

12 | 2009

Dezember | 4,90 €

erziehungskUNST

Waldorfpädagogik heute

Neue Medien *zwischen* Realität und Fiktion

Alles Unsichtbare ist *echt*

Ist die *Waldorfschule* noch revolutionär?

Weihnachten feiern mit kleinen Kindern



2 INHALT

Thema: Neue Medien 4

- E. Hübner: Medienkompetenz – was ist das eigentlich? 5
A. Binder: »Ich bin kein Verlierer, sondern ein großer Held« 10
K. Wölfling: Wie Internet und Computer das Verhalten ändern 14
U. Bunsen, I. Baum, P. Adler: Projekt Medientag 18
L. Ravagli: Wozu sind soziale Netzwerke gut? 22
U. Buermann: Computer ins Wohnzimmer! 25
W. Held: Medium Himmel 27



Standpunkt 31

Frühe Kindheit 32

- B. Huisinga: Weihnachten mit kleinen Kindern 32

Aus dem Unterricht 34

- G. Hiller: Wozu Kunstbetrachtung? 34

Erziehungskünstler 39

- S. Becker im Gespräch mit Iris Didwiszus:
Vom Wissen zum Erleben 39



Schule in Bewegung 41

- C. Buchholz: Kampf um Anerkennung (Osteuropa) 41
K.-H. Ritzel: Von Galiäa in die Nordheide (Israel) 42
E. Dom: Wende im Land der Han (Südkorea) 44
M. Neu: Turnlehrer-Ausbildung in Südamerika (Brasilien) 46
M. Neu: Sportunterricht im Jugendalter – Tagung in Dänemark 47
N. Göbel: Das Projekt des Monats 48
U. Kretzschmar: Lispeln Sie noch oder stottern Sie schon? 48
M. Maurer: Ist die Waldorfschule noch so revolutionär wie vor 90 Jahren? 49
N. Handwerk: Leitbild der deutschen Waldorfschulen 50

Junge Autoren 52

- P. Tok im Gespräch mit Friedel Reinhardt: Alles Unsichtbare ist echt 52

Zeichen der Zeit 55

- F. Hörtreiter: Schenken und Kaufen 55

Serie Darwin 56

- W. Schad: Der Erwerb der Kultur in der Urkindheit der Menschheitsgeschichte 56

Kolumne K. 58

Forum | Gegenlicht 59

Neue Bücher | Ausstellung 64

Nachrichten | Termine | Impressum 67

Gelegenheiten | Anzeigen 70

Januarausgabe | Glossolalie 82



Online ist das Leben *spannender*

Liebe Leserin, lieber Leser,

Stille im Haus. Keiner da? Ein Blick auf den Router: Sie sind online. Immer noch online. Vor vier Stunden, als ich ging, gingen sie online. Das ist eine mehr als ausreichende Tagesration für Vierzehn- und Sechszehnjährige, denke ich. Ich rufe in verbindlichem Ton nach oben: »Offline in fünf Minuten«. »Nein!«, kommt es zurück. Nach exakt fünf Minuten ziehe ich den Stecker. Drei, vier Sekunden und es beginnt ein abendfüllendes Stressprogramm ...

Wer mit jungen Leuten zusammenlebt, kennt die endlosen Diskussionen um Internet- und Computernutzungszeiten. Jeder Versuch, vernünftige Regelungen und Vereinbarungen zu treffen, bedeutet Entzug, wirkt wie ein Angriff aufs Leben. Ihre digitale Existenz, die sie zu versorgen haben, ist bedroht. Erinnern Sie sich noch: Mit Tamagochis fing es an. Sie starben, wenn man sie nicht mit digitalen Streicheleinheiten fütterte und dafür lebensverlängernde Herzchen kassierte. Das ist im Prinzip in der virtuellen Community immer noch so – nur der Gruppendruck hat sich um ein Vielfaches erhöht. Aussteigen ist fast schon so schwierig wie bei Scientology. Man wird selbst zum gelben kleinen Männchen.

Warum üben Internet und Computerspiele solch einen ungeheuren Sog auf junge Menschen aus? Es muss sich um etwas handeln, was es in der virtuellen Welt noch und in der realen Welt nicht mehr gibt.

Erstens: Kommunikation. Für Jugendliche ist Kommunikation alles. Früher hing man stundenlang am Telefon oder schrieb die nutzlosesten SMS. Jetzt ist es Facebook – vor allem bei Mädchen. Hier gibt es kein Limit für die narzisstisch aufgeladenen Träumereien, hier wird ein schämiger Backfisch zum coolen Vamp und verdreht sich und anderen die Köpfe.

Zweitens: Abenteuerlust. Keine gefährlichen Spiele, keine Mutproben, keine Bandenkriege. Stattdessen Rasen betreten verboten und besorgte Mütter, stattdessen führt Fußball spielen in der Garageneinfahrt zum wütenden nachbarlichen Aufstand und eine deftige Schneeballschlacht zum Schulverweis. Es gibt kein Platz mehr für Heldentum. Das finden jetzt vor allem die Jungs in den mystisch-heroischen Welten von »War Craft«. Hier wird der junge Spieler zum interaktiven Siegfried.

Das wirkliche Leben ist für viele junge Menschen so kleingetaktet, kontrolliert, langweilig und vorhersehbar, dass ihnen die Fluchten in die virtuelle zur spannenden Alternative werden. Ein Problem haben wir allerdings nicht im Griff: Die virtuelle Welt hat massive Rückwirkungen auf die reale. ♦

Aus der Redaktion grüßt

Mathias Maurer
Mathias Maurer





Foto: Wolfgang Schmidt

»Kinder und Jugendliche brauchen Aufgaben, an denen sie wachsen können, und Gemeinschaften, in denen sie sich geborgen fühlen. Wenn sie das im realen Leben finden, ist der virtuelle Ersatz unattraktiv. Die modernen Medien sind wunderbare Werkzeuge, mit denen wir sehr Vieles gestalten können. Aber eines sollte man damit nicht machen: sie als Ersatzbefriedigungen für ein ungelebtes Leben einsetzen. Das gilt allerdings auch für Eltern ...«

Gerald Hüther, Hirnforscher

Medienkompetenz – was ist das *eigentlich*?

von Edwin Hübner

Mit einem Computer umzugehen setzt eine Vielzahl von Kulturtechniken voraus, die am besten dort gelernt werden können, wo Medien keine Rolle spielen – selbst eine Tafel nicht.

Eine große, altherwürdige Bibliothek, in ihrer Mitte eine Tür, die eigentlich keine ist. Sie führt in ein kahles, einfaches Wohnzimmer, ohne Bücherregal, rechts hinter der Tür steht wohl ein Fernseher. Durch diese Tür tritt ein junger Mann von dem einen in den anderen Raum. Bekleidet mit T-Shirt, Shorts und Pantoffeln steht er staunend da, mit offenem Mund – man sieht ihn förmlich denken: »Mensch, so was hab' ich ja noch nie gesehen!« Mit diesem Bild wirbt ein großes deutsches Telekommunikations-Unternehmen, das DSL-Anschlüsse anbietet, für seine Produkte.

Es erhält seine Aufmerksamkeit erregende Spannung dadurch, dass zwei völlig verschiedene Welten ohne dazwischen liegenden Übergang unmittelbar zusammengebracht werden – ein »*übergangsloser Übergang*« und dazwischen ein Mensch, der von dieser Situation offensichtlich überfordert ist.

Dieses Motiv kann anregen, darüber nachzudenken, welche Fähigkeiten, welche Kompetenzen ein Mensch braucht, um mit einer solchen Situation, die ja durch Computer und Internet gegeben ist, sinnvoll umzugehen.

Der verblüffte junge Mann in der Tür verfügt bereits über eine Kompetenz: Er kann mit einem Computer umgehen und weiß, wie man im Internet surft. Aber wie das Bild zeigt, reicht das nicht aus. Was muss er noch können? Beginnen wir mit der Bibliothek.

Schon Bücherlesen will gelernt sein

Welche Kompetenzen braucht es, um eine große Bibliothek sinnvoll zu nutzen? – Man muss lesen können. Das >



12

- ist neben der Bedienung eines Computers eine weitere technische Fähigkeit. Aber auch das reicht nicht aus, denn man muss ja lesen *wollen*, das heißt, Interesse für etwas aufbringen. Ein solches Interesse ist nicht unbestimmt, es liegt ihm eine bestimmte Fragestellung zu Grunde. Die sinnvolle Nutzung einer großen Bibliothek setzt voraus, dass man eine kleine oder auch größere Forschungsfrage hat, die man klären will. Man will etwas herausfinden, das vielleicht noch kein Mensch vorher so gedacht hat. Das wiederum erfordert, dass der Mensch selbstständig denken kann, dass er etwas kritisch zu hinterfragen, aber auch neue Zusammenhänge zu sehen vermag, an die vorher noch keiner gedacht hat.

In einer großen Bibliothek findet man meist nicht sofort, was man sucht, vor allem wenn die Frage komplex ist. Dann bedarf es der Ausdauer, man muss die Frustration ertragen können, dass man viele Stunden, ja vielleicht sogar mehrere Tage nach etwas sucht und dann vielleicht immer noch nicht richtig fündig geworden ist. Mit der Ausdauer geht einher, dass man sich auf eine Sache konzentrieren kann. Man muss fähig sein, sich eine längere Zeit vollständig mit einem Thema zu beschäftigen und dabei mögliche Ablenkungen auszublenden. Das setzt voraus, dass der Mensch über Selbstdisziplin verfügt.

Will man die Bibliothek richtig nutzen, dann muss man wissen, welche Bücher wo stehen, man braucht einen Überblick, wie die verschiedenen Sachgebiete angeordnet sind. Das setzt Allgemeinbildung voraus, das heißt, ein grundlegendes Verständnis davon, was in welchem Sachgebiet von anderen Menschen behandelt und untersucht wurde. Denn nur mit diesem Wissen kann man auch entscheiden, wo man mit seiner Frage innerhalb der Bibliothek am ehesten Hinweise und Antworten findet.

Man sieht, der Umgang mit einer Bibliothek, der ja durch

den »übergangslosen Übergang« mit Hilfe des Computers von jedem Kinderzimmer aus möglich ist, setzt einige Fähigkeiten – Kompetenzen – voraus. Ohne sie steht man nur staunend da. Man hat zwar die faszinierenden technischen Möglichkeiten, von zu Hause aus weltweit in riesigen Bibliotheksbeständen zu recherchieren, aber man kann diese Möglichkeit nicht wirklich nutzen.

Bereits der kompetente Umgang mit den Büchern setzt Fähigkeiten voraus, die weit über bloß kognitive Kompetenzen hinausgehen. Das gilt erst recht und in noch größerem Maße für die vielen Möglichkeiten, die die neuen Medien zusätzlich anbieten.

Um sinnvoll mit Medien umgehen zu können, benötigen wir folgende Kompetenzen:

- technische Kompetenzen: richtiger Gebrauch
- Urteilsfähigkeit: Einschätzung der Möglichkeiten und Risiken
- Allgemeinbildung
- selbstständiges Denken
- eigene Fragen (Fantasiefähigkeit)
- Interesse
- Konzentrationsfähigkeit
- Ausdauer
- Selbstdisziplin

Medienkompetenzen sind Lebenskompetenzen

Im Bereich der Medienpädagogik hat man schon lange darüber nachgedacht, was Medienkompetenz ausmacht. Der Erziehungswissenschaftler Bernd Schorb beschrieb einmal die verschiedenen Ansätze und versuchte anschließend die folgende Zusammenfassung:

»Medienkompetenz ist die Fähigkeit auf der Basis strukturierten zusammenschauenden Wissens und einer



Foto: Edwin Hübner

Der Bildschirm saugt die Aufmerksamkeit auf.

ethisch fundierten Bewertung der medialen Erscheinungsformen und Inhalte, sich Medien anzueignen, mit ihnen kritisch, genussvoll und reflexiv umzugehen und sie nach eigenen inhaltlichen und ästhetischen Vorstellungen, in sozialer Verantwortung sowie in kreativem und kollektivem Handeln zu gestalten.«

Schorb fügt also zu den bereits genannten Aspekten der Medienkompetenz noch weitere hinzu:

- ästhetische und künstlerische Handlungs- sowie Beurteilungsfähigkeiten
- ethische Wertmaßstäbe
- soziale Fähigkeiten

Medienkompetenz setzt also – so banal es klingt – all diejenigen allgemeinen Fähigkeiten voraus, die ein Mensch besitzen sollte, wenn er den Anforderungen des privaten und beruflichen Lebens gewachsen sein will. Man kann daher sagen: Medienkompetenz ist die auf das Feld der Medien spezialisierte Lebenskompetenz. Medienkompetenz ist ein Teilaspekt der menschlichen Fähigkeit, dem Lebensalltag, der selbstverständlich auch das Gebiet der Medien beinhaltet, gewachsen zu sein.

Wie wird man medienkompetent?

Eine für die Pädagogik wichtige Frage ist: Wie erwirbt man sich diese Kompetenzen, und vor allem wo und wann erübt man sie?

Viele Menschen neigen dazu zu sagen, dass man Medienkompetenz natürlich nur im Umgang mit Medien selbst erwerben könne. Dieser Gedanke erscheint auf den ersten Blick einleuchtend. Denn selbstverständlich können die technischen Aspekte der Medienkompetenz nur im konkreten Umgang mit Medien erworben werden. Aber gilt das für alle oben genannten Fähigkeiten? Sehen wir uns dazu die Konzentrationsfähigkeit etwas genauer an.

Wenn man Kinder und Jugendliche bei ihrer Arbeit am Computer beobachtet, dann könnte man schnell zu der Auffassung kommen, dass die Ausbildung der Konzentration am einfachsten durch die direkte Beschäftigung mit dem Computer geschieht. Als die Computer neu in die Schulen kamen, gab es begeisterte Lehrer, die sagten: »Es gibt hier Kinder, die konnten keine fünf Minuten stillhalten, ... nun sitzen die plötzlich konzentriert vor dem Bildschirm.« ➤

Creative Dimension

erleben Sie

- Von außen gesehen sieht es tatsächlich so aus, als ob diese Kinder sich konzentrieren würden. Wie sieht das aber von »innen« her gesehen aus?

Ein physikalisches Experiment vermag dies zu veranschaulichen: Man bläst einen Luftballon auf. Der im Innern des Ballons herrschende Überdruck dehnt den Ballon aus. Man kann ihn aber auch nur leicht aufblasen, zuknoten und in eine Glasglocke legen, aus der man die Luft absaugt, was außerhalb des Ballons einen Unterdruck erzeugt. Durch den Druckausgleich dehnt sich der Ballon ebenfalls aus, nur wird er jetzt nicht durch Druck von innen aufgeblasen, sondern durch den umgebenden Unterdruck aufgesaugt.

Dieses physikalische Experiment gibt eine passende Metapher für das, was sich zwischen Mensch und Bildschirm abspielt. Konzentration im eigentlichen Sinne wird dann aufgebracht, wenn der Mensch aus eigener Willensanstrengung einen inneren Freiraum herstellt und eine bestimmte Sache in den Mittelpunkt seiner Aufmerksamkeit rückt. Wer einmal versucht hat, auch nur fünf Minuten lang an einen einfachen Gegenstand, wie beispielsweise ein Streichholz, ohne Abschweifung sachgemäße Gedanken anzuschließen, weiß, wie anstrengend diese aktive Konzentration ist.

Im Umgang mit einem Bildschirm kann man sich selbstverständlich auch konzentrieren (wenn man bereits über diese Fähigkeit verfügt), aber eine genaue Selbstbeobachtung zeigt, dass vom Bildschirm eine Art »Sogwirkung« ausgeht, welche die Aufmerksamkeit anzieht, so dass in weit geringerem Maße die Notwendigkeit besteht, sich aus eigener Kraft zu konzentrieren. Auf Grund des Sogeffekts bedarf es der Fähigkeit der Konzentration in sehr viel geringerem Grad, um sich über längere Zeit mit den Bildschirmhalten zu beschäftigen. Der Bildschirm saugt die Aufmerksamkeit an, das sieht dann so aus, als ob der

Mensch sich konzentrieren würde – ein Irrtum, der auf ungenauer Beobachtung beruht.

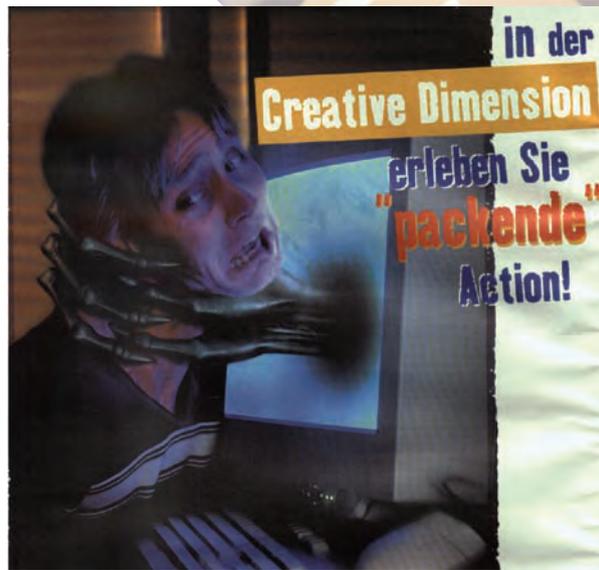
Um die Fähigkeit der Konzentration zu üben, sind Bildschirmmedien daher denkbar ungeeignet. Um sinnvoll und effektiv und vor allem zeitökonomisch mit dem Computer umgehen zu können, muss man bereits über die Fähigkeit der Konzentration verfügen. Ein Ähnliches gilt für die Selbstdisziplin, die sozialen Fähigkeiten usw.

Computerfit durch Handarbeit

Es braucht *nichtmediale Arbeitsfelder*, auf denen diese und andere Fähigkeiten erworben werden können. Die Ausbildung der Medienkompetenz bedarf nichtmedialer Lebensfelder, auf denen die Fähigkeiten erübt werden können, die man zwar zum kompetenten Umgang mit Medien notwendig braucht, die aber im direkten Umgang mit Medien nur schwer oder gar nicht erworben werden können. Handwerkliche und künstlerische Arbeitsfelder beispielsweise sind sehr geeignet, um wichtige Medienkompetenzen auszubilden.

Dieser Gedanke möge nicht missverstanden werden: Es wird *nicht* gesagt, dass man Handwerk »anstatt« Medienkunde machen soll, sondern es wird darauf aufmerksam gemacht, dass *zusätzlich* andere Felder in den Schulen verstärkt angeboten werden müssen. Neben der im beginnenden Jugendalter absolut notwendigen direkten Medienbildung müssen verstärkt ausgleichende Arbeitsfelder angeboten werden, in denen Kinder und Jugendliche die für das Leben mit Medien notwendigen Fähigkeiten üben können, die sie im direkten Umgang mit ihnen nicht erwerben können.

Es klingt scheinbar paradox, aber es ist so: Es bedarf medienfreier Arbeitsfelder, auf denen wichtige Medienkompetenzen erworben werden können, also Arbeitsfelder,



wo man nicht mit Tafel und Kreide, Buch und Heft, Filmkamera und Bildschirm, Computer und Drucker umgeht. Die in der Waldorfpädagogik gepflegten musischen und handwerklichen Unterrichtsfächer, in denen man am konkreten handwerklichen und künstlerischen Tun wichtige Fähigkeiten erarbeiten kann – unter anderem eben konzentriertes sachgemäßes Denken, Verantwortlichkeit, Ausdauer usw. –, erhalten für die Schulbildung im Zeitalter der Medien eine zunehmend größere Bedeutung.

Lebenskompetenz schützt vor Mediensucht

Ein letzter Gedanke. Es wurde auf den subtilen Sog hingewiesen, mit dem Bildschirme die Aufmerksamkeit des Menschen anziehen. Eine Werbegrafik in einer Computerzeitschrift stellte das vor vielen Jahren einmal sehr plastisch dar. – Dieses Bild war damals als origineller »Werbegag« gedacht, heute weist es auf ein ernstes Problem hin. Viele Lehrerinnen und Lehrer können gegenwärtig ab der 7., 8. und 9. Klasse eine deutliche Beobachtung machen: Da gibt es einzelne Schülerinnen und Schüler, die in einem Orchester oder einem Sportverein engagiert sind, die bei Wettbewerben zu musikalischen oder sportlichen Erfolgen kommen. Für diese Erfolge haben sie ein hartes, anstrengendes und ausdauerndes Üben und Trainieren in Kauf genommen. Genau diese Qualität des pflichtbewussten und ausdauernden Arbeitens findet man bei diesen Schülerinnen und Schülern im Unterricht wieder. Entsprechend erfolgreich absolvieren sie ihre Abschlüsse.

Und dann gibt es daneben andere, vor allem männliche Schüler, die ebenfalls lange und ausdauernd tätig sind, beispielsweise bei dem Onlinecomputerspiel »World of Warcraft«. Da sind etliche Schüler jeden Tag manchmal mehrere Stunden extrem engagiert tätig. Und bei diesen

Schülern gibt es wiederum einzelne, die regelrecht im Online-Spiel »versacken«. Die Verhaltenssymptome dieser Schüler entsprechen denjenigen einer Sucht.

Schaut man genauer hin, dann liegen dieser suchartigen Computernutzung große Lebensprobleme zu Grunde. Diese jungen Menschen haben fast immer in irgendeiner Weise ein Problem, im konkreten Leben Fuß zu fassen und flüchten sich daher in virtuelle Scheinwelten, die eine scheinbare Möglichkeit bieten, ihren Lebensschwierigkeiten auszuweichen und dort das zu finden, was ihnen im realen Leben versagt ist. Sie können nicht selbstbestimmt und kompetent mit Medien umgehen, weil ihnen die Fähigkeiten fehlen, das konkrete Leben in seinen realen Anforderungen zu bewältigen. Und gerade am Online-Suchtproblem wird deutlich, dass Medienkompetenz vor allem anderen eines voraussetzt: dem realen Lebensalltag im Hier und Jetzt gewachsen zu sein. *Medienkompetenz ist nichts anderes als Lebenskompetenz, die das spezielle Gebiet der Medien mit einbezieht.* ♦

Zum Autor: Dr. habil. Edwin Hübner, Jahrgang 1955, seit 1985 Lehrer für Mathematik Physik, Technologie und Religion an der Freien Waldorfschule Frankfurt/Main. Seit 2001 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Pädagogik, Sinnes- und Medienökologie (IPSUM) in Stuttgart und seit 2008 auch Dozent an der Freien Hochschule Mannheim.

Literatur:

Jürgen Hüther/Bernd Schorb: *Grundbegriffe Medienpädagogik*, München 2005

Edwin Hübner: *Medien und Gesundheit – Was Kinder brauchen und wovor man sie schützen muss*, Stuttgart 2006

Edwin Hübner: *Imaginationen im virtuellen Raum, Technik und Spiritualität – Chancen eines neuen Jahrhunderts*, Frankfurt a.M. 2008

»Ich bin kein Verlierer, sondern ein großer Held«

Computerspielsucht oder wie schnell Jugendliche im Internet verschwinden

von Ayla Binder

Ayla Binder ist 18 Jahre alt und spielt seit anderthalb Jahren das Onlinespiel »Guild Wars«. Das Thema ihrer Jahresarbeit in der zwölften Klasse war »Computerspielsucht«. Darin berichtet sie über von ihr durchgeführte Umfragen, erklärt das Computerspiel »Guild Wars« und erzählt, wie sie süchtig wurde. Sie zeigt allgemeine Gefahren von Online-Spielen auf, gibt Tipps für Eltern, worin die ersten Anzeichen einer Sucht bestehen, und Hinweise, was gegen sie getan werden kann. Aus dieser eindrucksvollen Arbeit bringen wir Auszüge.



Das Hauptproblem bei der Computerspielsucht ist, dass sie sich im Gegensatz zu anderen Süchten viel länger im Verborgenen hält. Man bemerkt die Sucht erst, wenn es fast zu spät ist.

Eigentlich beschäftigte ich mich vor meiner »Computersucht« nicht sehr viel mit dem Computer. Es interessierte mich nicht und die einzigen Computerspiele, die ich gelegentlich spielte, waren »Sims« und »Age of Empires«.

Mein Interesse wurde geweckt, als ich bei meinem Bruder zuschaute, wie er online Spiele spielte. Meist waren das »Counter Strike«, »Unreal Tournament« und »Guild Wars«. Ich durfte nur zusehen, was mir nichts ausmachte, da ich die Spiele sowieso nicht verstand, nur dass es um das Töten anderer Figuren ging.

Die plötzliche Wendung kam mit seinem Schritt ins Arbeitsleben. Er hatte keine Zeit mehr für den Computer und hörte mit dem Online-Spielen auf. Als er eines Nachmittags dann in mein Zimmer kam, »Guild Wars« in der Hand, und mich fragte, ob ich denn nicht mal spielen wolle, lehnte ich ohne Zögern ab. Doch als er mir dann sagte, dass er mir das Spiel erklären würde und es ganz lustig sei, stimmte ich letztlich zu.

Ich verzweifelte schon fast beim Einstieg in das Spiel, da es so viele Dinge gab, die ich machen musste, noch bevor es überhaupt los ging. Genervt saß ich also an meinem Computer und wartete, bis mein Bruder mich eingeloggt hatte, und ich loslegen konnte. Sehr interessant wurde dann die Gestaltung meines Charakters. Das erinnerte mich an

Sims, und so machte ich mich voller Eifer an das Aussehen meiner Elementarmagierin (eine Magierin, die mit Hilfe der vier Elemente Feuer, Wasser, Luft und Erde kämpft). Unbewusst charakterisierte ich sie wie mich selbst: Sie bekam rote Haare und eine sehr helle Haut. Weitere Identifikation gab ich ihr mit dem Namen »Moonfire Chela«, der den Mond (mein Lieblingsplanet), Feuer (mein Lieblingselement) und Chela (mein Spitzname) enthielt. Nach Vollendung meines Charakters war ich sehr stolz und bereit, mich den Monstern und Aufgaben zu stellen.

So fing ich also an, mich ohne Plan durch das Spiel zu schlagen und meine Elementarmagierin auf ein höheres Level (das den Charakter stärker macht) zu bringen. Es gefiel mir Anfangs nicht so gut – dieses Hin- und Her-Gerenne war langweilig. Warum Menschen süchtig von so etwas werden konnten, verstand ich damals noch gar nicht. Erst als ich dann den ersten Kontakt zu anderen Spielern aufnahm und vor der ersten großen Mission stand, wurde es spannender. Das merkte ich daran, dass ich keine einzelnen Aufgaben mehr fand und mein Bruder mir sagte, ich solle mir eine »Gruppe« von Spielern suchen, die mir helfen würde. Ich war sehr aufgeregt, nahm Kontakt zu anderen Online-Spielern auf und schrieb in den Lokalchat: »Hallo, wäre hier jemand so nett und würde mir helfen?« Der Lokalchat ist der Chat, den jeder Spieler, der Online ist, lesen kann. Lange auf Antwort musste ich nicht warten. Schnell war eine Gruppe gefunden, mit der ich spielen konnte und in der meine Fragen geklärt wurden.

Ab diesem Zeitpunkt, glaube ich, hat mich das Spiel in seine Gewalt genommen. Mehr spielen, mehr Leute kennen lernen, mehr Missionen schaffen und einfach nur weiter kommen, besser werden. In jeder freien Minute stieg ich ins Spiel ein, da es mich wie magisch anzog. Dann plötzlich der Abriss, der mich fast zur Verzweiflung brachte. Mein Bruder fing wieder an zu spielen, was bedeutete, dass ich seinen Account nicht mehr mit benutzen konnte. Nun durfte ich nur spielen, wenn er nicht zu Hause war oder gerade keine Lust hatte, und musste, selbst wenn ich in einer Mission war, den Platz räumen, weil er wieder spielen wollte. Wenn ich mich beschwerte, hieß es nur: »Kauf dir doch deinen eigenen Account.« Nach viel Überlegung und Überwindung holte ich mir das Spiel wirklich selbst, damit ich spielen konnte, auch wenn das bedeutete, dass ich nochmals ganz von Vorne mit einem neuen Charakter anfangen musste. Ich wollte einfach spielen. Als ich dann alle Spielteile (insgesamt 4) und meine Elementarmagierin und andere Charaktere weit in den Welten hatte, kam ein zweiter schwerer Schicksalsschlag, der mich fast dazu brachte, ganz aufzuhören. Mein Account wurde »gehackt«, ausgeräumt und mit einem Programm versehen, das ihn dauerhaft blockierte. Selbst Arena.net (die Spielemacher/der Betreiber) konnten mir nicht weiterhelfen. Ich war fertig mit der Welt, mir war alles egal, denn ich konnte nicht mehr spielen. Die ganze Arbeit umsonst, mein hart erarbeitetes Image – alles weg. So endete mein Spielrausch. Allerdings nur für kurze Zeit, da ein Freund mir seinen Account zur Verfügung stellte. Ich kannte ihn nur aus dem Spiel, er vertraute mir aber so viel, dass er mir bereitwillig seine Daten gab mit der Begründung, er spiele nicht mehr so oft. Erst lehnte ich ab, da ich nicht noch einmal so einen Verlust erleben wollte, mir fehlte einfach die Kraft, nochmals mit einem neuen Cha-



Eine Computergrafik meines ersten Spielcharakters

Moonfire Chela

rakter anzufangen. Doch meine Sucht nach dem Spiel war größer, und so ging der Aufwand wieder von vorne los. Nur, dass ich mich dieses Mal ganz neu orientierte. Ich nahm keine Elementarmagierin, sondern einen Derwisch, einen Charakter, der mit Sense und Verzauberungen gegen die Bösen oder die Monster kämpft. Bei diesem Charakter, den ich bis heute noch habe, bekam ich auch schon gesagt, er sehe meinem realen Ich sehr ähnlich. Solche »Komplimente« ermutigten mich, immer mehr zu spielen, und gaben mir auch die nötige Motivation, weiterzumachen, auch wenn es mal nicht so gut lief. Es gab schon Situationen, bei denen ich einfach nicht mehr wollte und das Spiel am liebsten aus dem Fenster oder in den Müll geworfen hätte. Leider muss ich heute sagen, dass ich es nie geschafft habe. Zwar spiele ich, seitdem mein Account gehackt wurde, nicht mehr so oft wie früher, aber doch schon noch regelmäßig, wenn ich die Zeit dazu finde.

Warnzeichen für die Sucht

Wenn die Freunde nicht mehr kommen und der Spieler sie auch nicht vermisst, bedeutet das soviel, dass das Kind oder der Jugendliche seine Freunde jetzt im Internet hat, in sogenannten Chatrooms oder auch in Online-Rollenspielen. ➤



- Beim Chatten kommuniziert man über das Internet mit Freunden, Verwandten oder fremden Personen und lernt viele neue Leute kennen. Online-Rollenspiele sind Computerspiele, die auch über das Internet laufen, sodass man mit vielen anderen Menschen zusammen spielen kann. Diese Kontakte laufen über die ganze Welt. Dadurch verlagert sich die Kommunikation von der realen in die virtuelle Welt. Ein ernstes Warnzeichen ist auch, wenn der Jugendliche am Esstisch immer bereitwillig etwas erzählte, plötzlich aber still, hibbelig und ungeduldig wird, weil er so schnell wie möglich wieder zurück in seine »autistische Kammer« will. Es ist seine kleine eigene Welt, in der er nicht gestört werden will und ganz für sich ist. Fällt Eltern dies auf, sollten sie nachts gegen halb Drei einen Blick in das Zimmer ihrer Kinder werfen. Sitzt das Kind am Computer, chattet und/oder spielt, müssen die Alarmglocken läuten – denn diese Phänomene zeigen den Übergang zur Sucht. Weitere Stufen sind die Vernachlässigung der Kleider, dann des Essens. Es werden nur noch leicht und unkompliziert zu konsumierende Sachen gegessen, die nicht zu sehr vom Spiel ablenken. Kommen dann noch schulische Probleme, wie zum Beispiel ein Leistungsabfall oder Konzentrationsdefizite hinzu, können Eltern meist nicht mehr helfen. Der Gang zu einer entsprechenden Klinik wird notwendig.

Was können Eltern tun?

Wenn Eltern einige der oben genannten Warnzeichen bei ihren Kindern beobachten, sollten sie darauf achten, dass diese nicht mehr so viel Zeit vor dem Computer verbringen. Der Gebrauch des Computers soll nicht gänzlich verboten werden, da dies nur Konflikte und Streit hervorruft. Den Erziehungsberechtigten wird empfohlen, dass sie Selbstständigkeit, Selbstachtung, Selbstfindung und

Frage: Was bevorzugst du, das Spiel oder die Realität?

Antwort: Ich bevorzuge definitiv das Spiel. Dort werde ich respektiert und habe meinen Spaß und muss nicht lernen. Kurz, es ist einfacher zu meistern als das real life.

Frage: Was zieht dich bei dem Spiel so an?

Antwort: Man kann einfach sein, was man will, und tun, was man will. Ich bin kein Verlierer, sondern kann der große Held sein, anders als im realen Leben.

(Aus der Befragung von Ayla Binder)

Lebensfreude bei ihren Kindern fördern, damit sie ihre Kommunikations- und Konfliktfähigkeiten stärken und ausweiten können. Es muss klare Regeln geben, die zusammen mit dem Kind/Jugendlichen festgelegt werden, zum Beispiel eine feste Zeit für das Spielen. Das Zimmer aufräumen oder das Essen an den Schreibtisch bringen sollte man nicht. Die Kinder und Jugendlichen sollen und müssen lernen, in schwierigen Lebenssituationen eigene Entscheidungen zu treffen. Sie sollen lernen, für sich und ihr Handeln die Verantwortung zu übernehmen, denn Spielsucht hat nie eine einzige Ursache. Meist ist das Umfeld und die Persönlichkeit des Spielers ausschlaggebend, ob er einer Suchtgefahr standhalten kann oder nicht.

Die Eltern sind Vorbilder und sollten daher auch auf sich selbst und ihre »Süchte«, welcher Art auch immer, achten. Daher sollten sie mit ihren Kindern offen reden und ihnen erklären, wie es zu Süchten kommt und was sie anrichten können.

Sollte das Kind oder der Jugendliche allerdings stark abhängig sein, muss professionelle Hilfe in Anspruch genommen werden. Da sich ausgebildete Therapeuten konkret mit der Sucht und den Menschen in Gruppentherapien beschäftigen, kann diese mit deren Hilfe überwunden werden. Aber der Betroffene muss bereit sein, sich helfen zu lassen. Zwang hat keinen Zweck, verändert nichts, nur auf freiwilliger Basis ist Heilung möglich.

Ein Blick zurück

Ich habe anfangs nicht viel über die Gefahren der Computerspielsucht gewusst. Vor allem, wenn ich daran denke, dass schon so junge Menschen an einem Computerspiel kaputt gehen können. Die Beschäftigung mit dem Thema hat mich zum Nachdenken gebracht. Auch dass ich mich

in manche Fälle selbst hineinversetzen konnte, war eine sehr interessante Erfahrung. Sie hat mir gezeigt, wie gefährlich Computerspielen sein kann. Es ist mir während des Schreibens dieser Jahresarbeit zum Beispiel oft schwer gefallen, keine Abkürzungen zu benutzen, da ich diese sonst auch immer im Spiel verwende. Zuerst wollte ich es nicht wahrhaben und nicht glauben, dass auch ich gefährdet bin. Erst als ich anfang zu verstehen, war ich sehr erschrocken über das, was ich las. Oft bin ich nach der Lektüre eines Artikels über Suchtsymptome online gegangen und habe den Leuten darüber berichtet und sie gewarnt, jedoch erntete ich nur Gelächter. Ich konnte sie verstehen, da auch ich vor meiner Arbeit noch darüber gelacht hätte.

Traurig finde ich, wie sich Menschen durch online-spielen von ihrem ganzen Wesen her verändern können, ohne dass sie es selbst merken. Da auch ich es zuerst nicht sehen wollte und einige Leute kenne, die so denken wie ich, schließe ich aus meinen Erfahrungen, dass viele Spieler ihre Sucht nicht sehen wollen. Da man im Spiel der große Held sein kann, findet man Freunde, Selbstvertrauen, Stärke, Macht und »Reichtum«. Onlinespiele machen auch sehr aggressiv und wütend, wenn etwas nicht gelingt, so dass der Spieler schnell die Kontrolle verlieren kann.

Während meiner Jahresarbeit habe ich sehr selten »Guild Wars« gespielt. Durch das Bewusstwerden der Gefahren bei Onlinespielen habe ich mir zum Vorsatz gemacht, nur noch am Wochenende zu spielen. Auch nehme ich mir fest vor, die Ferien mehr mit Freunden zu verbringen und mehr draußen in der Natur zu sein. ♦

Kriminalität in Computerspielen

In jedem Onlinespiel gibt es Kriminalität. Im Spiel haben Gegenstände, Schätze, Materialien und Waffen einen Wert, mit ihnen wird gehandelt, um Gold zu verdienen. Oft ist es auch so, dass diese Gegenstände für Spieler einen so großen Wert haben, dass sie echtes Geld dafür ausgeben. Hierbei spielt Betrug eine sehr große Rolle. Unerfahrene Spieler werden ihrer Wertsachen beraubt, die dann teurer im Spiel selbst oder im Internet (z.B. bei ebay) für echtes Geld verkauft oder versteigert werden. Es gibt sogar Spieler, die sich ausschließlich auf das Ausnehmen, Betrügen und Stehlen spezialisieren. Sie verwenden »Phishing-Techniken« oder Spionageprogramme, um ihr Ziel zu erreichen. Eine »Phishing-Technik« wird dazu verwendet, um Spieler auf gefälschte Webseiten zu locken, damit sie dort ihre Daten und das Passwort angeben, die dann an den Dieb umgeleitet werden. Um dies zu verhindern, sollte sich der Computerbenutzer nicht auf zwielichtige Geschäfte einlassen. Sonst besteht die Gefahr, dass er ausgeraubt wird oder sich an einer Straftat beteiligt. Die Diebe können nicht zurückverfolgt werden, und die Spieler sind machtlos, wenn ihr Account leergeräumt wird.

(Aus der Jahresarbeit von Ayla Binder)

Wie Internet und Computer das Verhalten ändern

Betrachtungen aus klinischer Perspektive

von Klaus Wölfling

Diplom-Psychologe Klaus Wölfling ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Dozent für Medizinische Psychologie im Fachbereich Medizin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Er hat seit 2008 die Psychologische Leitung der Ambulanz für Spielsucht an der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie inne. In seinem Beitrag skizziert er die Symptome der Computerspielsucht und beschreibt ihre psycho-sozialen Folgen.

Spielen ist ein wesentlicher und natürlich gegebener Bestandteil menschlichen Handelns und zählt zu den grundlegenden Verhaltensmustern. Entwicklungspsychologisch gesehen wird der überwiegende Teil der kognitiven Fähigkeiten und der motorischen Fertigkeiten des Erwachsenen maßgeblich durch Spielen befördert und entwickelt. Die Suche nach Neuem, Spannendem, das euphorische Gefühl beim Erleben eines »Flow-Effektes« und das schier endlose Informations-, Wissens- und Unterhaltungsangebot des Internets kommt dem Spiel- und Forschungsdrang junger Menschen entgegen.

Die negative Auswirkung dieser Anwendungsmöglichkeiten, die Onlinesucht, wird derzeit als eine neue psychische Störung diskutiert. Die Computerspielsucht gilt als eine Unterart des weiter gefassten Begriffs der Internetsucht. Internetsucht ist jedoch noch nicht als eigenständiges Störungsbild in den gängigen klinischen Klassifikationssystemen psychischer Störungen gelistet. Aus der praktisch-klinischen Arbeit in der »Ambulanz für Spielsucht« der Universitätsmedizin Mainz lässt sich jedoch eine Zunahme an Betroffenen, die Symptome einer Computerspielsucht aufweisen, ablesen. Ebenso häufen sich zunehmend Fallberichte aus der stationären und ambulanten alltagspsychiatrischen Versorgung, aus Sucht- und Erziehungsberatungsstellen sowie aus der allgemeinmedizinischen Praxis über einen exzessiven Gebrauch elektronischer Medien – ein suchtartiges Computerspielverhalten bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist entstanden.

Grundsätzlich herrscht in der internationalen Forschungsliteratur bisher noch keine Einigkeit darüber, inwieweit der Begriff Internetsucht (Onlinesucht), der verschiedene interaktive Handlungen, wie z.B. exzessives Chatten, Pornographie, Surfen oder Informationssuche einschließt, sinnvoll zusammenfasst. Bislang gibt es im deutschen Sprachraum auch noch wenig empirische wissenschaftliche Belege, in wieweit moderne interaktive Medien von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen kompetent beziehungsweise dysfunktional genutzt werden. Gerade Online-Rollenspiele, die sogenannten MMORPGs (Massive Multiplayer Online Role Playing Games) scheinen ein hohes Suchtpotenzial in sich zu bergen; empirische Untersuchungen weisen darauf hin, dass die überwiegende Mehrheit der psychopathologisch auffälligen Spieler diese Spielform nutzen.

Betrachtet man die vielfältigen psychischen Wirkungen von MMORPGs, so fällt auf, dass die hohe Spielanbindung der Nutzer dadurch erreicht wird, dass die virtuelle Welt ständig und pausenlos verfügbar ist, dass mit enormem zeitlichem Einsatz soziales Prestige erlangt wird, die sozialen Bindungen verstärkt und Verpflichtungen innerhalb der Spielergemeinschaften (Gilden) eingegangen werden. Besonders Letzteres führt aufgrund des Spiel-designs der meisten Online-Rollenspiele dazu, dass Versäumnisängste gegenüber den virtuellen Kontakten bei den Nutzern entstehen, da zahlreiche für das Spiel notwendige Aufgaben nur im sozialen Gruppengefüge lösbar sind. Die Möglichkeit, in diesen virtuellen Welten unkompliziert

Grundsätzlich entwickeln sich im Verlauf für den Betroffenen spürbare psycho-soziale Folgen.

unzählige nicht-reale Beziehungen einzugehen, der Verlust des realen Zeiterlebens während der Spielhandlung und der Orientierung im virtuellen Raum (der sogenannte »Tunnelblick«) sowie die Chance, seinen sozialen Status unabhängig von materiellen oder persönlichen Voraussetzungen zu steigern, scheinen einer exzessiven und suchartigen Nutzung dieser Spiele Vorschub zu leisten. So zeigt sich, dass je mehr die virtuelle Welt für den Computerspieler im Verlauf an Attraktivität zunimmt (bei gleichzeitiger Selbstwertsteigerung) es umso schwieriger für die exzessiven Nutzer wird, sich mit den alltäglichen Problemen der realen Welt auseinanderzusetzen. Die reale Welt verliert im Verlauf der Abhängigkeitsentwicklung mehr und mehr an Attraktivität gegenüber dem virtuellen Universum.

Als Folgen dieses exzessiven Verhaltens werden vor allem der Kontrollverlust über die Spielzeit, merkliche Leistungseinbußen im schulischen oder beruflichen Bereich und vegetative Symptome bei Verhinderung des Computerspielens (Nervosität, Unruhe, Mangel- oder Fehlernährung) von Betroffenen oder Angehörigen berichtet. Einhergehend damit sind häufig Tendenzen von Vereinsamung und Ängsten in »realen« sozialen Beziehungen im Verlauf der Zunahme der Spielzeiten sowie eruptive aggressive Spannungsabfuhr bei Reduktion oder Verhinderung des Computerspielens feststellbar. Gleichzeitig ist bei betroffenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen häufig die Einsicht in die Bedeutung des Problems und dessen Folgen herabgesetzt. Das Spielverhalten rückt mit >



Foto: Bertrand Bechard



Foto: Dominique Besancenot

- großem Abstand zu alternativen Beschäftigungen in den Mittelpunkt des Verhaltensspektrums der Betroffenen. Typischerweise wird, ähnlich wie bei den substanzbezogenen Süchten, von erlaubniserteilenden Selbstrechtfertigungen berichtet, die das Spielverhalten in seiner gesteigerten Frequenz und Dauer – sogar entgegen aufkommenden Einsichtsprozessen – »genehmigen«. Das Computerspielverhalten wird somit mehr und mehr zu einer unter dem Druck des Verlangens nach dem Spiel ausgeführten Tätigkeit. Patienten berichten häufig, dass der anfänglich als positiv und befreiend erlebte Unterhaltungseffekt im Verlauf exzessiver Spielzeiten einem Druck oder Zwang spielen zu müssen weicht.



Psychische, gesundheitliche und soziale Folgen der Computerspielsucht:

- Einengung des Verhaltensmusters: durch die herausragende Bedeutung wird das Computerspielen zur wichtigsten Aktivität im Leben des Betroffenen und dominiert sein Denken (andauernde gedankliche Beschäftigung, auch verzerrte Wahrnehmung und Gedanken in Bezug auf das Computerspielen), seine Gefühle (unstillbares und unwiderstehliches Verlangen, das Computerspiel wird automatisiert oder bewusst zur Gefühlsregulation eingesetzt) und sein Verhalten;
- Regulation von negativen Gefühlszuständen (Affekten): durch die beim Computerspielen verspürte Erregung (Kick- oder Flow-Erlebnisse) oder Entspannung (»Abtauchen«) werden negative affektive Zustände im Sinne einer vermeidenden Stressbewältigungsstrategie verdrängt;
- Toleranzentwicklung: Die gewünschte Wirkung durch das Computerspielen kann nur durch zunehmend häufigere oder längere Computerspielzeiten (möglicherweise auch durch immer extremere Spielinhalte) erzielt werden, bei gleichbleibenden Spielzeiten bleibt der gewünschte affektregulierende Nutzen vom Computerspielen aus;

- anklingende Entzugserscheinungen: bei verhindertem oder reduziertem Computerspielen treten diese in Form von Nervosität, Unruhe und/oder vegetativer Symptomatik (Zittern, Schwitzen etc.) auf;
- Kontrollverlust: Das Computerspielverhalten kann in Bezug auf zeitliche Begrenzung und Umfang nicht mehr kontrolliert werden;
- Rückfall: Nach Zeiten der Abstinenz oder Phasen kontrollierten Computerspielverhaltens kommt es beim Betroffenen zu einer Wiederaufnahme des unkontrollierten, exzessiven Computerspielen;
- Durch eindeutig schädliche Konsequenzen für Beruf, soziale Kontakte und Hobbys aufgrund des exzessiven Computerspielens kommt es zu zwischenmenschlichen Konflikten zwischen Betroffenen und der sozialen Umwelt beziehungsweise innerpsychischen Problemen beim Betroffenen selbst.

Zum weiter gefassten Begriff des Störungsbildes Internetsucht liegen aktuell noch sehr wenige gesicherte Erkenntnisse über die Verbreitung in der deutschen Bevölkerung vor. Erste Schätzwerte für »Internetsucht« in der deutschen Gesamtbevölkerung werden mit 2,7 % in Deutschland (2001) und mit 1% (bei zusätzlich 5,2 % problematischer Nutzung) in Norwegen (2009) angegeben. Die Autoren betonen, dass die Auftretenshäufigkeiten stark alters- und geschlechtsabhängig sind. So zeigen sich bei 1000 Befragten im Alter von 16–74 Jahren die höchsten Werte bei jungen Männern. Aktuelle Ergebnisse verschiedener nationaler wie internationaler Studien zeigen, dass ca. 2–7 % der regelmäßigen Internetnutzer einen problematischen Umgang bis hin zu internetsüchtigem Verhalten zeigen. Diese Tendenz lässt sich ebenso anhand von Fallzahlen aus dem Suchthilfesystem untermauern. Aus

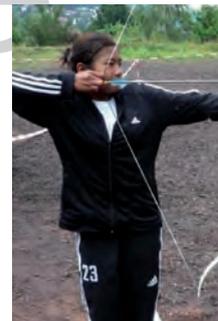
Fallschilderungen zum Syndrom wird deutlich, dass überwiegend männliche Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene betroffen sind. In einer aktuellen Studie des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen wurden 44.610 Schülerinnen und Schüler der neunten Klasse mittels eines strukturierten Interviews befragt. 3 % der männlichen und 0,3 % der weiblichen Schüler erfüllten die Kriterien einer Computerabhängigkeit. Aufgrund der großen inhaltlichen Heterogenität von exzessiver Computer- und Internetnutzung erscheint es notwendig, den Ausprägungsgrad und die Pathologie der einzelnen Handlungen im Internet (Computerspiel, Kaufen, Informationssuche, Sex, Glücksspiel) getrennt voneinander zu erfassen und dabei missbräuchliches und abhängiges Nutzungsverhalten diagnostisch zu differenzieren. Unter Berücksichtigung der Klassifikationskriterien für stoffgebundene Störungen, wurde ein klinisch-diagnostisches Instrument entwickelt, mit welchem eine Klassifikation des gezeigten internetbezogenen Verhaltens möglich ist. An der Ambulanz für Spielsucht an der Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie in Mainz werden internet- und computerspielsüchtige Patienten in einem Modellprojekt in einer verhaltenstherapeutischen Gruppentherapie behandelt. ♦

Literatur:

- A. Hahn/M. Jerusalem: »Internetsucht: Jugendliche gefangen im Netz.« In: J. Raithel (Hrsg.): *Risikoverhaltensweisen Jugendlicher. Erklärungen, Formen und Prävention*, Opladen 2001
- F. Rehbein/M. Kleimann/T. Mößle: *Computerspielabhängigkeit im Kindes- und Jugendalter*. Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. Forschungsbericht Nr. 108, Hannover 2009
- K. Wölfling: »Ambulante Gruppenpsychotherapie bei Computerspielsucht.« In: J. Hardt/U. Cramer-Düncher/M. Ochs (Hrsg.): *Verloren in virtuellen Welten – Computerspielsucht im Spannungsfeld von Psychotherapie und Pädagogik*, Göttingen 2009

Projekt Medientag

Wie eine Schulgemeinschaft medienkompetent wird



Die Freie Waldorfschule Westpfalz in Otterberg hat versucht zu zeigen, was Handys und Computer heute können und wie sie die Welt verändern. Eltern, Schüler und Lehrer entwickelten gemeinsam das Konzept für einen Medientag, der Gelegenheit gab, Erfahrungen mit den neuen Medien zu machen. Die Schulen in Backnang und Prien haben inzwischen ebenfalls einen Medientag veranstaltet, der auf große Resonanz stieß. Wir veröffentlichen hier einige Beispiele aus dem Gesamtbericht, den Uwe Buermann für uns zusammengestellt hat. Weitere Informationen unter: www.fws-otterberg.de

Noch kaum die Regeln verstanden – und schon abgeschossen

Um ein möglichst vielfältiges Programm auf die Beine zu stellen, wurde sowohl in den Oberstufenklassen als auch in der Eltern- und Lehrerschaft nach interessierten »Experten« gesucht, die bereit waren, fachkundig in ein Thema einzuführen. Solche Experten zu finden, war erstaunlich einfach. Jeder Themenbereich wurde von mehreren Personen betreut, es gab überall die Möglichkeit des Ausprobierens und des Gesprächs.

Im »Erwachsenenbereich« wurden sowohl die Egoshooter-Spiele als auch das Thema Pornographie im Internet von Oberstufenschülern vorgestellt. Hier war ich besonders beeindruckt von der Atmosphäre, die in Gesprächen mit Schülern zu dem heiklen Thema Pornographie und Gewalt entstand. Ich erlebte von Schülerseite eine sehr ernsthafte, der Brisanz des Themas angemessene Darstellungsweise und im Austausch eine Offenheit und Aufmerksamkeit, die ein persönliches Gespräch jenseits der sonst hemmenden Rollenbarriere zwischen Schülern und Lehrern ermöglichte. Das hat mich im Nachhinein noch lange beschäftigt.

Bei den Computerspielen dagegen erlebte ich stark, wie sehr die geübten Spieler, meist Schüler, in die Spielwelt hineingezogen wurden und mit welcher offensichtlicher Freude sie die ungeübten Gegner, meist Lehrer, über den Tisch zogen. Bevor man die Regeln des Spiels auch nur an-

satzweise verstanden hatte, war man meist schon ausgeschieden, weil abgeschossen.

Thematisch hat mich am meisten der Bereich der Bildbearbeitung mit seinen Möglichkeiten der Schaffung einer künstlichen Realität beeindruckt. Was macht es mit uns, wenn wir durch das geschönte Bildmaterial in Zeitschriften oder in Filmen stets Menschen vor Augen geführt bekommen, die es so in der Wirklichkeit nicht gibt? Welchen zweifelhaften Idealvorstellungen wird da Raum gegeben, welches Menschenbild steht dahinter? Was macht eine derartige Suggestion mit jungen Menschen, die noch auf der Suche nach sich selbst sind? Und wie viel nehme auch ich unbewusst an von den Werturteilen, die in den Bildern stecken?

Ulla Bunsen, Klassenlehrerin der 4. Klasse

Vom Spinnrad in die Wii-Station

Als begeisterte Handarbeiterin stehe ich der modernen Computertechnik eher skeptisch gegenüber. Jede Nadel, jede Nähmaschine, jedes Spinnrad ist mir lieber als irgendein Computerspiel. So machte ich meine allererste Erfahrung mit dieser für mich neuen Technik am Medientag in unserer Schule. Wenn ich es mir genau überlege, spielte ich eigentlich meinen Schülern zuliebe mit, um den Kindern einen Gefallen zu tun. Denn sie freuen sich besonders darüber, wenn sie etwas besser können als ihre Lehrerin.



So durfte ich per Computerspiel über das Hochseil balancieren: Ein Erlebnis der besonderen Art! Denn so sehr ich mich auch bemühte und anstrengte, die Technik reagierte nicht so, wie ich es mir wünschte und wie ich es erwartete. So kam, was kommen musste: Ich stürzte ab! Natürlich nicht ich selbst, sondern die grinsende Computerfigur im Spiel. Die Freude der Kinder war groß. Doch ich fühlte mich in meinem Vor-Urteil bestätigt: Die Simulation war sehr unrealistisch. Ich bin nämlich gewohnt, Einfluss auf die von mir benutzte Technik zu nehmen, weil ich weiß, wie sie einzusetzen ist. Bei meinem Spinnrad zum Beispiel sehe ich genau, wie es funktioniert und wie die Einzelteile zusammenspielen. Dagegen durchschaue ich die »Knopfdrucktechnik« des Computerspiels überhaupt nicht und kann deshalb auch nicht korrigieren. Durch die Betätigung einer Taste, oder noch schlimmer, wie hier, durch das schlichte Ausbalancieren auf dem Balance-Board, konnte ich nicht differenziert genug handeln. Das Fingerspitzengefühl, Grundlage einer jeden Handarbeit, war hier überhaupt nicht gefragt, auch das reflexartige Ausbalancieren mit den Armen führte zu keinem Erfolg. Dieses Spiel hat mich deshalb nicht überzeugen können.

Ingrid Baum, Lehrerin

» Im Gegensatz zu den Wii-Spielen ist das reale Seillaufen viel schwieriger, da man dort das Wackeln auch richtig spürt und man sich richtig konzentrieren muss.«

Schülerin, 17

Bogenschießen statt Moorhühner killen

An einer der Stationen mussten virtuell Moorhühner erlegt werden, bevor man mit echten Pfeilen auf eine Zielscheibe schoss. Hunderte von Moorhühnern mussten zuvor ihres gepixelten Daseins beraubt werden, bevor der Pfeil die zischende Sehne im ballistischen Halbrund verlassen durfte.

Glitten die ersten Pfeile unserer Besucher ins florale Grün, bedurfte es aufbauender Zureden unsererseits, um die zweite Pfeiltriade dem zuvor verfehlten Ziel nahezu bringen. Allein das Pfeilauflegen war für manche eine Herausforderung. Dreimaliges Schießen wurde zur Anstrengung.

Das innere Erleben der Teilnehmer beim Bogenschießen konnte ja nicht Gegenstand der Beobachtung werden. Wer es erlebt hat, kennt jedoch das unbeschreibliche Glücksgefühl beim Bogenschießen, wenn es gelingt, das Auflegen des Pfeils, das Beobachten des Ziels, das Spannen der Sehne, das »Ankern«, das »instinktive« Erfassen des Ziels, das Lösen der Sehne und die Beobachtung des Pfeilflugs samt Herausziehen des Pfeils aus dem Ziel als ein Gesamt ereignis zu erleben.

Wenn ich mich zurückerinnere an die elend darnieder sinkenden Moorhühner, die Enge vor dem Bildschirm und im Moorhuhn-Schießraum überhaupt, die Härte des Schulstuhls und den leichten Druck auf den Augen, der sich am Laptop einstellte, die Verspannung im Nacken, die gewisse Leere, die in mir hochstieg, alles das führte zu dieser eigenartigen Dissonanz in mir, der ich die feuchte Luft und die Wirkungen an unserem Outdoor-Medien-Stand vorzog.

Thomas Bittger, Lehrer >



» Beim Medientag ist mir klar geworden, dass es bei den Konsolen leichter geht, aber bei den echten Übungen macht es viel mehr Spaß.« Schüler, 8. Klasse

► Ein Polizist sagt, was verboten ist

Ein Schülervater, der Polizist ist, informierte Eltern, Schüler und Lehrer über die rechtlichen Seiten und Konsequenzen des Medienmissbrauchs.

Einige Funktionen, die Computer, Handy & Co. bieten, werden für Zwecke benutzt, die rechtliche Konsequenzen nach sich ziehen können. Das geschieht zumeist ohne das Wissen der Eltern und oftmals auch ohne das Wissen der Kinder, dass das, was sie mit den Geräten tun, verboten ist. Schnell und unspektakulär lassen sich Dateien übertragen. So wird das Handy im Handumdrehen auf dem Schulhof oder im Bus zur Tauschbörse für Musik oder Videoclips, obwohl die übertragenen Dateien in der Regel urheberrechtlich geschützt sind. Verstöße gegen das Urheberrecht können nicht nur strafrechtlich verfolgt werden, sondern ziehen unter Umständen auch empfindliche Schadensersatzforderungen nach sich. Dies gilt natürlich in gleichem Maß für das Laden auf den heimischen PC. Hier haben sich neben den legalen Portalen, bei denen das »Downloaden« kostenpflichtig ist, auch Tauschbörsen gebildet, in denen die Nutzer von anderen Computern Musik und Filme über das Internet laden und im Gegenzug eigene Dateien zur Verfügung stellen (sogenanntes »Filesharing«) und diese an einen unüberschaubaren Personenkreis verbreiten. Die Musik- und Filmindustrie ist dazu übergegangen, Schadensersatz einzuklagen. Hier wurden schon bis zu sechsstelligen Forderungen erstritten, die

eine Familie an den Rand des finanziellen Ruins bringen können.

Ein besonders unerfreuliches Phänomen im Bereich des Films und Fotografierens mit Handy ist das sogenannte »Happy Slapping«, bei dem gefilmt wird, wie zum Beispiel Mitschüler verprügelt werden. Diese Videoclips werden dann ebenfalls untereinander getauscht und verbreitet oder gar für jeden zugänglich ins Internet gestellt. Hier liegt, neben den entsprechenden Körperverletzungsdelikten, eine weitere Straftat vor: Der Gesetzgeber untersagt die Gewaltdarstellung ausdrücklich und dies gilt insbesondere auch für die Verbreitung, also die Weitergabe solcher Filme untereinander.

Generell ist der Austausch von Dateien mit jugendgefährdenden Inhalten, so auch mit pornografischen Werken, durch die multifunktionellen Mobiltelefone und leistungsfähigen PCs deutlich vereinfacht worden. Es ist strafbar, pornografisches Material an Personen unter 18 Jahren weiterzugeben.

Es liegt in der Verantwortung der Eltern, ihren Kindern nicht nur die Möglichkeiten, sondern auch die Gefahren, die aus der missbräuchlichen Nutzung dieser Geräte entstehen können, aufzuzeigen und zu erklären. Es ist Aufgabe der Eltern, den Schützlingen den verantwortungsvollen Umgang mit Handy und Co. vorzuleben und von ihrer missbräuchlichen Nutzung Abstand zu nehmen. ♦

Peter Adler, Polizeioberkommissar und Schülervater

Medizinische Pflege mit dem Wissen der Natur

Endlich eine Haut zum Wohlfühlen



Neu!

Dr.Hauschka Med Intensiv Creme Mittagsblume und Pflege Lotion Mittagsblume

- › Für sehr trockene, juckende und neurodermitische Haut, die intensive Pflege benötigt
- › Beruhigt und versorgt die Haut, mit feuchtigkeitsreicher Mittagsblume
- › Ausgezeichnete Wirksamkeit und Hautverträglichkeit in klinisch-dermatologischen Tests auch mit Neurodermitikern bestätigt
- › Für Kinder sehr gut verträglich, bewusst unparfümiert

Wozu sind soziale Netzwerke gut?

Das Beispiel Facebook

von Lorenzo Ravagli

Leiden Sie an einem Mangel an Freundschaften? Haben Sie das Gefühl, dass Ihnen etwas Entscheidendes in Ihrem Leben fehlt? Dann sind Sie reif für Facebook. Facebook ist das »Buch der Antlitze«, in dem mittlerweile weltweit mehr als 300 Millionen Menschen abgebildet sind, in Deutschland allein etwa 6 Millionen. Täglich kommen 700.000 dazu. 300 Millionen Freunde? Und das alles ohne einen Cent zu bezahlen (von den Kosten für den DSL-Anschluss abgesehen)?

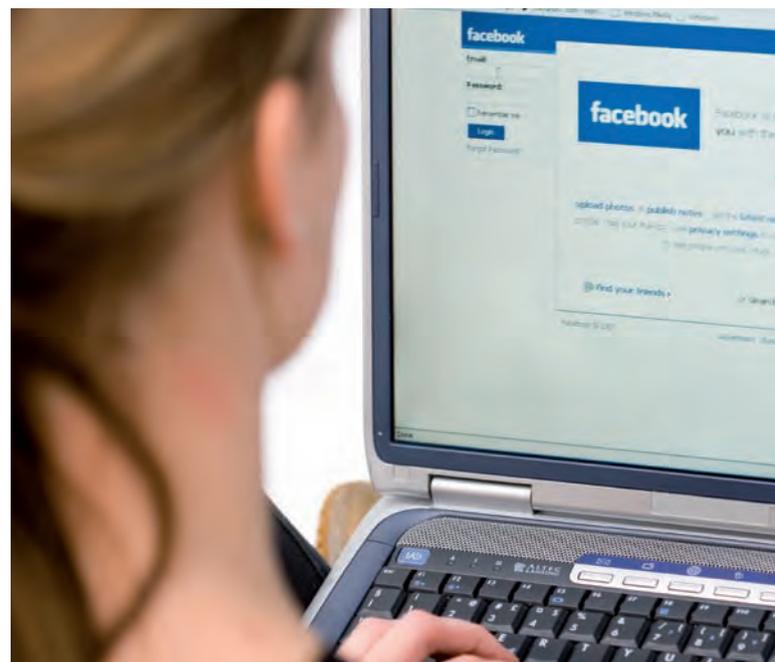
Facebook für Anfänger

Facebook ist ein sogenanntes soziales Netzwerk, typisch für das Web 2.0, eine weitere Entwicklungsstufe des Internet. Facebook kehrt sich ab von der Einbahnstraße der großen Portale, die versuchten, die Welt virtuell abzubilden und sich immer mehr zu Panoptiken auswuchsen, in denen man alles finden konnte, von A wie Abacus bis Z wie Zisterzienserkloster. Die großen Portale, zu denen Betreiber wie AOL, Yahoo oder auch die deutsche Telekom gehörten, waren ganz auf Downstream eingestellt. Sie überschütteten die Netzbewutzer mit ihren Inhalten und boten ihnen kaum die Möglichkeit, selbst etwas ins Internet einzubringen. Die sozialen Netzwerke setzen ganz auf die Nutzer. Sie bieten von sich aus kaum Inhalte an, sondern verlassen sich darauf, dass die Nutzer diese Inhalte generieren. Statt Downstream also Upstream. Facebook ist eine Plattform wie MySpace oder Flickr, auf der sich jeder tummeln kann, der die Webseite der Anbieter findet und die niedrige Schwelle der Anmeldung überschreitet.

Der Clou sind Netzwerke im Netzwerk

Nach der Anmeldung muss ein eigenes Profil gestaltet werden. Facebook will mit einigen Grundinformationen gefüttert sein, wie Geschlecht, Geburtstag, Beziehungsstatus, politische und religiöse Ansichten und Aktivitäten (Hobbys). Diese Informationen kann man vor den Augen

der neugierigen Netzöffentlichkeit aber auch verbergen, es sei denn, man macht sie absichtlich ausgewählten Freunden zugänglich. Das ist der Clou von Facebook. Es basiert auf der Bildung von Netzwerken innerhalb des Netzwerks, in dem alle verbunden sind – von esoterischen Gemeinschaften innerhalb der exoterischen Gemeinde. Freund kann man nur auf Einladung werden. Manche Nutzer sammeln schon lange und haben 200 Freunde oder mehr, andere ganz wenige. Jeder Nutzer besitzt innerhalb der Facebook-Plattform eine eigene kleine Webseite, die er ohne Programmierkenntnisse gestalten kann. Dem Eifer und der Phantasie sind kaum Grenzen gesetzt,



außer die der angebotenen Funktionen. So kann man seine Freunde zum Beispiel darüber informieren, was man gerade macht: was zu so sinnreichen Mitteilungen führt, wie »ich facebookle gerade«. Diese Mitteilungen erscheinen auf der eigenen Pinnwand und der Pinnwand jedes Freundes oder jeder Freundin. Hier nähert sich Facebook den Kommunikationsformen der drahtlosen Telefonie an. Wen haben nicht schon die lautstarken Statusberichte Mitreisender genervt: »Ich sitze gerade im Zug, irgendwo zwischen Ulm und Stuttgart, das Abteil ist überheizt und wir fahren etwa 180«?

Aber Facebook bietet noch viel mehr: Man kann Fotos hochladen, ganze Sammlungen anlegen, E-Mails an seine Freunde verschicken, die dann in deren Postfach landen und – das Non plus ultra: mit beliebig vielen Freunden gleichzeitig chatten, kürzere oder längere Nachrichten in Echtzeit austauschen oder abendfüllende, mehr oder weniger tiefschürfende Romane über die Tastatur entspinnen. Was Facebook noch nicht beherrscht, was aber sicher bald kommt, ist die Internet-Telefonie, die Skype anbietet: auf der ganzen Welt ließe sich dann von Facebooknutzer zu Facebooknutzer telefonieren und – sofern eine Webcam vorhanden ist – sogar mit Bild.



Facebook für Fortgeschrittene

Facebook fördert ohne Zweifel die ausufernde Selbstdarstellung und die familiäre Kommunikation: Statt sich direkt mit seinen Familienmitgliedern zu unterhalten, kann man ihnen durch Facebook Botschaften zusenden, die Auskunft über die eigene Befindlichkeit oder auch die der anderen geben. Es übt aber auch in Kryptotechniken ein: Man muss nicht mit der Tür ins Haus fallen (»ich habe Liebeskummer«), sondern kann sich in viel-sagenden Andeutungen ergehen (»mir ist so flau«). Bei einer solchen Statusmitteilung kann sich jeder das Seinige denken und, wenn ihn interessiert, was gemeint ist, über das Postfach nachfragen. Die Post erhält jeweils nur der Adressat, das Private wird ▶



528 Seiten, gebunden
 € 25,- (D) | € 25,80 (D) | sFr 42,90
 ISBN 978-3-8251-7608-2

Was wissen Jugendliche wirklich über Sexualität? Wie »aufgeklärt« geben sie sich, wie sicher sind sie sich? Was müssen Eltern und Erzieher wissen, wenn sie ihnen bei Problemen zur Seite stehen wollen?



128 Seiten, gebunden
 € 15,90 (D) | € 16,40 (A) | sFr 27,90
 ISBN 978-3-8251-7652-5

Wann ist der richtige Moment für Kinder und wie viele Kinder möchten wir haben? Wie gehen wir mit einer ungewollten Schwangerschaft um? Was tun, wenn es mit der Schwangerschaft nicht klappt?

The screenshot shows the Facebook profile of Rudolf Steiner. The profile picture is a black and white portrait of Steiner. The bio section includes the following text: "Kategorie: Organisationen – Allgemeines. Beschreibung: Philosophen, literary scholar, educator, artist, playwright, social thinker, and esotericist Founder of Anthroposophy, Waldorf education, biodynamic agriculture, anthroposophical medicine, and Eurythmy, what more do you want. Art der Privatsphäre: Offen: Alle Inhalte sind öffentlich zugänglich." Below the bio, there is a list of members with profile pictures of Immo Lünzer, Zlatan Aurelius, and Nicolas Marschallik. The main content area shows several posts, including a video titled "Part 1 Path of Rudolf Steiner (HQ)" and a post by Tom Last titled "What is the path of Rudolf Steiner?".

- also nicht öffentlich, es sei denn, man ist exhibitionistisch oder extrovertiert veranlagt.

Fortgeschrittene Nutzer werden den Ozean von Facebook erkunden, in dem es Vieles zu entdecken gibt: man kann Interessengruppen gründen oder schon vorhandenen beitreten. Zu Rudolf Steiner gibt es 378 Gruppen – die größte hat 1546 Mitglieder, zu Karl Marx über 500, zu Madonna ebenfalls. In einer solchen Gruppe taucht man wiederum in eine Welt für sich ein: Hier tauschen sich Wissende und Unwissende miteinander aus, hier werden Fragen gestellt und beantwortet, Diskussionen geführt, Veranstaltungen angekündigt.

Es ist angesichts dieses virtuellen Ozeans erstaunlich, dass es überhaupt noch eine Welt jenseits von Facebook gibt. Auf manche Nutzer übt dieser Ozean eine ähnliche Faszination aus, wie der Atlantik auf Christoph Columbus – nur kann man hier die Welt umsegeln, ohne an Skorbut zu erkranken. Es sei denn, man vergisst das Grünzeug zu essen, das einem die besorgten Angehörigen neben die Tastatur stellen, sofern sie nicht am familiären Zweit- oder Drittcomputer sitzen und gerade mit einem Chatten.

Metaphysik des Facebook

In vielen mystischen Strömungen des Mittelalters war die Auffassung verbreitet, die Menschenseele sei so etwas wie ein Spiegel, in dem sich das Antlitz des Schöpfers abbilde. Mit dieser Anschauung verbunden war eine andere, nach der sich das Tun und Treiben der Menschen auf der Erde auch in einer Art göttlichem Antlitz abbilde und in diesem seine bleibenden Spuren hinterlasse. Wer Gott im Spiegel seiner Seele sieht, der wird von Gott gesehen; und »Gott sieht alles«, davon waren die Gläubigen überzeugt. Heute müssen wir sagen: »Facebook sieht alles«. Wenn tatsächlich jeden Tag 700.000 neue Nutzer zu diesem Netzwerk hinzukommen, kann man sich ausrechnen, wann die gesamte vernetzte Menschheit Mitglied bei Facebook ist. Nur – in wessen Antlitz blicken wir, wenn wir uns im »Buch der Antlitze« spiegeln? ♦

Zum Autor: Lorenzo Ravagli ist Mitglied der Redaktion der erziehungKUNST.



Computer ins Wohnzimmer!

Praktische Tipps

von Uwe Buermann

Im Internet ist die Globalisierung längst Realität, es spiegelt den aktuellen Zustand der Menschheit wieder. Das heißt, wir finden alle Perlen und allen »Dreck«, zu dem Menschen in der Lage sind. Beides liegt jeweils nur einen Mausklick voneinander entfernt, und Schutzfunktionen, wie es sie in jedem Supermarkt gibt, wo die Erwachsenenhefte nur in den obersten Regalen zu finden sind, kann es im Internet nicht geben. Wir haben unseren Kindern gegenüber eine pädagogische Verantwortung, der wir uns nicht entziehen können. Jeder, der mit dem Internet zu tun hat, sei es beruflich oder privat, wird schon einmal auf bedenkliche und fragwürdige Inhalte gestoßen sein. Den Kindern und Jugendlichen geht es nicht anders, selbst wenn sie nicht gezielt danach suchen. Wer nun erwartet, dass ein Kind, oder selbst noch ein Jugendlicher, der aus Versehen auf eine Pornoseite oder Seiten mit politisch radikalen Inhalten stößt, die Augen schließt und die Seite wegklickt, ist lebensfremd! Selbst bei Erwachsenen ist eine derartige Reaktion fraglich. Gerade der Umgang mit dem Internet setzt neben der Handhabungskompetenz auch eine gewisse seelische und moralische Reife voraus, die 16-Jährige in der Regel noch nicht haben. Natürlich kann kein Elternteil es leisten, permanent daneben zu sitzen, wenn die eigenen Kinder im Internet unterwegs sind.

Daher einige Tipps für den Umgang in der Familie

- ✘ Computer mit Internetzugang gehören nicht in Kinder- und Jugendzimmer!
- ✘ Internetcomputer sollten in einem Verkehrsraum stehen, mit dem Monitor zum Raum, so dass jeder, der den Raum betritt, sofort sehen kann, was gerade angeschaut bzw. getan wird. Diese Regel sollte für alle Familienmitglieder, also auch die Eltern gelten. Wenn in diesem Setting die Kinder

auf bedenkliche Seiten stoßen, wird der Umstand, dass sie damit rechnen müssen, dass ein anderes Familienmitglied den Raum betritt, ihnen helfen, sich bewusst zu bleiben, dass sie in der Weltöffentlichkeit unterwegs sind.

✘ Die Nutzungszeit sollte beschränkt sein, allerdings nicht in täglichen Einheiten, sondern in Kontingenten, also z.B. fünf Stunden pro Woche während der Schulzeit und nochmals fünf Stunden am Wochenende. Schließlich sollen die Kinder ja lernen, sich selber und ihr Nutzungsverhalten zu beurteilen und zu steuern. Natürlich muss die Einhaltung der Kontingente überprüft werden und sich den realen Lebenssituationen anpassen. So kann in Zeiten, wo in der Schule mehr zu tun ist, das Kontingent verringert werden, in anderen erhöht.

✘ Es empfiehlt sich Schutzsoftware, z.B. die von T-online. Diese Software blockiert nicht nur einiges an bedenklichen Inhalten, sondern ermöglicht es auch, differenzierte Kontingente für die einzelnen Nutzer einzustellen, hierbei kann sogar auch zwischen Computer- und Internetnutzung differenziert werden. Voraussetzung ist allerdings, dass alle Familienmitglieder ein eigenes Profil mit Kennwort haben und die Kinder nicht über Administratorenrechte verfügen, die sie sowieso nicht haben sollten, damit sie weder aus Versehen noch vorsätzlich Programme ohne das Wissen der Eltern auf dem Rechner installieren. Da aber immer wieder Möglichkeiten auftauchen und unter den Jugendlichen verbreitet werden, wie solche Filtersoftware umgangen werden kann, sollten sich Eltern nicht alleine darauf verlassen und die Einstellungen immer wieder überprüfen.

✘ Ganz wichtig ist aber bei allem: Suchen Sie den Dialog mit den Kindern! Seien Sie offen für alle Fragen. Wenn Ihnen dies gelingt, werden die Kinder von sich aus das Gespräch suchen, wenn sie auf verwirrende und erschreckende Inhalte stoßen. ➤

► Web 2.0. Chancen und Gefahren der sozialen Netzwerke

Der jüngste Skandal bei SchülerVZ hat endlich vielen die Augen geöffnet, was die realen Gefahren all dieser neuen Plattformen wie Facebook, MySpace und Lokalisten betrifft. Sie sind Weltöffentlichkeit, von Privatsphäre kann keine Rede sein. Wo es Möglichkeiten gibt, gibt es auch immer Missbrauch. Lassen Sie sich durch die Beschwichtigungen der Betreiber nicht in die Irre führen. Echte Sicherheit kann niemand gewähren und schützen kann nur jeder sich selber.



Folgende Regeln sollten beachtet werden

- ✘ Profilfotos können von jedem anderen Teilnehmer kopiert und zu was auch immer missbraucht werden. Das Profilfoto sollte deshalb unverfänglich sein (Katze, Sonnenuntergang, Sportwagen usw.).
- ✘ Der Nachname muss nirgendwo auftauchen, schon gar nicht, wenn die Eltern oder man selber im Telefonbuch

steht, sonst kann man ja gleich die Wohnadresse und Telefonnummer dazu schreiben.

✘ Der Sportverein muss nirgendwo genannt werden, weder im Profil, noch im Titel einer Gesprächsgruppe, noch in einem Fotoalbum. Dies gilt vor allem dann, wenn auf der Internetseite des Vereins nicht nur die Adresse des Vereins und die Trainingszeiten zu finden sind, sondern auch die kompletten Mitgliedslisten und Turnierergebnisse mit vollem Vor- und Nachnamen.

✘ Bevor man ein Bild ins Internet stellt, sollte man sich fragen, ob man das gleiche Bild auf einer Pinnwand am nächsten Hauptbahnhof aufhängen würde. Wer dagegen nichts einzuwenden hat, kann es gerne auch ins Internet stellen. Wer das unmöglich findet, sollte auf die Einstellung ins Netz verzichten. Man kann auch noch fragen, wie Sie einen fremden Menschen bewerten würden, der Ihnen ungefragt in der Fußgängerzone sein privates Fotoalbum zeigt.

✘ Überprüfen Sie immer wieder die Privatsphäreneinstellungen, am besten zusammen mit Ihren Kindern, und erinnern Sie nie Kinder daran, dass sie genauso ein Recht haben, sich die Profile der Kinder anzuschauen, wie die Betreiber und kriminelle Subjekte.

Wenn Sie all diese Tipps beherzigen und umsetzen, können Sie Ihren Kindern am besten helfen, kompetent mit dem Internet umzugehen. ♦

Zum Autor: Uwe Buermann, Jahrgang 1968. Dozent an verschiedenen Lehrerseminaren (Kiel, Hamburg, Kassel, Alanus Hochschule), freier Vortragsredner und Autor. Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei IPSUM. Zuletzt erschienen »Aufrecht durch die Medien« im Flensburger Hefte Verlag.

Medium Himmel

Wenn sich Jupiter und Saturn gegenüberstehen von Wolfgang Held

Es ist eine Signatur unserer heimatlosen Zeit, dass alles das, was nicht verstanden wird, Angst verursacht. Wir haben Angst vor fremden Kulturen, vor Krankheiten, vor der Unendlichkeit des Weltalls. Für Wolfgang Held wird das Weltall zu einem Medium, in dem wir uns selbst erkennen können. Statt Angst vor Aliens zu haben, sollten wir versuchen, den Lauf der Wandelsterne als Sprache zu verstehen.

Vom Raumschiff »Enterprise« zu »Alien«. An Science-Fiction-Serien lässt sich unsere Einstellung zur Welt ablesen

Es sind Bilder, die fast jeden still werden lassen: der Sternenhimmel bei einer Nachtwanderung im Winter. Nie ist eine solche Fülle an hellen Sternbildern zu sehen wie jetzt, wenn die Nächte lang werden. Doch wir wären keine Zeitgenossen, wenn sich nicht in den Blick auf den stillen Glanz des Nachthimmels die medialen Bilder vom Weltall hereinschieben würden. Wer heute über 40 Jahre alt ist, kennt vermutlich auch die Fernsehserie »Raumschiff Enterprise«. 170 Sender strahlten die Geschichten von »Unbekannten Welten, die nie ein Mensch zuvor betreten hat« aus. Die typische Handlung, die Geschichte der Enterprise-Serien folgt einem Muster: Ein fremdes Wesen begegnet den Weltenwanderern und bedroht sie. Sie versuchen, es zu überwinden, aber dadurch wächst die Gefahr. Erst als sie sich in das Wesen hineinfühlen, verliert das Fremde seinen Schrecken. »Mit Menschlichkeit und Einfühlungsvermögen wird der Kosmos friedlich.« So lautet die Botschaft. Vielleicht lag in dieser pazifistischen Gesinnung Gene Rodenberrys, des Erfinders von »Enterprise«, auch der Grund, warum er sich gegen die Militarisierung der Nachfolgesendungen zur Wehr setzte.

Die Unendlichkeit des Kosmos macht Angst

Wer die Science-fiction-Filme der späten 1980er und 1990er Jahre kennt, weiß, dass das Handlungsmuster, der Plot und

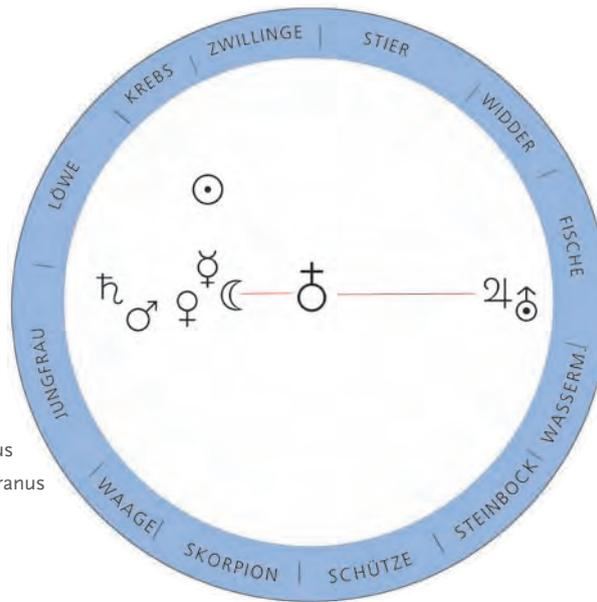
auch die Botschaft sich geändert haben. »Alien« oder »Akte X« spielen auch mit einer Bedrohung, aber die ist mit Empathie nicht zu bewältigen. Das Unbekannte ist hier eine übermenschliche Gefahr, die den Menschen verschlingen will.

Es gehört zur heutigen heimatlosen Zeit, dass alles das, was nicht verstanden wird, Angst verursacht. Während noch vor einer Generation ein Rest ursprünglichen Vertrauens an der Stelle stand, wo man nicht verstehen konnte und wollte, löst heute das Unverständene Beklemmung aus: sei es eine fremde Kultur, eine pandemische Krankheit oder die Unendlichkeit des Kosmos. Der Dalai Lama antwortete, als er Europa besuchte und von einem Journalisten nach seinem Eindruck gefragt wurde: »Es ist viel Angst in Europa.«

Wie findet man Wege in das Innere des Weltalls?

»Angstvolle Unruhe macht die Augen trübe«, so heißt es im Alten Testament. Tatsächlich: Es ist die Angst, die blind macht. Und umgekehrt: Es ist die genaue Beobachtung, der einfühlsame Blick, der mit dem Fremden vertraut macht und die Angst davor nimmt, die das Fremde »entdeckt« und zu seinem Inneren vordringt. Kein Widerspruch scheint größer zu sein. Wie findet man das Innere des unendlichen Weltalls? Indem man das Gleiche unternimmt, wie beim Anblick eines Mitmenschen: Man betrachtet das äußere Spiel der Gesichtszüge, die Bewegung der Hände, die Körperhaltung – all das nimmt man als Ausdruck einer inneren Verfassung. Was uns beim Mitmenschen gelingt, ▶





Die zweite Opposition: Mond, Mars, Venus und auch die Sonne stehen Jupiter und Uranus gegenüber. (13. August 2010)

► ist in der Natur schwieriger. Gelingt es dem Waldorfbologen Ernst-Michael Kranich dem Weg zur Innenseite der Natur zu folgen, wenn er beschreibt, dass die ersten Blumen des Jahres, die Schneeglöckchen, in Farbe und Gestalt »Sehnsucht« zum Ausdruck bringen? Wie viel schwieriger wird dies mit dem Weltall sein, das nur in seiner Komposition von Lichtpunkten etwas von seiner Innenseite preisgeben könnte. Nichts lässt sich ertasten oder riechen. Was man mit bloßem Auge sieht, ist ausschließlich Konstellation, reine geometrische Beziehung. Wenn man Astrologie beiseite lässt, wie kann man sich der Innenseite des Kosmos nähern, wenn sie nur einen so schmalen Türspalt öffnet? Das kommende Jahr bietet eine besondere Gelegenheit dafür.

Der Lauf der Planeten ist wie eine Symphonie

2010 kommt es zu einer außerordentlich seltenen Konstellation, die dazu einlädt, den Lauf der Planeten nicht nur als himmelsmechanisches Uhrwerk, das abschnurrt, zu sehen, sondern als Bild eines inneren unsichtbaren Zustandes. Der Lauf der Planeten und ihre wechselnden Winkel zueinander erinnern an eine Symphonie. Denn wie in der Musik gibt es unter den Planeten Hauptstimmen und Nebenstimmen. Jupiter und Saturn sind zweifellos die tonangebenden Wandelsterne. 2010/11 stehen die beiden Planeten in Opposition zueinander. Diese Gegenüberstellung bleibt ein Jahr erhalten. Geht ein Planet auf, so ist der andere gerade im Untergang begriffen. Blickt man auf einen und zieht vom Planeten durch sich selbst eine Gerade, so weist diese durch den Erdkörper auf den anderen. Eine Opposition ist deshalb die größtmögliche Spannung zweier Planeten, aber zugleich die schöpferische Steigerung ihres Verschiedenseins, denn der eine ruft jeweils den anderen Planeten hervor. In der Opposition sind die Planeten somit keine

eigentlichen Kontrahenten. Sie bringen sich gegenseitig hervor und rufen nach der Mitte. Jupiter-Saturn-Oppositionen geschehen alle zwanzig Jahre, doch diesmal ist es die Opposition unter den Oppositionen, denn sie wird zweifach gesteigert.

Eine Konstellation, die es nur alle 400 Jahre gibt

Die Oppositionstellungen finden an besonderen Orten des Tierkreises statt. Jupiter steht am rechten Rand der Fische, am Frühlingspunkt, und Saturn entsprechend in der Jungfrau, am Herbstpunkt des Tierkreises. Es sind diejenigen Orte, an denen das Tageslicht am stärksten zu- und abnimmt, an denen die Sonne ihre größte Dynamik gegenüber der Erde entfaltet. Was im Jahr Frühling und Herbst sind, das sind im Tageslauf die Dämmerstunden zwischen Tag und Nacht. Wie im Jahreslauf sind Morgen und Abend besonders schöpferische Zeiten im Tageslauf. Es lohnt sich zu beobachten, welche Gedanken morgens und welche abends durch die Seele ziehen. Während am Abend Erlebnisse »fragwürdig werden«, man zum Philosophen wird, schenken die Stunden am Morgen eine unternehmerische Gesinnung. Auch die Jahresfeste zeigen diesen Charakter: Ostern und Michaeli, die beiden christlichen Feste an diesen Umschlagspunkten. Sie sind Feste der Wandlung und des Anfangs. Die Jupiter-Saturn-Opposition ist die planetarisch stärkste Betonung dieser Achse. Oppositionstellungen wiederholen sich alle sechzig Jahre in der gleichen Tierkreisregion. Sie wandern dabei allerdings jeweils neun Grad zurück. Deshalb dauert es vierhundert Jahre, bis die Opposition erneut auf Frühlings- und Herbstpunkt liegt. Indem die Opposition auf diese Achse fällt, nimmt sie eine enge Beziehung zur Sonne und zur Erde auf. Als sei mit der Konstellation die Erde gemeint, stehen sich die Wandler am



Großartige Konstellation im Vorfeld der zweiten Opposition: Saturn, Mars und Venus bilden am Sommerabend eine gleichmäßige Reihe.

(10. Juli 2010)

Die Geschwindigkeiten der Planeten sind so aufeinander abgestimmt, dass die Skala sich über drei Monate verdichtet und die Proportionen dabei erhalten bleiben.

23. Mai und 16. August 2010 und am 28. März 2011 exakt gegenüber.

Oppositionen sind ein Schlüssel, um die heutige Zeit besser zu verstehen

Nicht anders als bei sozialen Konstellationen ist es auch am Himmel interessant, wie sich zu einer Konstellation von zweien die anderen »stellen«. Bei der zweiten Opposition im August 2010 werden alle Planeten bei Saturn im Sternbild Jungfrau stehen, nur Uranus steht bei Jupiter. Umgekehrt werden bei der dritten Opposition im März 2011 fünf Wandler gedrängt bei Jupiter sein. Die Verhältnisse drehen sich um: Nun ist allein Saturn sichtbar und alle Planeten stehen ihm in der Sonne gegenüber. Die Opposition von Jupiter und Saturn hat nicht nur eine Beziehung zu Sonne und Erde (durch die Betonung des Frühlings- und Herbstpunktes), sondern zu dem gesamten planetarischen Feld.

Am Himmel steht 2010/11 mit Jupiter und Saturn der Gegensatz von Ordnungskraft (Jupiter) und Reife (Saturn), Polarität und der Möglichkeit gegenseitiger Steigerung. Viele Fragen von heute haben mit diesem Gegensatz zu tun. Johannes Kepler nannte besondere Konstellationen

»Marschtrummel für den dösenden Soldaten«. Sie sind somit Anregung und Aufforderung. Es wird sich lohnen, in den kommenden Monaten zu fragen, ob der Begriff der Opposition, das gegenseitige Sich-Beleuchten, ein Schlüssel ist, um die heutige Zeit besser zu verstehen und in ihr das Richtige zu unternehmen. Solche Fragen tragen dazu bei, mit dem Weltall wieder vertrauter zu werden. An die Stelle der Angst könnte soziale Erkenntnis treten. ♦

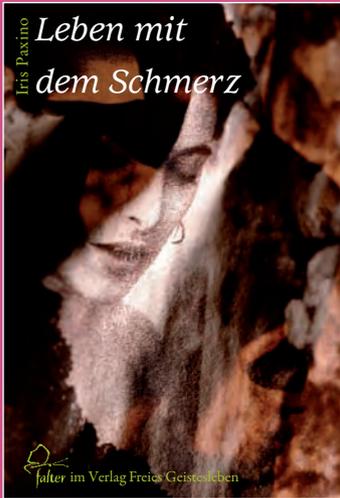
Zum Autor: Wolfgang Held, 45 Jahre, studierte Waldorfpädagogik und Mathematik in Witten. Publiziert regelmäßig zu Lebensfragen und astronomischen Themen. Er ist Autor des Sternkalenders und arbeitet am Goetheanum in Dornach/Schweiz für Kommunikation.

Literatur:

Sternkalender 2010/11, Verlag am Goetheanum



Bücher für den Wandel des Menschen



falter 38, 191 Seiten, Leinen m. SU
€ 15,90 (D) | sFr 27,90
ISBN 978-3-7725-1438-8

Was ist der Schmerz? Iris Paxino macht deutlich, dass wir nicht ohne die Fähigkeit des Schmerzerlebens auskommen können, zeigt aber auch, wie wir mit dem Schmerz leben können.



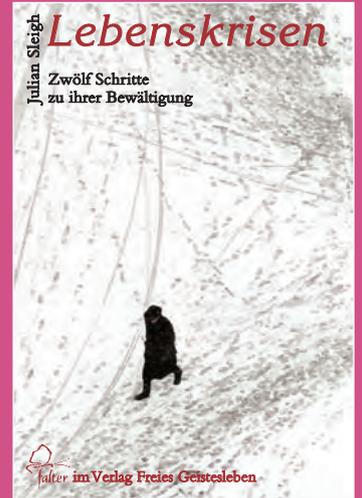
falter 40, 203 Seiten, Leinen m. SU
€ 15,90 (D) | sFr 27,90
ISBN 978-3-7725-1440-1

Johannes W. Schneider spürt dem erfahrbaren Wirken der Engel und ihrer finsternen Brüder in der Biografie des einzelnen Menschen wie auch in der Geschichte größerer Gemeinschaften nach.



falter 37, 176 Seiten, mit s|w-Fotos,
Leinen m. SU • € 15,90 (D) | sFr 27,90
ISBN 978-3-7725-1437-1

Olaf Koob hilft, wieder einen «Sinn für das Leben» zu entwickeln, der das Wesentliche vom Unwesentlichen trennt und zwischen angespanntem Zeitdruck und unausgefülltem Leerlauf lebensbejahend vermittelt.



falter 4, 84 Seiten, Leinen m. SU
€ 12,90 (D) | sFr 22,90
ISBN 978-3-7725-1054-0

Immer wieder stehen wir vor akuten biografischen Problemen. Julian Sleight schildert einen in seiner Beratungspraxis erprobten Weg von zwölf Schritten zur Verarbeitung und Bewältigung von Lebenskrisen.

Hank und die *Bildungspolitiker*

Auf Versprechungen müssen Taten folgen

von Henning Kullak-Ublick

»Welche Regierung die Beste sey? Diejenige, die uns lehrt, uns selbst zu regieren.«

Johann Wolfgang von Goethe

Warum haben die freien Schulen eigentlich noch keinen Sitz in der Kultusministerkonferenz?

Dort arbeiten die Spitzen der sechzehn deutschen Kultusministerien in einer schwarz-rot-gelb-grünen Jamaica-Ampel zusammen. Zählt man die Schülerinnen und Schüler, die in Deutschland eine nichtstaatliche Schule besuchen, zusammen, bilden sie im Ländervergleich das fünftgrößte Bundesland – Tendenz steigend.

81 % aller Eltern halten Bildung für das wichtigste Thema der deutschen Politik. 54 % von ihnen (und sogar 60 % der Hauptschuleltern) würden ihr Kind auf eine »Privatschule« schicken – wenn sie es sich leisten könnten. Tatsächlich besuchen aber nur ein Siebtel derer, die es gerne würden, eine freie Schule. Für bildungsferne Familien ist die Hürde besonders groß, weil die Schulgesetze den Betrieb freier Schulen in sozialen Brennpunkten fast verunmöglichen.

Was haben uns die Parteien in den zurückliegenden Wahlkämpfen über sich erzählt?

- Schwarz ist ... *für die Menschen und Familien* da. Alle Familien? Dann unterstützen Sie die Eltern darin, durch die Wahl der Schule Verantwortung für die Erziehung ihrer Kinder zu übernehmen.
- Rot steht ... *für Gerechtigkeit und soziale Verantwortung*. Dann geben Sie auch sozial benachteiligten und Kindern aus Migrantenfamilien endlich die Chance, eine Schule ihrer Wahl zu besuchen. Ermutigen Sie Schulinitiativen in sozialen Brennpunkten durch trägerunabhängige Schülerkopfpauschalen.
- Gelb steht ... *für Freiheit und unternehmerische Initiative*. Dann fördern Sie den pädagogischen Wettbewerb der Schulen und führen Sie den Bildungsgutschein ein. Geben Sie den Lehrerinnen und Lehrern curriculare Freiheit, damit sie ihr schöpferisches Potenzial (neu) entdecken können.
- Grün steht ... *für Nachhaltigkeit und Vielfalt*. Überwinden Sie die bürokratischen Monokulturen und fördern Sie die Schulautonomie. Haben Sie den Mut, die freien Schulen in die Schulaufsicht einzubinden.

In den 1990er Jahren besang das Duo *Joint Venture* den ersten Haschischtoten: Im Hamburger Hafen starb *Hank*, der Dockarbeiter, eines tragischen Todes, weil ihn ein mit fünf Tonnen Haschisch gefüllter Container unter sich begrub. Die Geschichte war wohl erfunden, und doch: Wie oft bezeichnen unsere Bildungspolitiker die freien Schulen als »unentbehrliche Ideengeber und bunte Farbtupfer unserer Schullandschaften«! Mit der Masse dieses süßen Giftes kann man schon manch einen Versuch erschlagen, den Worten Taten folgen zu lassen und die freien Schulen endlich als gleichberechtigte Partner im öffentlichen Bildungswesen anzuerkennen. Einen Unterschied zu Hank gibt es aber doch: Er sah das Unglück nicht kommen, wir können *wählen*. ♦



Henning Kullak-Ublick,
Vorstand im Bund der Freien
Waldorfschulen und bei den
Freunden der Erziehungskunst
Rudolf Steiners, seit 1984
Klassenlehrer in Flensburg,
Aktion mündige Schule
(www.freie-schule.de)

Weihnachten mit kleinen Kindern

von Brigitte Huisinga



Die Adventszeit hat begonnen und das Weihnachtsfest rückt näher. Vielleicht haben Sie sich bei all dem Lichterglanz in den Straßen, Vorgärten und Kaufhäusern schon gefragt: Wie wollen wir als Familie mit einem oder zwei kleinen Kindern Weihnachten feiern? – Eine wichtige Frage, denn für Kinder sind Rituale von großer Bedeutung. Inhalt und Form müssen aber von den Eltern gefunden werden.

Besonders in den ersten zwei Jahren des Elternseins fragt man sich häufig: Welche Haltung haben wir zu Weihnachten? Wie wollen wir das Fest feiern? Denn an das dritte Weihnachtsfest wird sich das Kind bereits erinnern können und durch die Wiederkehr der gleichen Rituale wird die Vorfreude Jahr für Jahr wachsen.

In der heutigen Zeit ist es für eine junge Familie allerdings nicht leicht, eine sinnvolle Gestaltung zu finden. Zu sehr ist der religiöse Inhalt überlagert von kommerziellen Interessen. Traditionen und Bräuche sind klischeehaft geworden: überaus großer Lichterglanz und sentimentale Stimmungsmache. Adventsfeiern, Geschenkeinkauf und Weihnachtsbasteleien verursachen Stress statt Besinnung. Zwei typische Reaktionen: Entweder man wirft sich in den Weihnachtsrummel und die Zeit rauscht sinnlos vorbei, oder man entzieht sich dem Geschehen völlig, was vor allem bei jungen Menschen zu beobachten ist, die die Unwahrhaftigkeit der Äußerlichkeiten spüren und das Fest des Friedens als Fest des »Krachs« oder der steifen Konvention empfinden. Spätestens, wenn das erste Kind auf die Welt kommt, machen sich viele dann doch Gedanken darüber, wie sie Weihnachten gestalten wollen. Machen wir es wie unsere Eltern oder finden wir etwas Eigenes?

Für viele Menschen ist von Weihnachten nur das äußere Bild übrig geblieben. In Krippendarstellungen und Weihnachtsliedern tauchen die Motive auf. Dass sich dieses Bild so durchsetzen konnte, liegt wohl an der Sehnsucht der Menschen nach den Kindheitskräften. Am kleinen Kind ist noch die geistige Herkunft spürbar: »Wo Kinder geboren

werden, ist ein goldenes Zeitalter«, schreibt Novalis. Das Bewusstsein des göttlichen Ursprungs durch den Anblick des Kindes schafft in der dunklen Jahreszeit Vertrauen.

Das Kind ist mit Fähigkeiten ausgestattet, die uns vielleicht verloren gegangen sind: Staunen, Freude, Vertrauen, Wahrhaftigkeit, Liebeskräfte, Ehrfurcht und Dankbarkeit. Kinder geben uns die Chance, uns wieder bewusster mit den Jahreszeiten und den Festen zu beschäftigen und mit ihnen zu staunen, uns zu freuen und Dankbarkeit zu empfinden. Auf diesem Wege hilft es, sich einige Beobachtungen und Bedeutungen bewusst zu machen:

Im Naturkreislauf steht das Weihnachtsfest dem hochsommerlichen Johannifest genau gegenüber. Im Frühling beginnt die Erde »auszuatmen«, an Johanni ist dieser Prozess am meisten ausgeprägt, die Früchte beginnen zu wachsen und zu reifen. Im Herbst ziehen sich die Wachstumskräfte zurück, die Tage werden kürzer. In der Weihnachtszeit ist dann der Wendepunkt. Am dunkelsten Tag ereignet sich die Geburt des Göttlichen. Aber jede Geburt hat eine Vorbereitungszeit. Sich bewusst zu machen, dass die Adventszeit eine stille Zeit der Vorbereitung ist und noch nicht die Erfüllung selber, hilft, diese Zeit zu erleben und zu gestalten.

Nach dem dunklen, unfreundlichen November wird am Ersten Advent die erste Kerze angezündet: ein Licht in der Dunkelheit und noch nicht alle vier Kerzen des Adventskranzes. Ein kleines Kind staunt über den ersten und einzigen Stern, den Sie am Abend davor am Fenster befestigt haben, und über die eine Kerze, die am Adventskranz



Foto: Charlotte Fischer



» **Sich bewusst zu machen, dass die Adventszeit eine stille Zeit der Vorbereitung ist und noch nicht die Erfüllung selber, hilft, diese Zeit zu erleben und zu gestalten.** «

leuchtet. Es erahnt das Besondere und das Kommende. An den Nachmittagen der Adventssonntage wird in Stille und Dunkelheit die Kerze angezündet, ein Lied gesungen und wenn die Kinder älter werden, vielleicht eine kleine Geschichte vorgelesen. Ein Adventskalender muss nicht schon mit Geschenken gefüllt sein. Ein selbstgemalter Kalender mit kleinen Fenstern, hinter denen sich Bilder befinden, die wiedererkennbare Motive zeigen, erfreut ein Kind und es wird nach ein paar Tagen von selbst daran denken, dass es noch ein Türchen öffnen muss. Auch um Bräuche und Bastelvorschläge ist ein großer Markt entstanden. Entscheiden Sie sich für einen sinnvollen Brauch, der Ihnen selbst etwas sagt.

Wenn sich die Eltern mit dem Weihnachtsgeschehen beschäftigen, sich über die Bedeutung der biblischen Geschichte Gedanken machen, ist die Darstellung in Form einer Krippenlandschaft von Wahrhaftigkeit getragen. Auch diese kann langsam wachsen, von Sonntag zu Sonntag im Zusammenhang mit dem Erzählen der Weihnachtsgeschichte in verständlicher Form je nach Alter des Kindes, von Jahr zu Jahr. Weniger ist mehr, denn die Reizüber-

flutung und der Überfluss treffen insbesondere die Kinder. Die Frage ist nicht, was enthalten wir ihnen vor, wenn wir reduzieren und uns auf das Wesentliche besinnen, sondern, was geben wir ihnen mit an Sinnhaftem, Freude, Erlebnisfähigkeit?

Plätzchen, die in der Adventszeit gebacken, aber erst am Weihnachtsfest gegessen werden, schmecken erst richtig gut. Mandarinen und Nüsse bringt frühestens der Nikolaus. Der Weihnachtsbaum steht im Weihnachtszimmer und wird für die Kinder erst sichtbar, wenn er am Heiligen Abend von Bienenwachskerzen hell erleuchtet ist. Für Kinder ist das dann der richtige Weihnachtsbaum, ihr Baum, ganz gleich ob der Nachbar im Garten einen elektrischen »Dauerbrenner« stehen hat. Die sinnlichen Eindrücke, die die Advents- und Weihnachtszeit den Kindern vermittelt, prägen für das ganze Leben. Wohlüberlegte, sparsame Gestaltung vermittelt den Kindern den tieferen Sinn des Festes. ♦

Literaturempfehlung:

Luise Schlesselmann: *Die christlichen Jahresfeste und ihre Bräuche*, Stuttgart 2001; Brigitte Barz: *Feiern der Jahresfeste mit Kindern*, Stuttgart 1996; Freya Jaffke: *Advent. Anregungen für die Weihnachtszeit*, Stuttgart 2007

Wozu Kunstbetrachtung?

Das ästhetische Urteil oder Kunstwerke als Erfahrungsorte

von Gabriele Hiller

Warum schauen wir uns Kunstwerke an? Was ist an ihnen, jenseits ihres Charakters als biographische und Zeiddokumente, erlebbar? Auf der Antwort auf diese Fragen fußt die Kunstbetrachtung als Unterrichtsfach. Aus vieljähriger Beschäftigung mit dem Thema haben sich für mich Wege und Methoden entwickelt, die den Schülern und mir helfen, zum Wesentlichen des einzelnen Werkes vorzudringen: Das heißt, es durch die Art der Betrachtung zu verstehen – oder auch, um es mit Rudolf Steiners Worten zu sagen, ein ästhetisches Urteil zu bilden.

Kann Kunst objektiv sein?

Fragen zur Ästhetik haben Steiner bereits sehr früh interessiert. 1897 beispielsweise veröffentlichte er im Magazin für Literatur den Artikel »Moderne Kritik«. Darin führt er aus, dass es »in dem Sinne, in dem es eine Botanik, eine Zoologie gibt, (...) keine Ästhetik geben« könne, da sich im Kunstwerk immer ein einzelner, individueller Mensch ausdrücke, während sich in Pflanze und Tier die Gattung auslebe. Folglich könne auch jede Kritik (im Sinne einer Stellungnahme, einer Rezension) »nur die ganz individuelle Wiedergabe der Empfindungen und Vorstellungen sein, die in der Seele der betrachtenden Einzelpersonlichkeit aufsteigen, während sie sich dem Genusse des Kunstwerkes hingibt. Ich kann niemals sagen, ob ein Gedicht objektiv gut oder schlecht ist, denn es gibt keine Norm des Guten oder Schlechten. Ich kann nur den persönlichen Eindruck schildern, den das Kunstwerk auf mich macht.«

Jeden Betrachter von Kunst, den jugendlichen Schüler in besonderem Maße, bewegt die Frage, ob das, was er entdeckt am Werk, nicht rein subjektiv sei und damit beliebig, ja unwesentlich, und ob es überhaupt eine Möglichkeit gibt, Kunst »objektiv« aufnehmen zu können. Das Gegenteil von objektiv kann aber, liest man obiges Zitat genau, auch individuell heißen und erhält damit sofort einen anderen Charakter. Das heißt, dass ich immer zugleich meinen eigenen Entwicklungsstand, meine Stärken, Einseitigkeiten und blinden Stellen offenbare, wenn ich von meinen

Kunsterfahrungen erzähle. Eventuell suchen wir deshalb eher Wege im Sprechen über Kunst, die dem ausweichen, etwa indem wir vor oder an Stelle einer eigenen Wahrnehmung Geschichten erzählen oder hören zu – Künstler, Zeit oder Motiv. Eine gute, differenzierte Gruppe – wie sie fast jede Schulklasse darstellt – ist per se ungleich reicher, vielfältiger, umfassender beim Betrachten als ein Mensch allein.

Drei verschiedene Arten, Bilder zu betrachten

Die Kunstepoche der 11. Klasse, die sich mit der Malerei, Plastik, eventuell auch der Musik des 19. und 20. Jahrhunderts befasst, konzipiere ich so, dass von den Schülern mehr und mehr selbstständig geleistete, im Gespräch entwickelte Bildbetrachtungen im Zentrum stehen. Dieser Weg wird zwar bereits in den Kunst-Epochen der 9. Klasse angelegt, jetzt in der 11. Klasse aber im Grad der Eigentätigkeit entscheidend gesteigert.

Im Verlauf des ersten Unterrichtstages, im Anschluss an ein Gespräch darüber, wie die Jugendlichen bisher mit Kunst umgegangen sind, wie sie Museumsbesuche und Führungen zu Kunst erlebt haben, kann eine kleine Demonstration im Zeitraffer veranschaulichen, dass es im Wesentlichen drei Herangehensweisen gibt. Ich wähle dazu ein Bild, das eine unmittelbare starke Wirkung hat, aber doch komplex erscheint, zum Beispiel eine Stadtlandschaft von Max Beckmann. Ich befestige es an der Tafel,

Foto: Zoocy Braun



Foto: Zoocy Braun

Bridget's Bardo (Modell), 2008, begehbare Installation im Kunstmuseum Wolfsburg.

Das ästhetische Urteil ist
offenes Resultat einer
besonders anspruchsvollen
Begegnung mit sinnlich
Gestaltetem.

stelle mich, mit dem Rücken zur Klasse, davor und stelle nacheinander drei Betrachter und Haltungen dar. Die Schüler sollen im Wahrnehmen herausfinden, wie ich jeweils herangehe (und können sich in einer der Haltungen auch selbst wiederfinden).

Der erste Betrachter beginnt nach relativ kurzer Zeit zu sprechen, nicht aber über das Bild, sondern von sich: Wie und ob es ihm gefällt, woran es ihn erinnert, ob er es sich an die Wand hängen würde, was ihn daran freut oder irritiert. Dabei sollte die Sprechweise und Wortwahl spontan, unbefangen, eher unreflektiert und persönlich sein (nicht karikaturhaft). Es wird deutlich, dass das Bild lediglich den Sprechanlass bildet, die Wahrnehmung aber eher flüchtig und sehr selektiv ist. Ein Geschmacksurteil entsteht auf diese Weise. Der zweite Betrachter sieht das Bild als biographisches und Zeitdokument, als Gegenstand von Rang und Wert, als potenzielles Meisterwerk oder als eher sekundär im Schaffen ▶



- dieses Künstlers. Auch er findet seine Worte nach kurzem Verweilen, diese scheinen sogar bereits vorher zu existieren. Er spricht mit »der Rhetorik der Gewissheit« des Fachmannes, erläutert, klassifiziert, benutzt Fachbegriffe, wirkt souverän und objektiv. Nur die Sache zählt, deren Wirkung auf den Betrachter bleibt weitgehend unberücksichtigt. Ein Richtigkeits- oder Faktenurteil wird gebildet.

Der eigene Weg zur ästhetischen Erfahrung

Der dritte Betrachter stellt sich vor das Bild und schweigt zunächst. Diese Stille wirkt bald irritierend, die Schüler nehmen aber wahr, dass sie einer aufmerksamen Hinwendung entspringt, einer möglichst unvoreingenommenen Wahrnehmung, dass sich dieser Betrachter dem Seheindruck aussetzt. Beginnt er zu sprechen, dann langsam, nach Worten suchend, eher anschaulich und weniger begrifflich (zum Beispiel »roter, länglicher Fleck unten links« anstatt »im Vordergrund laufende Frau«), dabei elementar ansetzend bei Farbeindrücken des Bildes insgesamt, dann zu Formen übergehend. Es wird deutlich, dass er zunächst innehält zwischen dem visuellen Reiz und seiner Reaktion darauf, also auf seine übliche Alltagsschnelligkeit im Reagieren und Beurteilen verzichtet, um anschließend zu formulieren, was er so entdeckt. Nach einigen Minuten bricht er ab, signalisierend, dass erst ein kleiner Teil eines längeren Weges zurückgelegt wurde, des Weges zu einem ästhetischen Urteil oder einer ästhetischen Erfahrung.

Diesen Begriff der ästhetischen Erfahrung entwickelte Rudolf Steiner in einem Vortragszyklus von 1910 in Berlin, der unter dem Titel »Psychosophie« in das Wesen des Menschen unter dem Gesichtspunkt des Seelischen einführt. Das ästhetische Urteil ist offenes Resultat einer besonders anspruchsvollen, weil mich als Betrachter ganz fordernden

und einbeziehenden Art des Urteilens, der Begegnung mit sinnlich Gestaltetem. Offen ist es insofern, als es sich über einen längeren Zeitraum hindurch weiter bildet und bei erneuter Betrachtung auch verändert. Es besitzt sowohl individuelle Erlebensanteile als auch objektive Erkenntnisanteile.

Wissen vergessen, Unerwartetes zulassen

Wie stelle ich als Betrachter die dafür erforderliche Haltung her, die von Rudolf Steiner »Tatsache der reinen Aufmerksamkeit«, das »Hingebende und Exponierende der Seele« genannt wurde? Sie wird auch von Künstlern, Kunstwissenschaftlern und Philosophen vielfältig beschrieben.

Im Gespräch mit Gasquet beschreibt Paul Cezanne seine Haltung vor dem Motiv, wenn er umfassend und unvoreingenommen wahrnehmen möchte: Mein »ganzes Wollen muss schweigen ... in sich verstummen lassen alle Stimmen der Voreingenommenheit, vergessen, vergessen, Stille machen...« Alles, was dann wahrgenommen, erfahren wird, gehört zum Werk hinzu. Als Betrachter muss ich nun versuchen, dies in Sprache zu fassen, mich durch das »Nadelöhr von Sehen und Sagen« zu zwängen, wohl wissend, dass dabei einiges verloren geht oder sich wieder verflüchtigt. Ich kann mich leiten lassen vom Werk und mit dem beginnen, was unmittelbar zu sehen ist, was auffällt. Auch hier, beim Versprachlichen von Sinnes-Eindrücken kann eine Gruppe, eine Klasse wesentlich mehr leisten als ein einzelner Betrachter.

Das »andere Augenpaar« (Peter Handke) bereichert meine Eindrücke. Diesem Vorgang muss Zeit eingeräumt werden, er dauert. Allmählich kehre ich als Betrachter wieder stärker zu mir selbst zurück und beobachte, was das Gesehene in mir auslöst, welche Erinnerungsvorstellungen, welche



Assoziationen es bei mir hervorruft, wie es mich stimmt. Ich antworte mit meiner Gesamtpersönlichkeit, mit meiner Befindlichkeit, meiner Lebenserfahrung auf das Erlebte. Dies ist etwas völlig anderes, als es der flüchtige zweite Betrachter in der kleinen Demonstration zeigte, weil die Resonanz auf einer tatsächlichen Wahrnehmung fußt. Es ist aber zugleich höchst individuell.

Wie wir uns ein ästhetisches Urteil bilden

Das nun einsetzende innere »Gespräch« zwischen meiner aktuellen Wahrnehmung und meiner Reaktion darauf, die sich aus zeitlich unterschiedlich weit zurückliegenden Erfahrungen speist, ist der Beginn eines ästhetischen Urteiles. Ich nannte es eingangs »offen«, weil es sowohl unabgeschlossen ist als auch sich unerwartet lang weiter bilden kann, weil aber auch ich selbst ein anderer sein werde, wenn ich dasselbe Werk einige Jahre später wieder unvoreingenommen betrachte. Es kommt also beim Kunsterleben stark auf meine eigene Haltung und meine persönliche Entwicklung an. Die Intensität des Gespräches hängt aber auch von der Substanz des Werkes selbst ab.

Es ist besonders schwer, diese Erfahrung angemessen zu formulieren. Wer sie aber einmal gemacht hat, weiß von ihr mit großer innerer Gewissheit und wird sie bei Steiner im dritten Berliner Vortrag zur »Psychosophie« präzise und umfassend wiederfinden. Indem wir uns der Schönheit einer Venus von Milo oder der Sixtinischen Madonna (Beispiele von R. Steiner) voraussetzungslos hingeben, erhalten wir uns selbst zurück »wie ein freies Geschenk«. Wir erleben im ästhetischen Urteil die Wirkung des Werkes und zugleich uns selbst. Einmal darauf aufmerksam geworden, fielen und fallen mir immer wieder Formulierungen von »Kennern« auf, die genau das beschreiben: Dass Kunster-

kenntnis immer zugleich Selbsterkenntnis ist. In dem betrachteten Werk begegne ich mir selbst auf eine sonst nicht zu erfahrende Weise. Ich schaue und werde angeblickt.

Der 2005 verstorbene Künstler Remy Zaugg hat an der Grenze vom Außen- zum Innenraum des Neuen Museums Nürnberg eine »künstlerische Intervention« angebracht, in heller farbiger Schrift auf ähnlichem Grund, mit folgendem Wortlaut:

ABER ICH
DIE WELT
ICH SEHE
DICH

Dass diese Möglichkeit von Jugendlichen in der Schule erfahren werden sollte, so dass sie eigenständig für ihr Leben darüber verfügen, ist die wesentliche und aktuelle Berechtigung der Kunstbetrachtung als Unterrichtsfach. Besonders gegenüber der zeitgenössischen und aktuellen Kunst kann so ein Zugang geschaffen werden.

Theophanie im Dachgeschoss

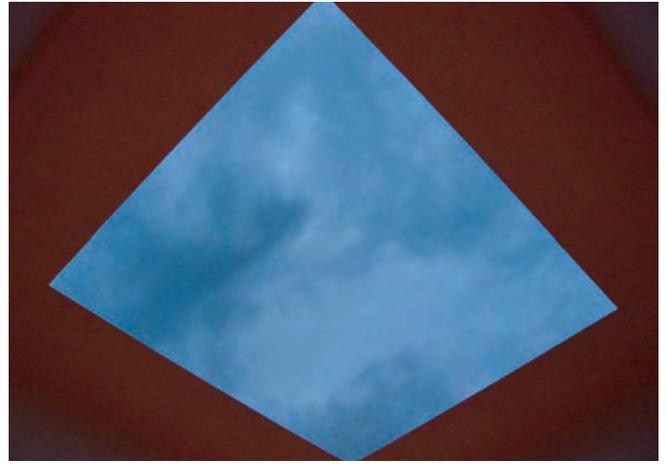
Das PS1 im New Yorker Stadtteil Queens, eine Dependence des MoMa, beherbergt ein Kunstwerk, das sich auf dem oben beschriebenen Wahrnehmungsweg auf unerwartete Weise erschließt: Ein Loch im Dach ermöglicht hier im Verlauf der Dämmerung eine religiöse Erfahrung.

Erst kurz vor Beginn der Abenddämmerung wird der Raum mit James Turrells »Meeting« aufgeschlossen. Er ist auf allen vier Seiten an der Wand mit hohen Sitzbänken ausgestattet und hat ein großes quadratisches Loch in der Decke, durch das die Abendkühle hereinkommt, immer als ein Hauch zu spüren, wenn man dort sitzt. Mit mir hatten bereits 20 weitere Menschen auf diese Gelegenheit gewartet und belegten nun die Bänke. Zunächst irritierte es mich ▶

› etwas, dass ich nicht allein war – bis ich bemerkte, dass auch das Teil des Werkes war, dieses lange gemeinsame erwartungsvolle Warten auf die Verstärkung der Dämmerung. Wenn überhaupt, wurde leise gesprochen, alle mummelten sich ein und schauten nach oben. Vögel durchquerten pfeilschnell das helle Bildfeld im Dach. Die gesamte Situation wirkte blass und fast etwas schäbig: der Teppichboden, das mitteldunkle Holz, der graue Himmel. Eine Art Zumutung, denn es dauerte fast eine Stunde, bis wahrzunehmen war, dass an der Wand hinter dem oberen Rand der Sitzbank rundum ein heller, zart-rosa bis orangefarbener Lichtschein auftauchte. Es war aber doch ein Zu-wenig. Einige Leute gingen wieder, andere schauten nur kurz herein, verwundert ob der seltsamen, fast konspirativ wirkenden Situation. Zwei junge Frauen legten sich auf den Boden direkt unter das Deckenloch und erwarteten so die Dunkelheit.

Je dämmriger es wurde, desto stärker breitete sich das inkarnatfarbene Licht an den Wänden aus und erfüllte schließlich den gesamten oberen Teil des Raumes bis an die Grenzen der Öffnung im Dach. Der Himmelsausschnitt erschien zunehmend intensiv blau und die Wände rötlich, wenn auch sehr immateriell. Ein Marien-Farbklang zwischen dem Rot (Erde) der Maria und dem Lachs-Ton, den Fra Angelico so oft für den Engel als auch für die Maria verwendete und dazu das intensive Blau (Himmel).

Ich musste daran denken, dass die Dominikaner das Ereignis der Verkündigung so verstehen, dass zur Fleischwerdung des Logos sowohl das Wort des Engels als auch das der Maria notwendig sind und dass das Blut der Maria die »Materialursache« dieser Fleischwerdung ist. Fra Angelico gestaltete jedes seiner Verkündigungsbilder in seiner Gesamtheit, und nicht nur die beiden Figuren, farblich und in der Komposition als Marienort. Ein sehr ähnliches Erlebnis hatte ich nun in dem Turrell-Raum.



Verkündigung beim Meeting

Der simple Titel »Meeting« lässt dies nicht sofort evident werden: Das Meeting-Erlebnis reicht vom Sich-in-einem-Raum-Treffen über die Begegnung von Tag und Nacht in der Dämmerung, vom Ort zwischen Himmel und Erde in diesem Dachgeschoss-Raum bis zur allmählich sich ereignenden Begegnung von Rot (rötlich) und Blau. Das Gesamterlebnis in diesem Raum vom Eintreten in ahnungsloser Erwartungshaltung bis zum Erlebnis der vollen Farberscheinung als »Erfüllung« involviert einen als Betrachter vollständig – auch weil man mit anderen Menschen eine Stunde in diesem unkomfortablen Fast-Nichts ausharrt. Für heutige Menschen ereignet sich die Verkündigung weniger oder nicht nur vor dem Bild eines Renaissance-malers, sondern viel unscheinbarer und an unerwartetem Ort, der dann aber zum Erlebnisort und zum Gedächtnisort werden kann. ♦

Zur Autorin: Gabriele Hiller, seit 1977 Lehrerin für Kunstbetrachtung an Waldorfschulen und in der Lehrerbildung, Kurse mit Erwachsenen im Museum.

Literatur:

Gottfried Boehm: *Wie Bilder Sinn erzeugen*, Berlin 2007
 John Dewey: *Kunst als Erfahrung*, Frankfurt, 1980
 Georges Didi-Huberman: »Vor einem Bild«, München 2000
 Rudolf Steiner: »Moderne Kritik«, in: *Methodische Grundlagen der Anthroposophie 1884–1901*, GA 30, Dornach 1989
 Rudolf Steiner: *Anthroposophie – Psychosophie – Pneumatosophie*, GA 115, Dornach 1986

Hinweis: James Turrell hat im Kunstmuseum Wolfsburg seine größte begehbare Installation aufgebaut. Die Ausstellung ist bis zum 5. April 2010 zu besichtigen.

Vom Wissen zum Erleben

Susanne Becker im Gespräch mit Iris Didwizus

Die Waldorflehrerin und Ausbilderin Iris Didwizus über Vertrauen, Ehrfurcht und die Neue Langsamkeit.

Susanne Becker | Iris, Du warst selbst Waldorfschülerin, bist seit siebzehn Jahren Waldorflehrerin und seit einigen Jahren als Ausbilderin von Waldorflehrern aktiv. Du kennst drei Ausblicke auf den gleichen Beruf. Was macht für Dich vor diesem Erfahrungshintergrund einen guten Waldorflehrer aus?

Iris Didwizus | Für Schüler steht der Unterschied zwischen Waldorf- und Regelschule nicht so im Vordergrund. Was man sich wünscht, ist ein Lehrer, der einem zugewandt ist, der fair und natürlich fachlich kompetent ist, ein Lehrer, mit dem man reden kann. Als Lehrerin war ich am Anfang begeisterte Fachfrau für Biologie und Chemie, ich kam ja direkt von der Uni. Im Lauf der Jahre ist jedoch die Beziehungsebene zu den Schülern immer mehr in den Vordergrund getreten. Eine gute Beziehung hat sehr viel mit Vertrauen zu tun, und da muss ich als Lehrerin in Vorleistung treten, einen Vertrauensvorschuss geben. Dann ist ein gemeinsames Arbeiten an den jeweiligen Inhalten der Epoche schülerzentriert möglich.

Auch meine Methode hat sich verändert. Es gibt ja dieses schöne Schlagwort »von der Wissensvermittlerin zur Lernprozessbegleiterin«, und das trifft es schon irgendwie.

Nun der Blick auf die zukünftigen Waldorflehrer. Zu uns ans Seminar kommen sie ja, wenn sie schon ein Stück Biografie hinter sich haben. Wir sind ein Postgraduiertenseminar. Wenn Du die Ausbildung durchhältst, dann zeigt es, dass Du den Mut hast, Deine Persönlichkeit in Frage zu stellen, um dann mit dieser Offenheit kreativ umzugehen.

Andererseits darfst Du nicht zu schwankend sein. Denn die Schüler wollen authentischen Erwachsenen begegnen, da sie auf der Suche nach einer eigenen Identität sind.



Foto: Susanne Becker

SB | Warum bist Du in die Ausbildung von Waldorflehrern gegangen?

ID | Am Lehrerseminar zu arbeiten bedeutet, sich die Zeit zu nehmen, ganz fundiert an den Grundlagen zu arbeiten. Wenn man im Schulstrudel ist, ich habe ja zehn Jahre lang in den Abiturklassen unterrichtet, da ist es mir passiert, dass ich vergessen habe, wie wichtig es ist, sich selber menschenkundlich weiterzubilden. Das kann man ganz leicht aus dem Blick verlieren.

SB | Was möchtest Du den werdenden Lehrern vermitteln?

ID | Ich möchte sie davon überzeugen, dass die Kinder und Jugendlichen keine Gefäße sind, die ich füllen muss. Sie sind Persönlichkeiten, die bereits etwas mitbringen. ▶



Und sich dann in der Natur so fortzubewegen, dass eine Verlangsamung stattfindet. Deshalb wandere ich sehr gerne und fahre Kanu.

- ▶ Ehrfurcht ist für mich etwas ganz Wichtiges. Wir gehen mit jungen Menschen um, die sich in einem Zeitabschnitt ihrer Biografie befinden, in dem sie sich stark verändern. Du musst Dich zurücknehmen, dass Du ihnen nicht im Weg stehst. Du musst diejenige sein, die ihnen Angebote macht, Möglichkeiten anbietet, sie vor Situationen stellt, die sie dann ergreifen können und die sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützen.

SB | Du bist auch Erlebnispädagogin, was heißt das für Dich?

ID | Mein Bereich in diesem weiten Feld ist, mit den Schülern in die Natur zu gehen, möglichst ohne zivilisatorisches Drumherum. Und sich dann in der Natur so fortzubewegen, dass eine Verlangsamung stattfindet. Deshalb wandere ich sehr gerne und fahre Kanu. Durch diese Verlangsamung erhoffe ich mir eine Intensivierung in der Wahrnehmung und eine Intensivierung der Wahrnehmung meiner Körperlichkeit: Mir ist kalt, ich hab Hunger, mir tun meine Schultern weh, weil ich solange Kanu gefahren bin... Als dritte Komponente findet eine Schärfung meiner Wahrnehmungsfähigkeit im Sozialen statt. Es geht jemandem nicht gut. Wie meistern wir als Gruppe diese Situation? Kooperation, Kommunikation und Kreativität sind dann gefragt.

SB | Du machst mit den werdenden Lehrern auch alljährlich eine Kanutour. Was lernen sie da, was Du ihnen nicht im Seminarraum vermitteln kannst?

ID | Diese einwöchige Kursfahrt ist als ein Kurs zum Erlernen der Kompetenzen zur Leitung einer Klassenfahrt konzipiert. Aber im Grunde wird sehr viel Selbsterfahrung vermittelt. Die Studenten müssen sich selber in diesem Team organisieren und Aktionen anleiten. Wichtig ist mir

in diesem Zusammenhang auch die Kunst. Draußen in der Natur haben wir die Gelegenheit, künstlerisch tätig zu sein. Durch Malen, Zeichnen, Landart. Das intensiviert die Erlebnisfähigkeit in der Natur auf eine für mich nie geahnte Weise.

SB | Gerade kommst Du von einer zweiwöchigen Fahrt vom Wattenmeer mit einer elften Klasse aus dem Astronomie-Ökologie-Praktikum zurück. Durften die Schüler ihre Handys und MP3-Player mitnehmen?

ID | Es ist eine Illusion zu glauben, man könnte da heute noch etwas verbieten. Im Watt haben wir ein schickes Landschulheim – da schleppen die Schüler alles Mögliche mit. Deshalb mag ich Kanufahrten. Da überlegst Du Dir genau, was Du mitnimmst, weil die Sachen ins Wasser fallen könnten. Wir sind jeden Tag im Watt gelaufen. Die Schüler hatten ihre Handys und all diese Sachen natürlich nicht mit dabei. Was ich ihnen dort an Erlebnissen anbieten konnte, das wirkt ganz tief. Das kann ihnen niemand mehr wegnehmen. Auch nicht durch das allabendliche Stöpsel-in-die-Ohren-Schieben.

SB | Also ist Erlebnispädagogik doch eine, die den Schülern Erlebnisse verschafft?

ID | Wenn ich es vom waldorfpädagogischen Gesichtspunkt aus betrachte, würde ich Michael Birnthaler Recht geben, der sagt, es müsste eigentlich » Erlebens«pädagogik heißen. Man sorgt dafür, dass die Schüler eine Erlebensfähigkeit entwickeln. Es ist traurig, dass das nötig geworden ist. Aber das Tolle ist, dass wir es machen können. Gerade in der Waldorfpädagogik können wir in jeder Stunde diese Erlebensfähigkeit entwickeln helfen. ♦

Kampf um Anerkennung

Die osteuropäischen Waldorfschulen tun sich schwer, den Ruf abzulegen, sie seien eher für leistungsschwache Schüler geeignet

von Christward Buchholz

So viele Länder – so unterschiedliche Lebenswelten. Doch zugleich – viele ähnliche Erfahrungen. Denn die Waldorfschulen Osteuropas sind noch jung – die ersten werden gerade zwanzig Jahre alt.

Mühsam wird die Anerkennung bei den Behörden gesichert und verbessert. Denn in der öffentlichen Wahrnehmung hält sich hartnäckig die Vermutung, »Waldorf« sei nur etwas für leistungsschwache oder unerzogene Kinder. So müssen diese Schulen mit wenigen Kindern gute Erfolge im nationalen Schulsystem vorweisen – und gleichzeitig ihre waldorfpädagogische Besonderheit zur Geltung bringen. Das machte die 9. Sommertagung der Internationalen Assoziation für Waldorfpädagogik (IAO) in Mittel- und Osteuropa deutlich, die dieses Jahr in der Waldorfschule Bratislava stattfand.

Abgesehen von den finanziellen Problemen und fehlenden oder unzureichenden Räumlichkeiten haben die Waldorflehrer in Mittel- und Osteuropa vor allem eine Sorge: Die tägliche pädagogische Arbeit, die Elternarbeit, die administrative und die Öffentlichkeitsarbeit liegt ganz auf den Schultern weniger Menschen. Es gibt noch keine erfahrenen Pensionäre, die für Vertretungen einspringen, neue Kollegen einarbeiten, ausbilden und Vorträge oder Fortbildungskurse geben können. Soweit es schon vor 1990 anthroposophisch orientierte Arbeitskreise in diesen Ländern gab, hatten diese selten pädagogische Bezüge.

In Bratislava war immer wieder zu hören, wie wichtig den Kollegen die Unterstützung der waldorfpädagogischen Ausbildung und Fortbildung durch Dozenten aus dem »alten« Europa ist.

Mit großer Beteiligung wurde deshalb auch von den etwa 30 Teilnehmern aus elf Ländern das ausgesprochen dichte Tagungsprogramm aufgenommen. Neben den Dozenten aus Deutschland und Österreich waren dies vor allem die Initiatoren und Vertreter der waldorfpädagogischen Bewegung

in Polen, Tschechien und der Slowakei, in Slowenien, Ungarn, Rumänien und Bulgarien, in der Ukraine und Russland. Es gab Vorträge von Wolfgang Schad, Michael Zech und Christoph Johannsen zu Menschenkunde und Unterrichtsgestaltung und zum anthroposophischen Schicksalsbegriff, ergänzt durch Gesprächs- und künstlerische Arbeitsgruppen.

Auf dieser Basis entstand in den Konferenzen, Einzelgesprächen und Begegnungen eine Atmosphäre der Kollegialität und gegenseitigen Unterstützung, die man sich auch für andere Weltgegenden öfter wünschte. ♦



Die Waldorfschule in Budapest

Von Galiäa in die Nordheide

Eine Annäherung an Israel

von Karl-Heinz Ritzel

Nach neun vollen Programmtagen verabschiedeten Elfklässler der Rudolf-Steiner-Schule Nordheide ihre Gäste aus den zwei elften Klassen der Waldorfschule Harduf, Israel, tränenreich.

Vom 25. September bis zum 4. Oktober 2009 absolvierten 42 Schüler und vier Kollegen ein Programm, das dem intensiven Kennenlernen des Anderen dienen sollte.

Neben drei künstlerischen Workshops gab es Ausflüge in die umgebende Natur, nach Berlin und Hamburg sowie viele Möglichkeiten, miteinander ins Gespräch zu kommen. Unterstützt wurde das Projekt vom Pädagogischen Austauschdienst der KMK.

Welche Absichten verfolgt das Austausch-Projekt der Rudolf-Steiner-Schule Nordheide? In einer Welt, die immer mehr durch Medien und Internet den Charakter eines Globalen Dorfs annimmt, ist es von entscheidender Bedeutung, dass Jugendliche in direkten Kontakt mit Menschen aus anderen Kulturen kommen. Aus der tatsächlichen Wahrnehmung und Begegnung können Erfahrungen entstehen, die zu einem eigenständigen Weltbild führen. Die Zeit des Faschismus und der Massenmord an den Juden sind Ereignisse, die junge Deutsche über ihre eigene nationale Vergangenheit erschrecken lassen. Fassungslos sind sie mit »ihrer« Geschichte konfrontiert.

Konfrontiert sind sie auch mit der Sicht, die andere Völker auf Deutschland haben. Wie beschreiben junge Israelis ihr Verhältnis zu ihren Altersgenossen in Deutschland? Bis zur Ankunft zeigten sich die jungen Israelis etwas distanziert: »Deutsche? ... Nach Deutschland?« Doch schon nach den ersten zehn Minuten der ersten Begegnung in der Schule hatten sich die Vorbehalte verflüchtigt. Jeder will mit jedem sprechen: »Wie heißt Du? ... Wer ist bei Dir zu Gast?« Dann ein israelischer Junge: »Ich habe Hunger!« – Israelis? Deutsche? – Jugendliche! Junge Erwachsene! Nur aus der



Die Schüler der 11. Klasse an der Elbe.



Ein israelischer Junge zeigt, wie die hebräischen Schriftschwünge verlaufen.



Schnell wurde Kontakt geschlossen und alle Vorbehalte ausgeräumt.

konkreten Begegnung kann Gemeinsamkeit entstehen. Die israelischen Gäste waren in den Familien unserer Elftklässler untergebracht. Die Schüler lebten den Alltag mit ihren Gastgebern. »Die sind genauso wie wir, ... die mögen bunte Kleidung.« Schnell war Kontakt da, der alle Vorbehalte beiseite räumte. Schnell wurden die freien Abende organisiert, bei denen allerdings Gast wie Gastgeber lernen mussten, Regeln einzuhalten – zum Beispiel Pünktlichkeit. Aber das war kein wirkliches Problem: Zwischen Tanzen und Erzählen entstand viel Sympathie füreinander.

So war die Basis geschaffen, sich mit einem ernsteren Thema – dem Holocaust – zu befassen. Das ehemalige Konzentrationslager Neuengamme bei Hamburg wurde besichtigt und das Holocaust-Mahnmal in Berlin. Betroffenheit, Ärger, Schuldgefühle, ja auch Angst kamen nach dem Besuch der Ausstellung im Holocaust-Mahnmal in den Schülern aber auch in den Lehrern hoch. Still wurde es. – Doch die Weltstadt Berlin mit ihrem pulsierenden Leben schlug die Gruppe sofort wieder in ihren Bann. Und dann eine Geschichte, die nur in Berlin passieren kann. Auf dem Bebel-Platz ist die »Empty Library«, ein Mahnmal von Micha Ullman für die von den Nazis verbrannten Bücher. Ein älterer Herr mischt sich in die Erklärungen Eyal Wassers, des israelischen Lehrers, berichtend ein: Es ist Micha Ullman selbst, der der Gruppe eine exklusive und private Erläuterung seines Werkes gibt. Die Schüler sind beeindruckt!

Gesprochen wurde Englisch, wobei die deutschen Schüler versuchten, in die Geheimnisse der hebräischen Sprache einzudringen. Die Schüler aus der Nordheide sind entschlossen, im März nächsten Jahres den Besuch zu erwidern. Die Einladung steht. Zuvor werden drei Schüler ihr dreiwöchiges Landwirtschaftspraktikum in Harduf verbringen. ♦



Andreas Neider

Medienbalance

Erziehen im Gleichgewicht mit der Medienwelt
Ein Elternratgeber

Verlag Freies Geistesleben

148 Seiten, mit zahlreichen Abb., kartoniert
€ 16,90 (D) | € 17,40 (A) | sFr 29,90
ISBN 978-3-7725-2288-8

Ein Elternratgeber für die Medienwelt

Kinder und Jugendliche in der Medienwelt gesund aufwachsen zu lassen setzt Informationen voraus. Dieser Ratgeber für Eltern und Pädagogen bietet die Möglichkeit, die einzelnen Medien bezüglich ihrer Stärken und Schwächen kennen und verstehen zu lernen.

«Neider hat es mit diesem kleinen Buch geschafft, einen wirklich aktuellen Ratgeber für Eltern zusammenzustellen, der durch den Gesichtspunkt des Balancehaltens die Erzieher und Begleiter der Kinder anregt, immer wieder neu eine menschliche Mitte für ihre Kinder und Jugendlichen zu finden ... Balance im Sinne von Neider bedeutet, die aktiven Tätigkeiten und die passiven Erlebnisse von Jugendlichen in ein richtiges Gleichgewicht zu bringen ... Ich kann nur hoffen, dass vielen Kindern und Jugendlichen durch die wissende und empathische Begleitung ihrer Eltern, Erzieher und Mentoren ein aktiver Umgang mit den modernen Medien ermöglicht wird. Das Buch ist ein hilfreicher Begleiter für Erwachsene auf dem Weg durch den Dschungel der Medienwelt.»

Christian Boettger, Erziehungskunst

Wende im Land der Han

Zur Situation der Waldorfschulen in Südkorea

von Erik Dom

Das koreanische Schulsystem gehört zu einem der rigidesten der Welt. Die Schüler verbringen durchschnittlich etwa doppelt so viele Stunden auf den Schulbänken wie in deutschen Schulen. Dazu kommt ein Wettbewerbs-Lernen, das viele Schüler zwingt, am Abend eine zweite Schule zu besuchen.



Eine Schülerin der Waldorfschule Purunsup beim Gartenbau

Handarbeitsunterricht in der Waldorfschule Gwacheon



Alleine in Seoul nehmen sich täglich 37 Schüler das Leben, weil sie diesen Leistungsdruck nicht mehr aushalten. Die einzige Freizeitbeschäftigung der Jugendlichen ist, sich in riesigen Computerspielhallen zu treffen, oft die einzige Möglichkeit, Freunde zu sehen. Dass deshalb viele Eltern nach Alternativen suchen, liegt auf der Hand. Alle Alternativen sind illegal, werden aber gleichwohl vom Staat geduldet und bezuschusst. So auch die Waldorfschulen.

In Südkorea gibt es sechs Waldorfschulen: Vier Regelschulen in und um Seoul und eine Sonderschule. Weiterhin gibt es eine Schule in Busan im Süden des Landes und weitere verstreute Initiativen. Zwei Schulen, die Gwacheon Free School und die Purunsup Waldorf School, sind neuerdings als Waldorfschulen anerkannt. Ein Problem war, dass es bisher zwischen den Schulen wenig Kooperation gab, sondern manche nebeneinander her oder sogar gegeneinander arbeiteten. Dieses interne Spannungsverhältnis verschärfte sich durch den Einfluss der Association for Rudolf Steiner Education in Korea. In der Association sind alle Schulen – bis auf die Gwacheon Free School, die sich vor Weihnachten von der Association distanzierte – zusammengeschlossen. Die Freie Hochschule Stuttgart arbeitet seit Jahren mit der Association zusammen, um die Lehrerausbildung zu gewährleisten. Jedoch zeigten sich in der letzten Zeit Missstände: Eltern wurde zum Beispiel auf Nachfrage mitgeteilt, dass es in Südkorea keine Waldorfschulen gebe und sie ihre Kinder ins Ausland schicken sollten. Urkunden, die am Ende der Ausbildungszeit von der Freien Hochschule in Stuttgart mit unterschrieben wurden, stellten sich als bloße Teilnahmebescheinigung heraus, so dass die Assoziation behaupten konnte, es gebe in Südkorea keine ausgebildeten Lehrer. Bei der Übersetzung von Vorträgen und Seminaren wurden ganze Stellen abgeändert oder weggelassen. Lehrerinnen und Lehrer wurden unter Druck gesetzt. Der Name Waldorf wurde als Machtmittel eingesetzt, um Schulen und Lehrer in eine Abhängigkeit zu bringen.

In der Vergangenheit wurde immer wieder von Deutschland aus nach der Anerkennung der bestehenden Schulen durch die Association for Rudolf Steiner Education gefragt; immer wieder wurde auf das kommende Jahr vertröstet. Ein Koreaner, ehemaliger Waldorfschüler an der Hiberniaschule, führte Ende der 1990er Jahre die Waldorfpädagogik in Südkorea ein; er hatte damals die Erlaubnis erhalten, die Namensrechte für »Waldorf«-

bzw. »Steinerschule« beim Patentamt auf seinen Namen anzumelden. Die Folgen sind bis heute spürbar. Die deutschen Kooperationspartner entschlossen sich nun, direkt mit jeder einzelnen Schule Kontakt aufzunehmen und Hilfe zu leisten.

Ein Neuanfang in Südkorea – Partnerschulen gesucht

So reiste ich im Mai 2009 nach Südkorea, um zunächst die Schulen aufzuklären, Kontakte herzustellen und neue Formen der Zusammenarbeit zu suchen. Ein weiteres Anliegen war, die vier Schulen in und um Seoul möglichst in ihrer Zusammenarbeit zu stärken, Divergenzen auszugleichen, mögliche Konkurrenzgefühle zu versachlichen und die Aufmerksamkeit der Beteiligten darauf zu lenken, dass ein Zusammenwirken zwischen den Schulen im Hinblick auf die pädagogische Zukunft der Schulbewegung in Südkorea elementar wichtig ist.

Das Erfreuliche bei meinen Besuchen war: Ich durfte in allen Klassen frei ein- und ausgehen, mich ungezwungen mit Lehrern, Eltern und Schülern unterhalten. Die Schulen machten, jede mit ihrer besonderen Färbung, einen sehr soliden und ernsthaften Eindruck. Auch hatte ich die Gelegenheit, Eltern zu treffen und ihnen Mut zu machen, die Waldorfpädagogik zu unterstützen. Nach vielen Gesprächen und Wahrnehmungen vor Ort entstand allmählich ein klares Bild: Die Assoziation muss aus Vertretern der verschiedenen Schulen gebildet werden. Diese Forderung wurde vor den Mitgliedern der Assoziation deutlich ausgesprochen. Die Assoziation versucht aber weiterhin, ihre hierarchische Politik fortzuführen. Deshalb haben die sechs Schulen vereinbart, eine eigene Assoziation zu gründen. Im Winter wird eine Arbeitstagung an einer der Schulen stattfinden. Die Waldorfschulen in Südkorea benötigen dringend Partnerschulen, die sich vorstellen können, in den koreanischen Waldorfschulen qualitative Arbeit zu leisten und auch Lehrer nach Deutschland einzuladen. Sie suchen Mentoren, das heißt erfahrene Lehrerinnen und Lehrer, die einige Wochen im Jahr eine Schule in Form von Hospitationen und Kollegiumsarbeit unterstützen und den im Aufbau befindlichen Oberstufen der zwei ältesten Schulen in Gwacheon und Purunsup Hilfe leisten. Aber auch die »kleineren« Schulen wünschen pädagogische Unterstützung in den Unterstufen. ♦

Wer Interesse hat, eine zunächst fremde Kultur kennenzulernen und den pädagogischen Austausch zwischen Asien und Europa zu fördern, der möge sich melden bei: Freie Hochschule Stuttgart, Seminar für Waldorfpädagogik, Erik Dom, Haussmannstr. 44 a, 70188 Stuttgart, E-Mail: erikdom@gmx.de



www.geistesleben.com

Herausgegeben von Wolfgang Schäd
257 Seiten, gebunden mit SU
€ 22,90 (D) | € 23,60 (A) | sFr 38,90
ISBN 978-3-7725-1809-6
jetzt neu im Buchhandel!

Denken in Entwicklung

Das Denken in Entwicklung ist eine Errungenschaft der letzten dreihundert Jahre und macht die gewaltige Dynamik der Moderne aus. Auch das Werk Darwins und der Darwinismus sind in diesem Kontext zu sehen. Die Beiträge dieses Bandes behandeln daher zentrale Fragen des Entwicklungsdenkens. Es wird deutlich: Erst wenn unser Denken und unser Verstehen in seinen Inhalten und seinen Methoden selbst zu Evolutionen bereit ist, wird es auch mit den Veränderungen des Weltgeschehens mithalten können.

Aus dem Inhalt: W. Schäd: *Das Aufwachen der Bewusstseinsseele* | J. Schieren: *Goethes Perspektive der Entwicklung* | R. Ewertowski: *Das Drama der Entwicklung* | J. Ewertowski: *Die Gottesentwicklung* | A. Suckau: *«Evolution in Gott?»* | M. Krüger: *Wiederverkörperung als christliche Entwicklungsidee* | Th. Schmidt: *Eine «Brücke» zwischen den Vorstellungen von der Evolution des Universums durch die Astrophysik und die Anthroposophie* | W. Schäd: *Darwinismus – was ist das?*

Turnlehrer-Ausbildung in Südamerika voller *Erfolg*

von Michael Neu

In einem Land wie Brasilien läuft manches anders. Wer sich hier als Turnlehrer an einer Waldorfschule weiterbilden will, schwingt sich schon einmal auf sein Fahrrad und fährt dreihundert Kilometer nach Sao Paulo.

Dort finden seit zwölf Jahren regelmäßig Aus- und Weiterbildungen für Turn- und Eurythmielehrer der brasilianischen Waldorfschulen statt. Ergänzt wird das Angebot durch sogenannte Bewegungs-Kongresse, die alle zwei bis drei Jahre stattfinden und Teilnehmer aus ganz Südamerika anziehen. Und da nicht alle Interessierten schon aus finanziellen Gründen nicht in der Lage sind, nach Deutschland zu reisen, um sich in Stuttgart ausbilden zu lassen, bildete sich eine Gruppe vor Ort, um den Waldorflehrplan für die »Bewegungsfächer« an die Landesverhältnisse anzupassen. In besonderer Weise fanden jetzt Tanz, Akrobatik, Artistik, Spiele ohne Ball und Vorschläge für das Geräteturnen Eingang. Ein gar nicht so leichtes Unterfangen, bedenkt man die zentrale Rolle des Fußballs in diesen Regionen. Man kennt so gut wie keine Spiele ohne Ball, geschweige denn das Turnen am Gerät.

Nachdem die Lehrplan-Arbeit abgeschlossen war, tauchte der Wunsch auf, eine Weiterbildung in Sao Paulo für bereits arbeitende Waldorfturnlehrer anzubieten. Sie begann mit 45 Lehrern aus Brasilien, Chile, Kolumbien und Peru. Finanzielle Unterstützung erhielt die vierjährige berufsbegleitende Ausbildung von der Software AG, dem Bund der Freien Waldorfschulen in Brasilien und der Rudolf-Steiner-Schule Sao Paulo. Die Ausbildung begeisterte die Kollegen. Sie erhielten Anregungen, die sie sofort in ihrem Unterricht umsetzen konnten. Nach einem Jahr trug man die Erfahrungen zusammen und legte wieder Neues an.

Zum Abschluss gab eine große Aufführung im Festsaal der Rudolf-Steiner Schule Sao Paulo. Eingeladen wurden alle Kollegen der umliegenden Schulen, alle unterstützenden Institutionen, Eltern und Schüler. Die »Studenten« hatten sich unter dem Thema »Geometrie und Raum« eine Choreografie zu Bothmer-Gymnastik und Geräteturnen erarbeitet. Dem schloss sich eine Zirkusimprovisation mit akrobatischen und rhythmischen Elementen an, Tanzdarbietungen mit verschiedenen Samba-Stilen und Spiele. Voller Stolz wurden am Ende die Zertifikate überreicht. Stolz waren aber nicht nur die Teilnehmer, die über diesen langen Zeitraum neben ihrer Arbeit die Ausbildung absolviert hatten, sondern auch die Ausbilder, da ihre Idee gefruchtet hatte. Die südamerikanischen Rudolf-Steiner-Schulen erhielten 35 gut ausgebildete Turnlehrer. ♦



Fotos: Charlotte Fischer

Sportunterricht im *Jugendalter*

Internationale Turnlehrertagung in Dänemark

von Michael Neu

Es ist ein Zeitphänomen, keinen Freiraum zu haben. Unsere jugendlichen Schüler werden und sind pausenlos beschäftigt, sei es in der Schule oder in ihrer Freizeit.

Es wird mehr geredet – vieles zerredet – als getan. Wie ist es aber, eine Öffnung, eine Lücke für Neues und Unvorhergesehenes zuzulassen? Was kommt dann von den Schülern? Wie gestaltet sich dann die Begegnung? Wie muss der Lehrer seine Arbeitsweise im Unterricht differenzieren, wenn er sich zurücknimmt? Andererseits fordern die Schüler immer mehr Präsenz und Authentizität vom Lehrer. Eröffnen sich aus diesen Fragestellungen neue Möglichkeiten?

Wie jedes Jahr treffen sich in der Pfingstzeit über hundert Turnlehrer aus aller Welt zu einer gemeinsamen Tagung, die dieses Mal in Aarhus/Dänemark stattfand. Bei diesen Zusammenkünften wird über mehrere Jahre an einer Thematik gearbeitet. 2007 in Prien am Chiemsee begann die Arbeit zur »Bewegungserziehung als Verantwortung« mit der Betrachtung der ersten sieben Lebensjahre. Hier hatte man besonders die Fördermöglichkeiten (nach Hengstenberg und Emmi Pickler) im Blick. 2008 in Karlsruhe wurde das gleiche Thema für die Zeit der ersten Schuljahre bis zur Pubertät und jetzt in Aarhus für die Zeit des Jugendalters bis zum Erwachsenwerden weitergeführt. Jede der zahlreichen Arbeits- und Bewegungsgruppen – angefangen bei Zirkus, Akrobatik und Bothmer-Gymnastik über Schwimmen, Leichtathletik, Badminton, Geräteturnen bis zu Kinder- und Sportspielen – versuchte, das Thema »Freiraum« zu erschließen und fand Aspekte und Anregungen für die Tätigkeit des Turn- und Sportlehrers.

Eine weitere Vertiefung des Themas erlaubte die Trilogie der Feste: Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Jedes Fest spricht eine bestimmte Seelenstimmung an, die sich in den drei Entwicklungsphasen des Kindes bis zum Erwachsenenalter wiederfinden lassen. In der Zeit des Jugendalters, in der eine »pfungstliche« seelische Grundstimmung dominiert, gilt es, den Körper geschickt zu machen. Nicht nur die physischen Kräfte sollen gestärkt werden, sondern der Körper soll Instrument und Ausdruck für das Seelische und Geistige des Menschen werden. Die nächste Turnlehrertagung 2010 findet in Kiel statt. ♦

Link: www.turnlehrertagung.de





Projekt des Monats

Waldorfpädagogik im kolumbianischen Slum
von Nana Göbel

Das Barrio Santa Morena ist ein von Gangstern kontrolliertes Armenviertel, wie es viele gibt in Kolumbiens Hauptstadt Bogota. Mit einem Unterschied: Seit 2002 gibt es hier eine sozialpädagogische Einrichtung auf Waldorf-Basis – das »Centro educativo y social Waldorf«. Bogota hat etwa 12 Millionen Einwohner. Das Barrio Santa Morena wird von den »Aguilas Negras« beherrscht. Sie machen die Regeln, von ihnen gehen die »sozialen Säuberungen« aus, und sie sorgen dafür, dass die Polizei diese Gegend nicht betritt. Die Initiatoren des CES Waldorf haben einen Kindergarten und ein Jugend- und Kunstzentrum im Viertel aufgebaut. Sie betreuen eine Gruppe von Umsiedlern, die jetzt in kleinsten soliden Häusern wohnen.

Zehn bis zwölf Menschen leben durchschnittlich in den beiden kleinen Räumen. Aber es gibt fließendes Wasser, was keine Selbstverständlichkeit ist in einem Viertel wie diesem! Wir treffen einen 12-jährigen Jungen an. Seine Mutter liegt im Krankenhaus, der Vater sitzt im Gefängnis. Nun muss er sich um seine Geschwister kümmern und würde doch lieber am Nachmittag zu CES Waldorf kommen, wo er freiwillig am Unterricht teilnimmt, der etwa dem Hauptunterricht einer Waldorfschule entspricht. Die Sozialpädagogen begleiten die Menschen bei Behördengängen, organisieren Nahrungsmittel, ermöglichen medizinische Betreuung und vor allem bestärken sie die jungen Mütter, ihre Kinder in den Waldorfindergarten zu bringen, den alle Kinder lieben – ein friedlicher Ort, wo es Rhythmus, Regeln und eine warme Mahlzeit gibt.

Link: www.freunde-waldorf.de

Freunde der
Erziehungskunst
Rudolf Steiners

Lispeln Sie noch oder stottern Sie schon?

von Ulrike Kretzschmar

Wie spricht ein Lehrer? Wie kann er seine verschiedenen Botschaften gegenüber den Schülern, aber auch gegenüber Kollegen in Konferenzen, im Zwiegespräch oder der Gruppe am wirkungsvollsten deutlich machen?

Es ist unglaublich, wie viele Faktoren es gibt, die die Stimme beeinflussen können: Haltung, Stand, Gesten der Arme, des Kopfes und schließlich die Stimmwerkzeuge selber: Lippen, Zunge, Gaumen, Zähne, Kehle...

Eine bunte Schar von 20 angehenden oder schon praktizierenden Lehrern aller Fachrichtungen fand sich in Kassel zusammen, um an Sprache, Gestik und Haltung zu üben. Unzählige Möglichkeiten konnten spielerisch erprobt werden, um entweder fordernd, einladend, bestimmend, ablehnend, bedächtig oder vermittelnd zu wirken. Wichtig war dabei stets, dass Gebärde und Stimme übereinstimmten. In den Übungen kam man nicht um praktische Härtetests herum: Wie reagiere ich auf eine phlegmatische Klasse? Das Erleben und Nacharbeiten solcher Rollenspiele gehörte zu den lehrreichsten Teilen dieser Fortbildung.

Beate Krützkamp vom Michael Tschechow Studio Berlin und Rita Schumacher vom Lehrerseminar Kassel verstanden es glänzend, die Teilnehmer mit viel Sachverstand und Humor auf die vielen Klippen und Hürden, aber auch auf die leicht anzuwendenden Hilfen beim richtigen Sprechen aufmerksam zu machen.

Eine Fortsetzung wurde gewünscht. Gehört eine solche Fortbildung nicht sogar obligatorisch in die Lehrerbildung? Selbst nach mehreren Wochen Schulalltag gibt es immer wieder Augenblicke, in denen man sich an das Seminar erinnert. ♦

Link: www.lehrerseminar-forschung.de

Ist die Waldorfschule noch so revolutionär wie vor 90 Jahren?

Bildungskongress an der Waldorfschule Uhlandshöhe in Stuttgart

von Mathias Maurer

Die Gründung der ersten Waldorfschule im September 1919 war ein Erdbeben in der pädagogischen Landschaft. Seit diesem Datum sind über 1000 Waldorfschulen entstanden, so beschrieb Walter Riethmüller vom Vorstand des Bundes der Freien Waldorfschulen zur Eröffnung des Bildungskongresses am 23. Oktober auf der Uhlandshöhe in Stuttgart den Beginn der weltweiten Waldorfschulbewegung.

Mit diesem Kongress unter der Schirmherrschaft von Ministerpräsident Oettinger wollte man sich bewusst aus dem Gleichgewicht bringen, sich kritischer Außensicht öffnen und sich einer Spiegelung aussetzen: Ist die Waldorfschule noch so revolutionär wie damals?

Die politischen Vertreter aller Parteien waren voll des Lobes und stellten in ihren Grußworten finanzielle Besserung durch Zuschusserhöhungen in Aussicht. In pädagogischer Hinsicht kam einer Antwort Bundesvorstand Henning Kullak-Ublick in seinem Impulsreferat nahe, als er schilderte, wie diese Pädagogik vom radikalen Blick auf das, »was vom Kind kommt« ausgehe. Er traf den revolutionären Nerv, als er an den gesellschaftlichen Erneuerungsimpuls der Waldorfpädagogik erinnerte, den Abgeordneten Pauer in der Paulskirchenversammlung von 1848 zitierend: »Wenn Sie die Freiheit des Volkes wollen, dann schaffen Sie freie Schulen.« Und in der Tat: Die Verbindung des individuellen und gesellschaftlichen Freiheitsgedankens in einer pädagogischen Bewegung zu verankern, war Rudolf Steiners zentrales Anliegen. Wird man ihm heute noch gerecht – oder bewegt man sich zwischen Sonderschule und Turbogymnasium ohne gesamtgesellschaftliche und politische Ziele?

Dass Waldorf mit ihrer Pädagogik nicht falsch liegt, zeigte in seinem überzeugenden Vortrag der Freiburger Neurobiologe Joachim Bauer. Die Lernmotivation hängt, wie die biochemischen Prozesse im Gehirn zeigen, unmittelbar mit der Beziehungsqualität der Lehrenden und Lernenden zusammen. Voraussetzung sei soziale Akzeptanz, nicht Ausgren-

zung. »Lass mich spüren, dass es mich gibt, zeige mir, wer ich bin, beschreibe meine starken und schwachen Seiten. Lobe mich, aber kritisiere mich auch und zeige mir, welches meine Potenziale sind, was Du mir zutraust«, das wünschen sich, so Bauer, die Kinder und Jugendlichen. Durch das neuronale System lernen sie am Vorbild. Ebenso bestätigte die Hirnforschung die sogenannten Kinderbesprechungen als äußerst effiziente Herstellung von Beziehung, da wir unbewusst untereinander in Resonanz stehen.

Highlight des Kongresses war die von Martina Meisenberg vom SWR moderierte Podiumsdiskussion. »Mit unserem Ziel, den Schülern Selbstmanagement zu vermitteln, sind wir absolut top of the bill«, sagte Christof Wiechert von der Pädagogischen Sektion am Goetheanum; er ermahnte allerdings die Waldorfschulen, sich offensiv in die bildungs-



Wollen die PS auf die Straße bringen. Auf dem Podium: Christian Füller, Stephan Jansen, Martina Meisenberg, Bernd Rechel, Christof Wiechert, Rüdiger Iwan

- politische Debatte einzumischen. »Ihr bringt eure PS nicht auf die Straße« so taz-Redakteur Christian Füller, und meinte damit die unausgeschöpften Potenziale der Waldorfschulen, um die Bildungsarmut in den unteren Schulformen und die pädagogische Armut in den höheren zu überwinden, die den Schülern nur die Alternative »friss oder geh« ließen. Hier könnte Waldorf von anderen Schulkonzepten lernen und sich stärker profilieren. Die Waldorfschulen hätten ein »oszillierendes« Image, so der Präsident der Zeppelin-Universität Friedrichshafen, Stephan Jansen. Dennoch gibt es mit 13 Prozent einen bemerkenswert hohen Anteil von Waldorfschülern, die das anspruchsvolle Auswahlverfahren der Universität bestehen. Auch fehle es an »Strukturen der Selbstüberarbeitung«, wodurch die »Schwere der Form« überwiege. »Was ich vor 30 Jahren im Seminar gelernt habe, geht heute nicht mehr«, kritisierte Waldorflehrer Rüdiger Iwan. Die Waldorfpädagogik tue sich schwer, an das anzuknüpfen, was die Schüler individuell mitbrächten, und plädierte für das Portfoliolernen, Auflösung des Frontalunterrichts und den individuellen Lernnachweis. Der ehemalige Grundschuldirektor Bernd Rechel von der GEW »war immer ein bisschen neidisch auf die Waldorfschulen«, da sie die Schüler nicht als »Bildungsverlierer« aussortiere. Doch könnten sie von den staatlichen Schulen in puncto Individualisierung des Lernens und Unterrichts von Kindern mit Migrationshintergrund etwas lernen. Rechel sprach sich gegen die »ganze Testertis« und für eine starke Schulleitung aus: »Aus meiner Sicht brauchen die Kollegien einen Rektor.« Die 600 Teilnehmer hatten einige Anregungen im Gepäck. Ob das Erdbeben in zehn Jahren noch anhält, wird sich zeigen, wenn Waldorf 2019 zum hundertsten Geburtstag einlädt. ♦

Leitbild der deutschen Waldorfschulen



Seit 2006 hatte der Bundesarbeitskreis »Qualität« in mehreren Entwurfsstufen die Formulierung eines gemeinsamen Leitbildes vorbereitet, bevor es auf der Mitgliederversammlung des Bundes der Freien Waldorfschulen am 25. Oktober 2009 in Stuttgart mit großer Mehrheit verabschiedet wurde. Das Bundes-Leitbild soll helfen, das Besondere der waldorfpädagogischen Prägung öffentlich zu kommunizieren. Gleichzeitig soll es die einzelnen Schulen anregen, die eigene Arbeit zu reflektieren und ein eigenes Schulleitbild zu formulieren. Das »Bundes-Leitbild« ist auch als ein deutscher Beitrag zu einer internationalen Verständigung über die allgemein gültigen Grundlagen der weltweiten waldorfpädagogischen Arbeit gedacht.

Norbert Handwerk

Waldorfschulen begreifen ihren Erziehungs- und Bildungsauftrag im Respekt vor der Würde des Kindes und in Wertschätzung menschlicher und kultureller Vielfalt als gemeinsame Verantwortung von Eltern, Lehrern und Erziehern* für die gesunde, individuelle Entwicklung der Schüler. Die pädagogischen Impulse Rudolf Steiners bilden die Grundlage der Gestaltung des Unterrichts. Didaktik und Methodik basieren auf der anthroposophischen Menschenkunde und Erziehungskunst.

Waldorfschulen sind Teil des öffentlichen Bildungswesens. Sie beteiligen sich an aktuellen bildungspolitischen Diskussionen und am erziehungswissenschaftlichen Diskurs. Sie treten für Freiheit und Vielfalt im Bildungswesen ein. Die Waldorfschule steht allen Kindern und Jugendlichen offen, unabhängig von Nationalität, Religionszugehörigkeit, sozialer Herkunft und Finanzkraft der Eltern. Sie achtet die kulturellen Hintergründe der Schüler, erzieht zu weltanschaulicher sowie religiöser Offenheit und veranlagt verantwortungsbewusstes Handeln gegenüber Natur und Gesellschaft.



Die Waldorfpädagogik gründet sich auf die Beobachtung und das Verstehen der Entwicklung des Kindes und Jugendlichen. Durch ihre besondere, entwicklungsorientierte Pädagogik fördert die Waldorfschule die Schüler nach ihren individuellen Möglichkeiten, so dass sie ihre Fähigkeiten im Sinne einer Selbsterziehung zunehmend auch selbst ausbilden und ihre Anlagen voll entfalten können.

Da sich Didaktik und Methodik auf das Lebensalter und die Entwicklungsbedürfnisse der Schüler beziehen, werden Mädchen und Jungen gemeinsam in altershomogenen Jahrgangsklassen unterrichtet. Der Unterricht ist ganzheitlich: Eine wissenschaftliche Grundhaltung, die künstlerische Gestaltung und spirituelle Offenheit sind wesentliche Elemente in allem Unterricht. Kognitive, künstlerische und praktische Lernfelder sind gleich gewichtet. In den naturwissenschaftlichen Fächern kommt der Betrachtung der Phänomene eine besondere Bedeutung zu. Fremdsprachen werden ab der ersten Klasse unterrichtet. Es gibt waldorfspezifische Fächer (wie z.B. Eurythmie) sowie eigene Förderangebote, je nach Entwicklungsstand, Leistungsfähigkeit und Begabung. Werteorientierung, die Ausbildung sozialer Fähigkeiten und die Stärkung der Eigenverantwortlichkeit sind wichtige Erziehungs- und Unterrichtsziele.

Die intensive Begegnung von Eltern, Lehrern und Schülern hat eine besondere Bedeutung für den Erziehungs- und Bildungsprozess. Die personelle Kontinuität als ein wichtiges Erziehungsprinzip wird verwirklicht unter anderem durch den täglichen Unterricht desselben Klassenlehrers über viele Jahre, durch feste Bezugspersonen über längere Zeiten sowie durch eine stabile Klassengemeinschaft. Ein gesundes Lernklima wird durch konzentriertes Arbeiten in Epochen sowie rhythmische Gliederung des Unterrichts ermöglicht. Der Unterricht orientiert sich an den vom Bund der Freien Waldorfschulen veröffentlichten Rahmenlehrplänen und

Kompetenzbeschreibungen, die durch Forschung und Praxis evaluiert und weiterentwickelt werden. Die Waldorfschule bereitet ihre Schüler auf einen eigenen Waldorfabschluss sowie auf staatliche bzw. staatlich anerkannte Schulabschlüsse vor.

Für die Lehrer gibt es eine spezielle Ausbildung in Waldorfpädagogik. In der kreativen Ausgestaltung des Unterrichts sind sie frei; sie machen ihre Arbeit transparent und verantworten sie vor Kollegium und Eltern. Die Unterrichtsqualität wird evaluiert. Eine permanente Fortbildung ist Teil der pädagogischen Arbeit. In verschiedenen Modellprojekten werden die Methoden, die Schulstruktur und die Qualität der Waldorfschulen weiterentwickelt.

Waldorfschulen sind wirtschaftlich und rechtlich eigenständig. Das Engagement und die Zusammenarbeit von Eltern und Lehrern sind die Grundlage der gemeinsamen pädagogischen und wirtschaftlichen Trägerschaft einer Waldorfschule. Organisation, Leitung und Verwaltung der Schule werden von Lehrern und Eltern nach den sozialen Impulsen der Anthroposophie selbst gestaltet. Die Lehrer beteiligen sich an der kollegialen Selbstverwaltung der Schulen. Die Verantwortlichkeit für Prozesse und Entscheidungen ist klar definiert und transparent. Im Sinne ihres ganzheitlichen Erziehungs- und Bildungsansatzes arbeiten die Waldorfschulen mit Waldorfkindergärten zusammen. Die Waldorfschulen verpflichten sich in gegenseitiger Verantwortung zur regionalen und nationalen Zusammenarbeit im Bund der Freien Waldorfschulen. Darüber hinaus arbeiten sie europa- und weltweit zusammen. ♦

*Der besseren Lesbarkeit halber wird allein die männliche Form verwendet, die hier nicht als Geschlechtsbezeichnung verstanden wird.

Verabschiedet auf der Mitgliederversammlung des Bundes der Freien Waldorfschulen am 25.10.2009 in Stuttgart.

Alles Unsichtbare ist echt

Philipp Tok im Gespräch mit Friedel Reinhardt

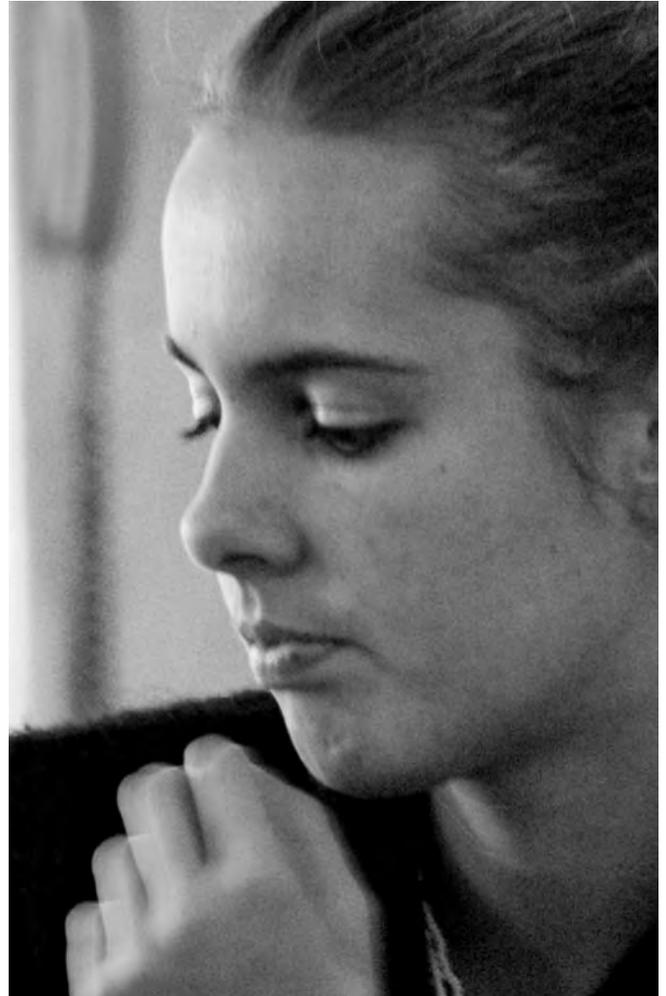
Porträt

Wäre Friedel Bauteil einer Betonarchitektur, sie wäre wohl so etwas wie ein Stahlträger. An ihm findet der Bau seinen Halt, in ihm konzentrieren sich alle Kräfte, an ihm bestimmen sich die Grenzen des Machbaren. Der Stahlträger ist unsichtbar, verbirgt sich im Beton und bildet keine Fassade. Der Vergleich hinkt, da menschliche Statik in der Zeit und nicht im Raum geschieht. 2004 wurde am Lehrerseminar Witten »captura« geboren, eine Initiative, die die Grundsatzfrage »Was ist Schule?« bewegte und zur Kultur- wie Gesellschaftsfrage ausweitete.

Vor zwei Jahren wurde »captura« ein auffälliges, doch herrschaftliches Gutshaus in Hugoldsdorf, nahe Rostock angeboten. Dort geht es um die Entfaltung der Zukunft, ausgehend von dem Begriff der Individualität. Was heißt es, ganz aus der Situation, ganz aus der konkreten Begegnung, aus dem Leben heraus zu arbeiten? Aktuell dient das Gutsgelände Suchenden als Fluchtpunkt, es kommen probende Theatergruppen und Musiker, Arbeitsgruppen und Schulverweigerer. Aus der vereinsamten Ostprovinz will eine »pädagogische« werden. Maria Veron und Florian Lück sind Friedels tägliche Kollegen, Freunde und die Wahl-Familie in einem. Auf dieser Baustelle gibt es kein allgemeines Programm, keine vorgefertigten Inhalte oder Tagesabläufe. Täglich trifft man sich zur Frage: »Was steht an?« – Florian liefert Ideen und Fragen in Überfülle, Maria steigt ein, reißt andere in ihrer Herzensgeste mit, und Friedel prüft, grenzt ab und holt sie auf den Boden.

Philipp Tok | Wo ist im Moment Dein Ort des Lebens?

Friedel Reinhardt | Im Garten. Im letzten Jahr fing das an, dass ich in die graue Landschaft Farbe reinbringen wollte. Ein kleiner Samen, den ich in die Erde tue, wird drei Monate später ein zwei Meter hohes Ding, mit einer goldenen Scheibe, das hat mich wahnsinnig fasziniert. Diese Lebenskraft, das ist ein neues Feld. Alle Blüten richten sich zur Sonne. Klar, das



wusste ich auch vorher. Ich richte mich auch gerne zur Sonne hin, aber das so zu erleben, egal wo du sie hintust, durch das Selber-getan-Haben wird es so krass. Ein kosmisches Erlebnis, du setzt dich selber unmittelbar in Beziehung zu Erde und Sonne.

PT | Was ist die Herausforderung?

FR | Der Boden ist vermüllt, dreckig und zugewuchert. Die Erde muss hier bearbeitet werden, damit etwas wachsen kann. Das ist eine äußere Notwendigkeit. Auf der anderen Seite gibt es hier die Menschen, das Gespräch. So entsteht oft die Frage: Was ist jetzt notwendiger? Dass ich mich dem Gespräch widme oder sage, ich will weitergraben?

PT | In welchem Verhältnis steht die körperliche zur geistigen Arbeit?

FR | Eine kaputte Mauer siehst du einfach, einen anfänglichen Keim von Inhalt, der entstehen will, den siehst du nicht. Es geht um die Frage nach Wahrnehmung von Keimen, von Themen und Inhalten, die wachsen sollen.

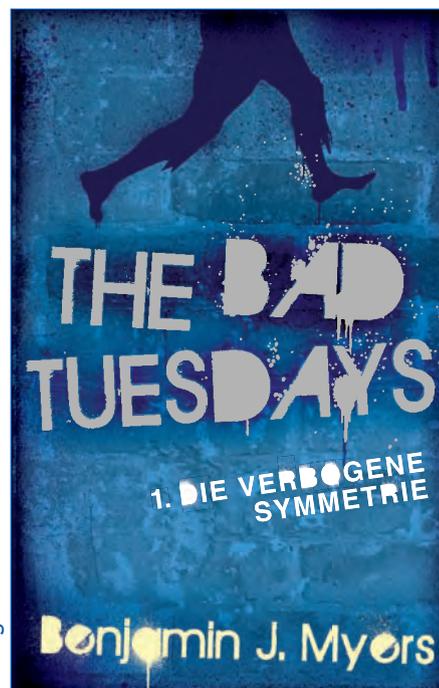
PT | Wo siehst Du die großen Themen und Aufgaben?

FR | Anfänglich würde ich antworten: Es ist die Frage nach der Öffnung des Raumes, damit das menschliche Potenzial zum Vorschein kommt. Irgend etwas ist noch nicht da. Aber ich kann nicht sagen, was oder in welche Richtung. Unsere Zeit fordert, dass das Unsichtbare sichtbar werden kann. Die Aufgabe ist, im ganz konkreten Leben Möglichkeiten dafür zu schaffen.

PT | Ein Praktikum in der Heilpädagogik war für Dich richtungsweisend? Was ist da passiert?

FR | Im Grunde genommen hat sich mir dort das Geheimnis des Menschen offenbart, als eine leise Ahnung. Zuerst erfuhr ich die Breite an Einzigartigkeit des Menschseins, die durch die Behinderten deutlich wird. Ich betreute ein autistisches Mädchen. Sie hat nicht gesprochen. Sobald irgend etwas nicht stimmte: riesiges Geschrei und Gezeter. Am Anfang hat sie mich nur gebissen. Meine ganzen Unterarme waren blau. Mit dem normalen Verständnis, mit der normalen Artikulation kamst du überhaupt nicht an sie heran. Hier erlebte ich zum ersten Mal, dass die gängigen Sinneswahrnehmungen überhaupt keine Rolle spielen, um an das Eigentliche zu kommen.

Ich habe wahnsinnig viel von ihr geträumt. Ich war an den unterschiedlichsten Orten mit ihr. Sie erschien in den unterschiedlichsten Typen von Mensch. Ich erlebte sie als ganz großen Menschen, groß im Sinne von weise. ➤



www.geistesleben.com • Illustration: Laura Brett

Aus dem Engl. von Alexandra Ernst.
349 Seiten, gebunden mit SU
€ 16,90 (D) | € 17,40 (A) | sFr 29,90
ISBN 978-3-7725-2501-8 • (ab 14 Jahren)

Tiefsinnige Action

NZZ am Sonntag

«Benjamin J. Myers mischt Science Fiction mit Fantasy-Elementen im Gefolge von Philipp Pullmann. Vor allem aber entwickelt er eine Thrillerhandlung, die auch Fragen aufwirft: Kann man aus falschen Gründen Gutes tun? Rechtfertigt die gute Absicht die bösen Mittel? ... Myers Spannungsroman ist eine Klasse für sich.»

Hans ten Doornkaat, NZZ am Sonntag

«Die Protagonisten Chess und ihre Brüder Box und Splinter werden von einer bösen Macht verfolgt und einem guten Geheimbund geschützt. Wobei beide Seiten über Zauberkräfte und -wesen verfügen, die der britische Autor Benjamin J. Myers mal so eben aus Böden, Wänden und Stirnen wachsen lässt, dass es den Leser ins Staunen versetzt ... Gleichzeitig sind viele der Figuren so hervorragend gezeichnet und zeugt die gesamte Geschichte von einer dermaßen eigenwilligen Fantasie, dass der Fantasy-Fan dieses Buch nicht übergehen sollte.»

Hilal Sezgin, Die Zeit

Freies Geistesleben: Bücher, die mitwachsen



Handy-Detektoren bringen nichts

► **PT** | Gibt es für das Unsichtbare des Menschen auch eine Sonne?

FR | Ich hoffe doch, dass es die gibt.

PT | Was sagt sie zu Dir?

FR | Es ist etwas Kräftiges, nicht im Sinne einer körperlichen Stärke. Es hat absolut nichts mit Zeit oder Raum zu tun. Es ist warm. »Schreitel«, glaube ich, ist das richtige Wort. Wie eine bewusste Führung, um etwas in eine Klarheit zusammenzukriegen, um wie ein nicht verständliches Bild malen zu können.

PT | Schreite um sichtbarmachend zu vollenden?

FR | Ich such grad noch. Da ist noch was von etwas Farbigem darinnen. Das Tuende in diesem Wort ist schon richtig. Da suche ich gerade eine Verbindung.

PT | Von Farbe und Tätigkeit?

FR | Da geht es irgendwo hin. ♦

Zu Friedel Reinhardt:

Geboren 1981. Aufgewachsen in Lontzen, Belgien bei Aachen. Schulzeit und Abitur, Freie Waldorfschule Aachen. Tagebucheintrag 15j-ährig: »Ich will in meinem Leben die Kraft haben, aufrecht gegen den Strom der Masse zu stehen.« 2000 Reisen durch Südamerika und Mittelamerika. 2001 Praktikum an der heilpädagogischen Schule »Haus Tobias« in Freiburg. Ab 2002 Studium am Institut für Waldorfpädagogik Witten-Annen, Ausbildung zur Klassenlehrerin und im Fachbereich Theaterpädagogik, Ergänzungen in Arbeits- und Erlebnispädagogik. Seit 2002 captura. 2007 Umzug nach Hugoldsdorf in Nordvorpommern. www.captura-online.de

Beitrag aus »projekt.zeitung«: »Menschenbilder – Menschen sind Fragmente aus der Zukunft«. In der aktuellen Ausgabe des jungen Magazins zeigen 20 junge Menschen ihre Gedanken, Anliegen und Initiativen in Text und Gespräch. www.projektzeitung.org

Anmerkungen zu dem Beitrag von Frank Bohner in Heft 10/2009

Der Autor merkt an, die steigende Tendenz der Verfügbarkeit von Mobilfunk habe wegen der Strahlenbelastung negative Auswirkungen. Fakt ist aber, dass viele Antennen (zum Beispiel an jeder Straßenlaterne) für eine weitaus geringere Belastung sorgen würden, da jede einzelne Antenne insgesamt mit geringerer Leistung arbeiten könnte.

Auch liefert der Beitrag keine Begründung dafür, warum ausgerechnet Elektrosmog für die Vielzahl an beschriebenen Krankheiten verantwortlich sein soll. Es werden Kausalzusammenhänge hergestellt, wo es möglicherweise gar keine gibt. Eine Erklärung beziehungsweise Begründung für die Forderung nach einem »biologisch vertretbaren Maß« fehlt ebenfalls. Es gibt keine statistisch signifikanten Ergebnisse in den zahllosen Publikationen zu diesem Thema, die eine Absenkung des Grenzwertes nahelegen. Die Grenzwerte werden übrigens auch in Bus und Bahn eingehalten. Aus pädagogischen Gesichtspunkten bringt das Anbringen von Mikrowellen-Detektoren in Klassenräumen leider auch nicht viel, da moderne Handys auch ohne Netz-Anbindung Videos aufnehmen und abspielen oder Fotos machen können. Gegen ein Foto, dem man nicht zugestimmt hat, lässt sich allerdings auch gerichtlich vorgehen.

Ich möchte darauf hinweisen, dass ein Handy das anliegende Gewebe nur um etwa 0,1°C erwärmt. Die äußerst empfindlichen Antennen eines modernen Handys ermöglichen es, Antennen mit einer Leistung zu betreiben, die kleiner ist als die einer ganz normalen Glühbirne. Weiterhin haben alles Lebewesen Mechanismen entwickelt, die einen gewissen Schutz vor krebserregenden Substanzen oder Einflüssen ergeben.

Michael Bolz, Klasse 11 B, Freie Waldorfschule am Kräherwald, Stuttgart

Link: <http://www.emf-risiko.de>

Schenken und Kaufen

von Frank Hörtreiter

In meiner Kindheit – ich bin mit fünf Geschwistern aufgewachsen – haben alle Familienglieder die Weihnachtsgeschenke gleichzeitig ausgepackt. Kaum einer hatte die Muße, in all dem Geknister der Verpackungen alles recht zu würdigen. Meine Frau und ich haben daraufhin verabredet, dass am Heiligabend nichts ausgepackt wird.

Vom ersten Feiertag an hat reihum jeder ein Geschenk angeschaut (zuerst die Gaben der Anwesenden, dann der Paten, dann der anderen Freunde) und die anderen nahmen Anteil. Oft wurden die Spielzeuge sogar erst einmal »benutzt«. Wenn auch – neben all dem Singen, Spielen, Genießen – das Besichtigen mehrere Feiertage dauerte: Was schadete es? Man sprach über die Gaben und Geber und freute sich. So wurde das Urbild des Schenkens wieder in Kraft gesetzt, nämlich dass Freude gespendet wird. Was kann man alles schenken! Jeder Umzug zum Beispiel bietet Fundgruben. Schenken kann befreien – Schenken kann binden. »Gratis« heißt ja: aus Gnade, ohne Lohn.

Ein bitteres Sprichwort lautet: »Schenken heißt angeln«. Jeder kennt Geschenke, die eigentlich den Empfänger verpflichten sollen. Das gibt ihnen einen bitteren Beigeschmack. Und da geht es nicht bloß um dingliche Gaben. Wenn man einem Kind etwas verspricht: »Morgen gehe ich mit Dir ins Freibad ...« und dann in die entstehende Freude hinterherschickt: »... aber nur, wenn Du heute Dein Zimmer aufräumst« – ist dann dieses »Geschenk« nicht schon wieder von einem zweckbestimmten Handel überdeckt?

Wer nicht frei schenken kann, muss mit vermeintlicher Undankbarkeit rechnen

Selbst in der Freundschaft und Liebe gibt es Schenken – oder auch Kaufen. Meine Freundlichkeit, die auf einen Erfolg zielt, trägt Berechnung in sich. Das erleben Eltern, die nicht wirklich frei schenken können: Sie werden früher oder später mit dem unguuten Gefühl leben müssen, dass ihre

Kinder vermeintlich undankbar sind. Eine Mutter, die ihren Kindern vorhält, dass sie ihnen »ihre besten Jahre geschenkt« habe, erntet verstohlenen oder offenen Verdruss. Wenn sie ihre Zuwendung nicht gern gegeben hat, dann war zuwenig Freiheit, Großzügigkeit darin, und daraus entsteht zuwenig Gutes. Kinder schenken ja zunächst einmal gerne. Und sie möchten die Freude des Beschenkten erleben, ohne dass sie damit etwas erkaufen möchten. Wie wichtig ist es, Geschenke genügend zu würdigen! Aber diese Würdigung besteht darin, dass wirklich angeschaut und gedankt wird; von einer Gegengabe braucht nicht die Rede zu sein.

Wir brauchen das Schenken wie das Atemholen

In »Dichtung und Wahrheit« schreibt Goethe von dem heute weithin vergessenen Dichter Gleim, er brauchte das Schenken wie das Atemholen. Gleim war der größte Unterstützer der Dichter seiner Zeit. Er beschenkte als wohlhabender Mann ohne Berechnung. Seine Wohnung – der heute noch sehenswerte »Freundschaftstempel« in Halberstadt – war ausgestattet mit Bildern von etwa 150 Freunden. Wenn Gleim an einen von ihnen einen Brief schreiben wollte, ließ er sich seinen Schreibstuhl vor das jeweilige Portrait rücken, und dann schrieb er, was ihm im Anblick des Bildes in den Sinn kam. Die so entstandenen Briefe sind Zeugnis einer Freundschaftsfähigkeit, die erst den Menschen vor das Auge rückt, und ihn dann beschenkt mit seiner Zuwendung. Möge es viele gute Geschenke geben in dieser Weihnachtszeit, und dadurch einen Austausch ohne die vielleicht auch heimliche Erwartung nach Gegenlohn! ♦

Serie *Darwin*

Der Erwerb der Kultur in der Urkindheit der Menschheitsgeschichte

von Wolfgang Schad

Der Kulturanthropologe Arnold Gehlen (1904–1976) kam in seinem Hauptwerk »Der Mensch – seine Natur und seine Stellung in der Welt« zu dem Resultat, dass die Natur des Menschen auf Kultur angewiesen ist. Ohne Kultur würde er nicht einmal biologisch existieren können, so mangelhaft ist seine erbliche Ausstattung und Absicherung. Wie aber ist er dann zu einem Kulturwesen geworden?

Heute können wir es an jedem Kinde in seinen ersten Lebensjahren ablesen: durch die Kraft seiner Nachahmungsfähigkeit. Schon die Aufrichtung ist nicht genetisch angeboren, sondern gelingt um die Zeit seines ersten Geburtstages, weil es die ihm vertrauten Mitmenschen aufrecht sieht. So bekommt es die Hände frei zum wörtlichen Handeln. Dann lernt es durch Nachahmung während des zweiten Lebensjahres mitzusprechen und entwickelt zunehmend an der logischen Grammatik der Sprache und am sinnvollen Tun der es umgebenden älteren Kinder und Erwachsenen die Folgerichtigkeit des Denkens. Der erste Gipfel dieser grundlegenden Kulturerwerbungen ist dann im Laufe des dritten Lebensjahres die lebensbestimmende innere Erfahrung, dass man selbst jemand Einzigartiges ist, was zum Erwachen des Ichbewusstseins führt. Und das gelingt umso besser, je stärker vorher die Wahrnehmung der Einzigartigkeit des anderen Menschen, des geliebten Du, in der engsten Bindung zwischen dem Kleinkind und seiner Betreuungsperson erfahren wurde.

Das Fundglück von Laetoli

So war es auch in der Urkindheit der Menschheitsgeschichte. Noch im 19. Jahrhundert wurde die Auffassung überliefert, dass die Menschwerdung wohl durch ein expansives Gehirnwachstum angestoßen worden sei. Das Gegenteil war der Fall. Es war im Sommer 1976, dass in Ostafrika im südlichen Ngorongoro-Schutzgebiet bei Laetoli der Student der Paläontologie, Andrew Hill, auf vulkanischen Felsplatten Fährten ausgestorbener Tiere fand, 3,6 Millionen

Jahre alt. Bei der Nachgrabung ein Jahr später entdeckten die Studenten Peter Jones und Philip Leakey dazwischen menschliche Fußabdrücke. 22 Tritte von drei Menschen wurden gradlinig freigelegt. Zwei gingen damals so hintereinander, dass der Nachfolgende fast genau in die Spuren des Vorderen trat; der Dritte mit kleineren Füßen war parallel daneben im gleichen Abstand, also wohl Hand in Hand im gleichen Gehrhythmus gelaufen. Genaue Ausmessungen ergaben, dass die Füße leicht nach außen verkantet waren. Ging der Mensch also noch knickebeinig? Keineswegs. Sieht man nämlich noch genauer hin, so zeigt sich, dass die Verkantung nur die Abdrücke des linken, nicht des rechten Fußes haben. Also hing sich der Jüngere, wohl ein halb-wüchsiges Kind, an den Erwachsenen zur Seite und hielt mit dessen Schrittweite und Gehrhythmus gleichen Schritt: Nachahmung vor 3,6 Millionen Jahren – ein unerhörtes Dokument der menschlichen Urgeschichte. Die Grabungsleiterin Mary Leakey (1913 – 1996) hat diesen Fund als das größte Glück ihres Forscherlebens bezeichnet.

Vergleichsfunde

Schon 1939 hatte der deutsche Arzt, Geograph und Völkerkundler Ludwig Kohl-Larsen (1884–1969) in der gleichen Landschaft einen Kieferknochen mit Zähnen der zugehörigen Menschenart gefunden, was sich erst später herausstellte. Seine Kinder haben übrigens von Camphill/Schottland aus die anthroposophische Heilpädagogik in Norwegen begründet. Erst 1974 fand dann der junge schwedenstämmige Amerikaner Donald Johansson ein fast vollständiges Skelett

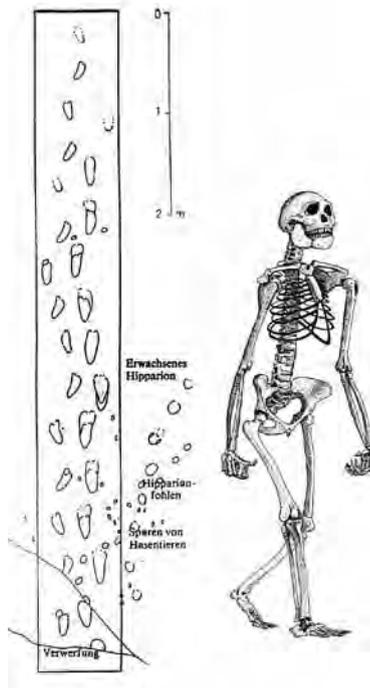


Abb. links: Älteste Fußabdrücke der Vormenschen, Laetoli (Tanzania), Länge der Gesamtstrecke 25 Meter, Alter 3,6 Mio. Jahre.

Abb. rechts: Rekonstruktion von Lucy (Australopithecus afarensis, Größe ca. 1,20 m).

in der Afarsenke von Nordäthiopien: die berühmte Lucy des *Australopithecus afarensis*, 3,2 Millionen Jahre alt. Ihr Bein- und Beckenbau hat alle Kennzeichen des aufrechten Ganges mit 1,20 m Körpergröße und doch erst nur der Hirngröße des Schimpansen, vermutlich der Verursacher der Fußspuren von Laetoli.

Im November 1994 fand man in noch älteren, vor 4,4 Millionen Jahren abgelagerten Schichten der Afarregion Knochenreste, die nach gründlicher Nachsuche ebenfalls eine vollständige Rekonstruktion ermöglichten. In diesem Jahr erschien nun der ausführliche Bericht (siehe *Science*, 2.10.2009) über diesen *Ardipithecus ramidus*: »Ardi« zeigt neben vielen Primitivismen zugleich auch schon die klaren Kennzeichen der aufrechten Körperhaltung. Mit ähnlichen Hinweisen auf den aufrechten Gang fielen die Funde vom *Orrorin tugenensis* von 1999 in Mittel-Kenia mit sogar 6 Millionen Jahren aus, sowie der des *Sahelanthropus tchadensis* von 2002 im Tschad mit sogar 7 Millionen. Dabei handelt es sich durchweg um noch sehr kleine Gehirngrößen.

Was also sind dann die ersten menschlichen Kennzeichen dieser durchmischten Formen? Die aufrechte Haltung des Gliedmaßen-Rumpf-Menschen und die kleinen Eckzähne im Zahnbau am Kopf, wie sie kein Affe hat. Vom Bein- und Beckenbau ging die Menschwerdung aus. Durch 7 Millionen Jahre war der Urmensch ein Wanderer, der wie die Zugvögel nomadisierte. Erst am Ende der letzten Eiszeit wurde ein Teil der Menschheit erstmals sesshaft und entwickelte den Ackerbau im Vorderen Orient. Dadurch haben wir einen Körperbau entwickelt, dessen Höhe zur Hälfte schon durch unsere besondere Beinlänge gegeben ist. Das hat kein Menschenaffe. Wir sind primär Gliedmaßenwesen.

Die Urkindheit

Wir fassen zusammen. Es waren gewaltige Zeiten, durch die wir heute die Evolution des Menschen zurückverfolgen können. Zwischen 7 und 3 Millionen Jahren liegen die frühen Nachweise der Aufrichtung. Ab 2,5 Millionen finden sich die ersten bearbeiteten Steingeräte. Die Werkfähigkeit der Hände ist da, das menschliche Handeln beginnt. Um 300.000 Jahre ist der Gaumen für das freie Spiel der Zunge so hoch ausgewölbt, dass anatomisch die Sprache möglich wurde. Um 50.000 begann die Herstellung von Steinklingen, die auswechselbar geschäftet wurden: das kombinatorische Denken begann. Aus dieser Zeit und zunehmend danach finden sich Schmuckanhänger und Halsketten aus durchbohrten Muscheln, Schnecken oder Straußeneierschalen: Man hatte zu sich selbst gefunden und wollte beachtet werden. So ist wohl in der zweiten Hälfte der letzten Eiszeit das Ichbewusstsein erwacht.

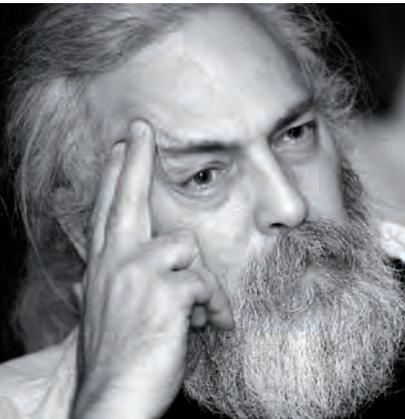
Diese gewaltigen Entwicklungsschritte des Kulturerwerbs – Gehen, Handeln, Sprechen, Denken und das Ichbewusstsein – haben 7 Millionen Jahre der geologischen Zeit gebraucht. Diese Fähigkeiten gewinnt seitdem jeder Mensch in der gleichen Folge in seinen ersten drei Jahren.

Rudolf Steiner erwähnte gerne, wenn er über die große Bedeutung der frühen Kindheit sprach, die Worte von Jean Paul (1763–1825) aus dessen Erziehungslehre »Levana«: »Die Früchte rechter Erziehung der ersten drei Jahre ... könnt ihr nicht unter dem Säen ernten; ... – aber nach einigen Jahren wird euch der hervorkeimende Reichtum überraschen und belohnen.« ♦

Literatur: Zeitschrift »Die Drei«, Heft 10, Oktober 2009

Kinder sind Geschenke, die sich *schenkend* erfahren wollen

von Henning Köhler



»Ein Kind will einen Beitrag zum Ganzen leisten, den so kein anderer Mensch leisten kann, weil so kein anderer Mensch denkt, fühlt, spricht und sich in der Welt bewegt.«

Kürzlich hatte ich Gelegenheit, mit einem renommierten Kindheitsforscher zu sprechen, der wie kaum ein anderer die individuellen Unterschiede zwischen den Kindern betont. Auf die Frage, was er genau unter »Individualität« verstehe, antwortete er: »Mein Plädoyer für eine strikt individuell ausgerichtete Pädagogik ist empirisch begründet. Man kann nachweisen, dass sich die Kinder von Anfang an grundverschieden entwickeln. Philosophische Erörterungen über ein geistiges Ich, wie ihr Anthroposophen sie so gern anstellt, interessieren mich weniger.« – »Aber das muss einen doch interessieren in Zeiten, in denen der Mensch als bloßes Produkt aus Erbanlagen und Umwelteinflüssen betrachtet wird!«, wandte ich ein. Er blieb dabei: Die Betonung des Individuellen sei eine notwendige Schlussfolgerung aus Daten. Nicht mehr und nicht weniger. – Nun gut. Jeder Mensch ist ein Unikat. Nachweislich. Aber was heißt das schon? Es gibt Wissenschaftler, die von der »genetischen Individualität« sprechen und dennoch das Individuelle in seiner spezifisch humanen Qualität leugnen. Auch Tomaten sind verschieden. Worin besteht diese spezifisch humane Qualität? Ist es tatsächlich unwichtig, darüber nachzudenken? Versuchen wir, uns an eine Antwort heranzutasten.

Kleine Kinder sind existenziell auf verlässliche Bindungen angewiesen. Die Kehrseite der Medaille ist das Autonomiestreben. Auch dabei müssen wir den Kindern helfen. Sie brauchen sicheres, zustimmendes Geleit bei ihren Schritten in die Unabhängigkeit. Der Drang nach Selbstbestimmung bleibt rätselhaft. Er ist weder anerzogen, noch lässt er sich biologisch erklären. Um ihn richtig zu deuten, muss zunächst ein Missverständnis ausgeräumt werden: Das kindliche Autonomiestreben zielt nicht auf Bindungslosigkeit ab, sondern darauf, in Freiheit Bindungen eingehen zu können. Es zielt nicht darauf ab, Kooperation zu verweigern, sondern darauf, in Freiheit mitwirken zu können an dem, was alle angeht. Der Drang zur Befreiung von Bindungen, Regeln und Verpflichtungen ist nur ein Zwischenschritt. Ein notwendiger allerdings. Letztlich geht es immer um die Freiheit *zu*. Aus seinem eingeborenen Freiheitsdrang spricht das menschliche Wesen: »Ich will nicht einfach verbunden sein, sondern aktiv Bindungen eingehen. Ich will nicht zu Hilfsbereitschaft und Kooperation genötigt sein, sondern meine Hilfe und Kooperation anbieten. Ich will mich als Schenkenden erfahren.« Gibt es eine individuellere Geste als diejenige des freimütigen Schenkens?

»Wir sind auf einer Mission: die Erde zu bilden«, so Novalis. An dieser Mission will jedes Kind teilnehmen. Es will einen Beitrag zum Ganzen leisten, den so kein anderer Mensch leisten kann, weil so kein anderer Mensch denkt, fühlt, spricht und sich in der Welt bewegt.

Der Psychoanalytiker James Hillman bemerkte, dass jedes Kind von Anfang einen individuellen »Bewegungsstil«, eine unverwechselbare »innere Dynamik« der Entwicklung hat. Er mahnt uns, wachsamer zu werden für das »alltägliche Wunder«, dass ein Kind »auf einmal und aus dem Nichts heraus zeigt, wer es ist.« Oder: Was es aus dem Himmelreich mitgebracht hat, um die Welt damit zu beschenken. ♦

Pädagogik für die Zukunft der Kinder

von Christoph Hueck und Walter Hutter

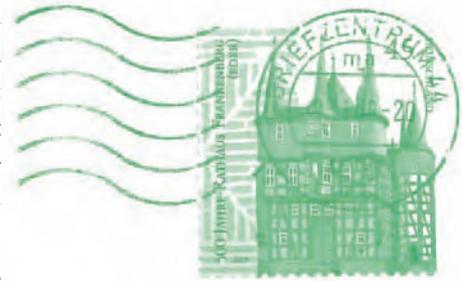
Professor Heiner Ullrich gab in der Erziehungskunst 10/2009 einen Beitrag zur Waldorfpädagogik. »Angesichts der Pluralität heutiger Kindheitsmuster« sei »jede naturalistische Vorstellung eines universal gültigen Modells kindlicher Entwicklung ... zurückzuweisen«. Es gebe, so Ullrich weiter, »kaum gesicherte empirische Befunde, auf die sich die anthroposophische Menschenkunde ... stützen könnte«.

Die Erziehung des Kindes müsse »als eine bürgerliche Ausgestaltung des pädagogischen Moratoriums verstanden werden«. Sie würde »erfolgreich praktiziert, weil Waldorfschulen und -kindergärten ein gleichförmiges postmaterielles Milieu der oberen Mittelschicht« anziehen. Die Auffassungen laden zu einer Erwiderung ein. Die Waldorfpädagogik stellt den Menschen konsequent in den Mittelpunkt und kann zur Kunst werden, wenn Erzieher über Auffassungsorgane bzw. Elemente seelisch-geistiger Sensibilisierung verfügen, die entwicklungsbezogen und ergebnisoffen ein Handeln aus dem konkreten Erfassen des individuellen Kindes ermöglichen. Die anthroposophische Menschenkunde und die Künste vermitteln so gesehen ein anschauungsförderndes Orientierungswissen zur Verfeinerung pädagogischer Professionalität, lebendiger Erziehung und perspektivisch forschender Fragehaltung.

Je konkreter die individuellen Entwicklungsprozesse berücksichtigt werden, desto körperlich gesünder, seelisch freier und geistig klarer kann sich das Kind entfalten (Salutogenese). Relevante Befunde hierzu liegen vor (www.freunde-waldorf.de/info/waldorf/studien/). Gleichwohl kann empirische Forschung, die stets theorieimprägniert, d.h. von der Art der Fragestellung abhängig ist, die Gültigkeit normativer Leitbilder der Pädagogik nicht beweisen. Auch wenn die Leitbilder geleugnet werden, es gibt sie. Die Frage bleibt, an welchen Wertprämissen man sich orientiert.

Die Dekonstruktion des Selbst (es sei flüchtig, fragmentarisch, unbeständig) kann auf die Pädagogik nicht kritiklos übertragen werden. Beim postmodernen Anspruch, Kinder als Subjekte ihres eigenen Lebens zu stärken, taucht leicht ein Zerrbild pädagogischen Engagements auf, wenn sie anhand von Pluralitätsübungen bereits im Kindergarten in kaum greifbare Entscheidungsprozesse gedrängt werden. Ein Elefant wird auch nicht an einem Tag groß.

Die leiblich-seelisch-geistige Entwicklung des Kindes darf nicht geleugnet werden. Es gibt sie bei aller Wandelbarkeit der Bilder. Auch existiert neben dem Gegebenen das Schöpferische. Die innere Anwesenheit objektiver Gesetzmäßigkeit und jene der Kunst (der Generalbass des pädagogischen Wirkens) stehen in präziser Beziehung zueinander, jenseits einer bloß bürgerlichen Ausgestaltung eines Bildungsmilieus der oberen Mittelschicht. Die Antwort der Waldorfpädagogik ist, dass sie für die Chancen des individuellen Lernens und daher für eine Erziehungskunst als Vertiefung der Pädagogik plädiert. ♦



Ideologie Klimaschutz

von Michael Kalisch

Ein vom Menschen verursachter Klimawandel lässt sich nicht nachweisen. Die entsprechende Doktrin ist ein Produkt interessierter Kreise. Sie sollte möglichst schnell aufgegeben und aus unseren Schulen verbannt werden, damit sich Politik und Gesellschaft den tatsächlichen Problemen widmen können.



Die in dem Beitrag »Klimaschutz. Global denken – regional handeln« (Heft 10/2009) gemachten Aussagen, die sich auf einen einzigen Klimaforscher abstützen (Professor Schellnhuber vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung), können nicht unwidersprochen hingenommen werden. Leider unterliegen wir seit Jahren einer medialen und politischen Indoktrination, die uns »aufklärt«, dass wir durch den fortgesetzten Ausstoß von »Treibhausgasen« den Treibhauseffekt »mit schwerwiegenden Folgen für die Umwelt« steigern: mit einer dramatischen Klimaerwärmung, die angeblich noch in diesem Jahrhundert zwei Grad Celsius erreichen und möglicherweise auch die Meeresspiegel um mehrere Meter anheben könnte, wenn wir nicht »drastisch CO₂ reduzieren«. Die Treibhaus-Doktrin ist falsch und sollte ad acta gelegt werden. Anstelle einer pseudoökologischen Diskussion, die alle bestehenden oder erwarteten Umweltprobleme dieser Erde dem Klimawandel zuschreibt und die All-Lösung im CO₂-Reduzieren sieht, müssen wieder die konkreten Verursacher, die meistens auf lokaler oder regionaler Ebene zu finden sind, benannt werden.

Es muss öffentlich transparent gemacht werden, wie die Klimadiskussion von politischen Zielsetzungen dirigiert wird, so dass die ständig wachsende Zahl von wissenschaftlichen Kritikern weder zugegeben noch einzelne ihrer Argumente ernsthaft diskutiert werden. Ferner sollten die Behauptungen zum Klimawandel den Fakten gegenübergestellt werden. Fragwürdige Zukunftssimulationen mit riesigen Rechnern, die keiner nachvollziehen und daher nur gläubig annehmen kann, reichen nicht.

Der Behauptung von der unaufhaltsam voranschreitenden Erderwärmung stehen die Satellitendaten gegenüber, die eine globale Abkühlung der letzten Jahre zeigen, trotz stetiger Zunahme des CO₂ (wobei regional – in der Arktis – abweichende Prozesse ablaufen). Oder es sollte erwähnt werden, dass parallel zur letzten Erwärmungswelle auf anderen Planeten und Monden unseres Sonnensystems auch Erwärmungsvorgänge entdeckt worden sind, die allein die Sonne verursachte; oder dass über große Entwicklungszeiträume der Erde kein klarer Zusammenhang zwischen dem Verlauf der CO₂-Kurve und der globalen Temperatur, keine klare Korrelation besteht – wenn aber einer erkennbar ist (während der Eiszeiten), dann veränderte sich stets die Temperatur zuerst und der CO₂-Gehalt danach. Hingegen ist es frappierend, wie eng die Temperaturkurve der letzten 200 Jahre zunehmend mit der Sonnenaktivität korreliert. Die gegenwärtige Abkühlung (!) korrespondiert mit der bereits schon wieder historisch zu nennenden Inaktivität der Sonne – ein neuer Sonnenfleckenzyklus hat längst begonnen, aber die Solarforscher staunen, warum die Sonne so inaktiv bleibt. Für die Schulen wäre es wichtig, der gegenwärtigen Vorstellung eines »gleichblei-

benden, stabilen Klimas« etwas entgegenzustellen. Klima war immer wandelbar, und es war nicht nur Störfaktor, sondern Mitgestalter der menschlichen Kulturentwicklung. Aber die härtesten Zeiten waren die Kälteperioden, nicht die Warmzeiten.

Es gibt weltweit Meteorologen, Geologen, Klimahistoriker, Ökologen, Physiker, Mathematiker und Statistiker, die Argumente gegen die Treibhausdoktrin vorzubringen haben – von milder Kritik bis hin zu kategorischer Ablehnung. Was uns in den Medien vorgespielt wird, ist ein politisch gewolltes Konstrukt. Der Klimawandel ist weder eine Folge des »künstlichen Treibhauseffekts«, noch kann er durch »drastische« Reduktionsmaßnahmen beeinflusst werden – im allerdings unwahrscheinlichen Fall höchstens so marginal, dass es nicht die Abermilliarden lohnt, die für »Kioto« ausgegeben werden. Die Klimaveränderungen dirigiert der Kosmos, nicht CO₂-produzierende Industrien und Verbrennungsmotoren. – Also munter weiter so wie bisher? Keineswegs! Der Erdölverbrauch muss nicht künstlich bis Jahrhundertmitte um 80% heruntergefahren werden; das wird ganz von alleine passieren, weil einfach kein Öl mehr verfügbar ist, das wir noch bezahlen könnten. Das Ressourcenende ist absehbar! Statt uns also mit Lockung oder Strafandrohung zum »CO₂-Sparen« zu drängen, sollte man eine positive Zukunftsaufgabe formulieren – eine Generationenaufgabe. Wir müssen in den kommenden Jahrzehnten viele Bereiche des täglichen Lebens auf neue Energiequellen umstellen. Das erfordert Forschung und Entwicklungsarbeit, für die gezielt Geld einzusetzen ist, und zwar nicht immer neue Steuern der Verbraucher, sondern auch die Milliardenüberschüsse der Energieerzeuger! ♦

Rettet die Weihnachtspiele

von Wilfried Ogilvie

Immer wieder hört man aus den verschiedenen Schulen, die Weihnachtspiele würden von den Schülern nicht mehr akzeptiert. Den Lehrern fehle deshalb auch die Motivation. Hinzu kommt die zeitliche Überlastung.

Passen die Spiele nicht mehr in unsere Zeit? Fehlt die gewachsene, von den Eltern und der Zeit gepflegte Frömmigkeit? Hat der Intellektualismus seelisch die Aufnahmefähigkeit für Spirituelles in Gedanken und Gefühlen verbaut? Gelten sie als alter Hut, nach dem Muster: »Was in den Spielen vorgetragen wird, kennen wir ja schon und brauchen wir nicht jedes Jahr aufs Neue anzusehen«. Oder: »Was gehen uns die Geschichten von vor 2000 Jahren an? Nach dem Krieg war ich zwei Jahre in der Waldorfschule Stuttgart-Uhlandshöhe. Dort erlebte ich die (noch) verehrten Lehrer Max Wolffhügel als strahlenden roten König, Herbert Hahn als blauen und Helmut von Kugelgen als grünen König – und nicht zu vergessen Karl ▶



- Schubert als Baumsinger. Er soll von Rudolf Steiner mit einem Tritt auf die Bühne befördert worden sein, als er vor Lampenfieber zögerte. Viele Jahre habe ich mit Dozenten und Studenten der Alanus-Hochschule das Paradeis- und das Dreikönigspiel einstudiert und öfter dabei selber eine Rolle übernommen.

Papa, es brennt!

Als ich einmal eine Probe auf der Bühne begann und den Baumsinger spielte, erschien unsere damals etwa 9-jährige Tochter am hinteren Eingang des Saales. Ich war etwas irritiert, aber trug dennoch den sehr langen Begrüßungstext bis zum Ende vor. Dann frug ich meine Tochter, was sie denn wolle? »Papa, es brennt!« – Sie hatte sich nicht getraut, mich zu unterbrechen, vielleicht weil ich so voller Engagement meinen Text vortrug. (Glücklicherweise wurde das Feuer gelöscht, bevor die Feuerwehr anrückte, da ein Student beherzt eingriff.)

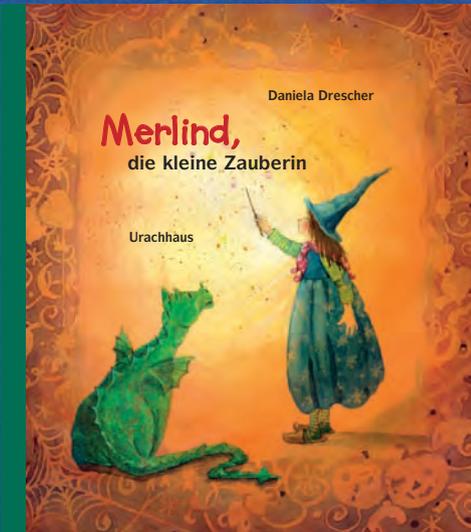
Der Engel hat es besonders schwer

An diesem Beispiel zeigt sich, wie es bei allen Rollen darauf ankommt, dass man bis in die letzte Reihe des Saales die Menschen anzusprechen versteht. Wie erreicht man das? Dafür genügt es nicht, dass ich selber an den Text glaube, den ich vortrage. Ich muss das Ereignis, von dem ich berichte, in die Gegenwart holen. Es ist ja etwas, das mich tief innerlich erschüttert hat, was ich unbedingt allen Menschen mitteilen muss – so übertoll ist meine Seele, in welche Rolle ich auch immer schlüpfe. Und doch muss ich aus dem Persönlichen heraus ins Allgemeingültige kommen, sozusagen hinter mir stehen, mich selber führen lernen, mir selber kritisch zusehen und zuhören. Besonders schwer hat es da der Engel. Man glaubt ihm selten. Einmal habe ich mich als Regisseur vor den Engel hingestellt und ihn immer wieder die erste Zeile sprechen lassen. Jedes Mal wich ich ein paar Schritte zurück. Mir sollte er verkünden. Ich ging von der Bühne in den Saal, immer weiter zurück, bis ich ganz hinten angekommen war und über die große Distanz hinweg mich die Verkündigung erreichte.

Die Urbilder der Spiele reichen für ein ganzes Leben

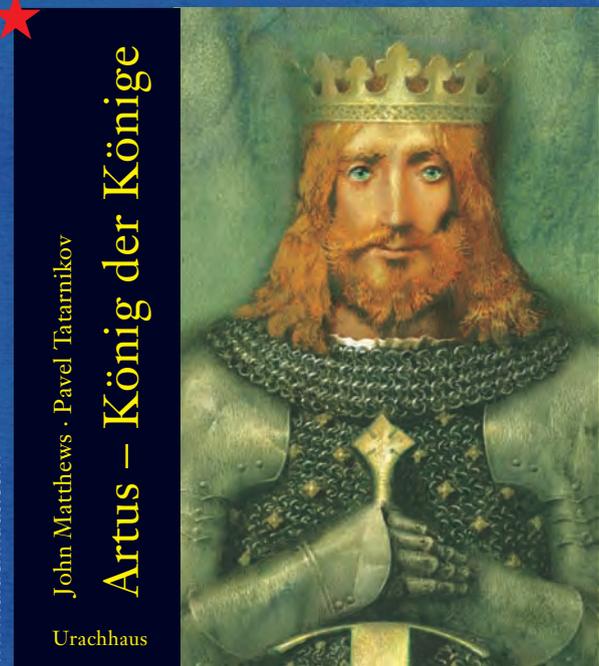
Die Jugend wächst heute in einem rudimentären Kulturleben auf. Nehmen wir ihr nicht noch diese Urbilder menschlicher Substanz, die wir aus ihrem Unterbewusstsein aufrufen können! Ihr ganzes Leben lang werden sie ihnen dann latent erreichbar bleiben: Das Bewusstsein von unserem Ursprung – der Ruf aus der Zukunft; die Sehnsucht nach dem reinen Gemüt der Hirten; das Streben nach dem Geistbewusstsein der Könige. Wenn die Schüler Probleme mit den Spielen haben oder sich nicht konzentrieren können, sollte zumindest die Frage erlaubt sein: Liegt es vielleicht an der Art der Darstellung? Mir scheinen die Spiele ein wichtiges Ferment in den Waldorfschulen zu sein. Das zu verteidigen wird aber eine harte, gekonnte Arbeit an ihrer Gestaltung verlangen. Wenn es uns nicht gelingt, die Spiele in die Aktualität hereinzuholen, sind sie verloren! ♦

Weihnachtsüberraschungen für Groß und Klein



Daniela Drescher
Merlind, die kleine Zauberin
Format 20,8 x 23 cm • 24 Seiten, gebunden
€ 12,90 (D) | € 13,30 (A) | sFr 22,90
ISBN 978-3-8251-7675-4 • (ab 3 J.)

Wenn eine schusselige Zauberin und ein wehleidiger Drache zusammenleben, kann man auf manche Überraschung gefasst sein – ein wahrlich zauberhaftes Bilderbuch!



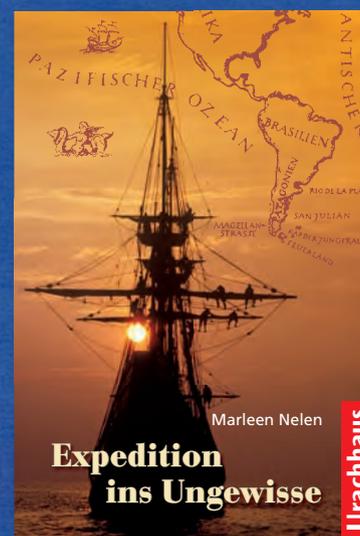
John Matthews (Text) | Pavel Tatarnikov (Illustrationen)
Artus – König der Könige
Format 26 x 29 cm • 96 Seiten, mit Poster, Halbleinen
€ 24,90 (D) | € 25,60 (A) | sFr 42,90
ISBN 978-3-8251-7682-2 • (für alle Artusfreunde ab 9 J.)

John Matthews informiert über alles, was man schon immer über Artus wissen wollte – eine intelligente Mischung aus Erzählband und Sachbuch, prachtvoll illustriert.



Lisa Boersen
Jani Kecke und der blaue Tagträumer
Mit Illustrationen von Lisa Groeneveld
128 Seiten, gebunden
€ 11,90 (D) | € 12,30 (A) | sFr 21,50
ISBN 978-3-8251-7671-6
(ab 7 J.)

Der unsichtbare Jani Kecke hat aus Versehen die Königin in einen hundertjährigen Schlaf versetzt, doch ausgerechnet Tim könnte ihm helfen – ein piffiges Kinderbuch für alle Tagträumer.



Marleen Nelen
Expedition ins Ungewisse
237 Seiten, gebunden
€ 14,90 (D) | € 15,40 (A) | sFr 26,90
ISBN 978-3-8251-7674-7
(ab 12 J.)

Überraschend nimmt der arme Julio an der Weltumsegelung des Fernando Magellan teil – ein atemberaubender historischer Roman um die entbehrungsreichen Abenteuer des großen Seefahrers.



Renate Zimmer:
**Handbuch Sprachförderung
durch Bewegung.**
219 S., geb. EUR 22,95.
Herder Verlag, Freiburg 2009

Sprechen lernt man durch Bewegung

Im Zentrum dieses Buches steht eine elementare Erkenntnis: Sprechen lernt der Mensch durch Bewegung, durch tätige Auseinandersetzung mit der Welt. Unser wichtigstes Instrument beim Sprechen-Lernen ist der Körper. Renate Zimmer baut ihr Buch konsequent auf: Alle Bereiche des Spracherwerbs sind ausführlich, differenziert und außerordentlich gut lesbar dargestellt und in Bewegung »übersetzt«. Alle Phasen der Sprach- und Bewegungsentwicklung – von der Geburt bis zur Einschulung – werden in Beziehung gesetzt und deren Voraussetzungen beschrieben.

Die Autorin beschreibt, wie Sprachförderung in Kindergärten und in Kitas aussehen kann. Ein spezielles Sprachförderprogramm zu einem bestimmten Zeitpunkt des Tages ist wenig hilfreich und unnötig. Durch körperliche Aktivität, die sprachlich begleitet wird und durch gezielte Bewegungsspiele fördern wir das Sprechen optimal und natürlich.

Eine Fundgrube ist der Spieleteil des Buches. Bewegungsspiele mit einer genauen Analyse der Sprachförderkomponente geben den Erziehern wertvolle Hilfestellung, regen an, die Vorschläge auszuprobieren und die eigenen Spiele auf ihre Förderelemente hin zu untersuchen und sprachfördernd einzusetzen. Das Fazit: Unsere Kinder brauchen für ihre sprachliche Entwicklung ausreichend Bewegung und Freude an sprachlicher Kommunikation, die sie entwickeln, wenn wir uns ihnen zuwenden. Das kann kein spezifisches Sprachförderprogramm kompensieren.

Christa Greshake-Ebding



Norbert Neuß:
Unsichtbare Freunde.
Warum Kinder Phantasie-
gefährten erfinden.
184 S., kart. EUR 17,95.
Cornelsen Verlag Scriptor,
Berlin 2009

Unsichtbare Freunde

Wer kennt sie nicht, die Freunde oder auch Leidensgenossen unserer Kinder? Sie sitzen mit am Esstisch oder spielen im Garten – aber sie sind völlig unsichtbar! Für manche Eltern stellen sie ein großes Problem dar, für andere sind sie längst Selbstverständlichkeit. Das vorliegende Buch macht Mut, sich eingehender mit dieser Thematik zu befassen.

Literarisch und philosophisch bewandert zeigt der Autor das Verhältnis von Kindern zu ihren unsichtbaren Freunden unter psychologischen Aspekten auf. Er beschreibt, was mit dem Begriff Phantasiegefährte gemeint ist, wozu Kinder diese brauchen und wie mit ihnen umzugehen ist. Der Schwerpunkt des Buches ist darauf ausgerichtet, Eltern und Erziehern anhand von zahlreichen Fallbeispielen zu demonstrieren, was diese unsichtbaren Freunde für Kinder bedeuten.

Dies wird sehr anschaulich an kleinen Interviews und authentischen Texten gezeigt. Darüber hinaus gibt Neuß Anregungen, die helfen können, diesen Kindern und ihren Gefährten ein angemessenes Verständnis entgegenzubringen. Dabei geht er durchaus streng psychologisch typisierend vor. Insofern ist dieses Buch als ein Arbeitsbuch zu verstehen, um mit Eltern und Erziehern über diese Thematik ins Gespräch zu kommen.

Maike Horstmann

Wie sich Computerspieler in Clans und Gilden organisieren

Computerspiele erobern in einem rasenden Tempo die Lebenswelten von Jugendlichen. Sie laufen inzwischen in der Beliebtheit der Freizeitbeschäftigungen dem Fernsehen und dem Kino den Rang ab. Allein in Deutschland sind über 1,5 Millionen aktive Computerspieler statistisch erfasst. Ihr Durchschnittsalter beträgt ca. 20 Jahre und in 97 % der Fälle handelt es sich um junge Männer.

Über die Hälfte der gespielten Games sind sogenannte »Shooter-Spiele«, bei denen es sich in der Regel um Killerspiele aus der »Live-Perspektive« handelt. Seit wenigen Jahren gibt es sogar das Berufsbild »ProGamer« (professioneller Computerspieler). Geisler beschreibt zunächst, dass sich das Millionenheer der Computerspieler in speziellen sozialen Strukturen, den Clans und Gilden organisiert. Vieles daran, der Kampf unter den Clans (clanwars), ihr Regelwerk, ihre Rituale und das Statusdenken (»Netiquette«), die einfache Sprache (Comicsprache), die Bedeutung von Gewalt und manche soziale Verhaltensweisen erinnern an frühere stammeskulturelle Entwicklungsstufen (Tribalisierung der Jugendkultur). In seiner Studie belegt Geisler jedoch auch, dass es den meisten Computerspielern lediglich darum geht, Herausforderungen, Abenteuer und Wettkampf zu erleben, zumal diese Elemente in unserer Gesellschaft und unserem Schulsystem immer weiter zurückgedrängt werden. Bei diesem Buch handelt es sich um eine Dissertation – daher sollte sich der Leser auf »literarisches Trockenfutter« einstellen.

Michael Birnthaler



Martin Geisler:
Clans, Gilden und Gamefamilies. Soziale Prozesse in Computerspielgemeinschaften.
 295 S., brosch., EUR 23,-
 Juventa Verlag, Weinheim/
 München 2009

Kinder sind Kinder und keine Partner

Auch dieses zweite Buch des Kinder- und Jugendpsychiaters Michael Winterhoff ist eigentlich gar nicht zum Bestseller prädestiniert. Und doch kam es, wie sein erstes schnell auf die Listen, weil die Menschen es zu Hunderttausenden kaufen. Wie kommt das? Zunächst einmal: es ist genau so undiplomatisch und einfach geschrieben, wie das erste. Winterhoff formuliert seine Aussagen unverblümt und gerade heraus. Das ärgert manche Leser. Einige, auch Fachkollegen, sogar so sehr, dass sie ihm eine autoritäre Pädagogik unterstellen. Nichts davon stimmt.

Wer mit Kindern zu tun hat, der weiß, wie schwer es vielen Eltern heute fällt, zu ihrem Kind eine angemessene Beziehung zu pflegen. Es sind oft Kleinigkeiten, mit denen das Problem beginnt. Sophie, zweieinhalb, ist bei der Tagesmutter. Wenn die Mutter sie abholt, gibt es immer wieder Theater. Sophie will, dass die Mutter sie zum Auto trägt. Die Mutter lehnt das ab und erklärt mit vielen Worten, warum sie das nicht tut und dass Sophie doch alt genug sei. Diese gibt nicht nach und fängt an zu heulen und zu schreien. Darauf die Mutter mit heftiger Stimme: Ich habe keine Zeit zum Diskutieren und ... trägt ihr Kind zum Auto.

Die richtige Beziehung zum Kind, das Konzept »Kind als Kind«, wie Winterhoff es nennt, war früher selbstverständlich. Es entsteht, indem sich der Erwachsene »abgegrenzt« verhält, ▶



Michael Winterhoff:
Tyrannen müssen nicht sein. Warum Erziehung allein nicht reicht – Auswege.
 192 S., geb. EUR 17,95.
 Gütersloher Verlagshaus,
 Gütersloh 2009

- das heißt, nicht auf alles reinfällt, weil er weiß, dass er ein Kind vor sich hat und was für dessen Entwicklung richtig ist. Und wenn Winterhoff an dieser Stelle davon spricht, dass das Kind dem Erwachsenen untergeordnet ist, dann beschreibt er kein autoritäres Gehabe, sondern die natürliche Bedingung dafür, dass ein Kind sich am Vorbild des Erwachsenen orientieren kann. Wir müssen uns Zeit nehmen, Ruhe einkehren lassen, uns nach dem Sinn fragen, damit wir dem Kind wieder Orientierung geben können, statt uns am Kind zu orientieren.

Wolfgang-M.Auer



Edward Burne-Jones: Der Schicksalsfelsen, 1885–88, Öl auf Leinwand, 155 x 130 cm, Staatsgalerie Stuttgart

Durch Liebe wird die Welt verwandelt

Einen der großen Visionäre des 19. Jahrhunderts, Edward Burne-Jones, würdigt die Staatsgalerie Stuttgart derzeit mit einer umfassenden monografischen Ausstellung unter dem Titel »Das irdische Paradies«. Inmitten rauchender Fabriksschlote und wachsenden Massenelends aufgewachsen, suchte der Maler aus Birmingham nach einer Wiederverzauberung der Welt. Was die Industrialisierung in seiner Umwelt zerstörte, bemühte er sich durch die Kunst neu zu erschaffen. Der Nüchternheit und Trostlosigkeit des viktorianischen Kapitalismus setzte er nicht die Utopie einer proletarischen Revolution entgegen, sondern einen Kosmos von Bildern, der die verletzten Seelen durch Schönheit erlösen sollte. Kardinal Newman lehrte den 16-Jährigen »auf das nicht Greifbare zu setzen«.

Sein Leben und Schaffen verstand er als Pilgerschaft auf dem Weg zur Schönheit. Zusammen mit seinem kongenialen Freund, dem Dichter und Designer William Morris, begründete er das »Arts and Crafts-Movement«, das versuchte, der industriellen Zerstückelung der Arbeit und der Zerstörung der sozialen Bindungen entgegenzuwirken. Seine Schöpfungen kreisen um wenige, urbildliche mythische und ideelle Motive, mit denen er sein Leben lang in immer neuen Anläufen gerungen hat: den Perseus-Mythos, die Gralssage, den Minnedienst, Dornröschen, Eros und Psyche, den Hl. Georg und Pygmalion. In den Entstehungsprozess seiner Werke gibt die Ausstellung faszinierenden Einblick, sie zeigt Skizzen, Gouachen, verschiedene Entwürfe neben den späteren Gemälden.

Für seinen Freund Morris schuf Burne-Jones nicht nur Buchillustrationen, sondern auch grandiose Entwürfe zu Wandteppichen. Sie gehören zu den eindrucksvollsten Stücken der Ausstellung. Burne-Jones ist bis heute einer der populärsten Künstler Großbritanniens. Im deutschen Sprachraum muss er erst noch entdeckt werden. Der Kurator der Ausstellung, Sean Rainbird, fragt im Vorwort zum Katalog, ob wir gegenwärtig eine Art Zeitenwende erleben, an deren Ende unsere Wahrnehmung der Welt eine andere sein werde. Die Frage kann bejaht werden: Burne-Jones hat auf diese Zeitenwende schon Ende des 19. Jahrhunderts prophetisch vorausgewiesen. Dass wir ihn heute wieder entdecken, ist kein Zufall.

Lorenzo Ravagli

Edward Burne-Jones: »Das irdische Paradies«, Staatsgalerie Stuttgart, 24.10.2009-7.2.2010. Die Ausstellung ist danach im Kunstmuseum Bern zu sehen. Katalog mit Beiträgen diverser Autoren: 232 S., 274 Abb., Verlag Hatje Cantz Ostfildern. 29,80 Euro im Museumsshop. Die Ausstellung im Internet: www.staatsgalerie.de



Ausland

Frankreich: Internetsperre für Raubkopierer

Die französische Regierung greift im Kampf gegen Raubkopierer zu härteren Maßnahmen. Das so genannte Hadopi-Gesetz erlaubt Richtern, illegales Herunterladen von Filmen, Musik oder Software mit einer bis zu einjährigen Internet-Sperre zu bestrafen. Zudem sind für Wiederholungsstäter hohe Geld- und sogar Gefängnisstrafen möglich. *red./dpa*

USA: TV-Nutzung von Kindern explodiert

Die TV-Nutzung von Kindern ist innerhalb der vergangenen sechs Jahre auf einen neuen Rekordhöchststand geklettert. Wie ein aktueller Bericht des US-Marktforschungsunternehmens Nielsen zeigt, verbringen Kinder im Alter zwischen zwei und fünf Jahren heute im Durchschnitt mehr als 32 Stunden pro Woche vor dem Fernsehbildschirm.

red./TeachersNews vom 28.10.09

Hochschulen in Wien und Alfter kooperieren

Die Donau-Universität-Krems bietet seit zwei Jahren den dreijährigen berufs begleitenden Universitätslehrgang »Waldorfpädagogik – Bildung im Dialog« an, der mit dem Master of Arts in Waldorfpädagogik abschließt. Durchgeführt wird dieser Lehrgang vom Zentrum für Kultur und Pädagogik in Wien. Diese Einrichtung organisiert seit mehreren Jahren gesamteuropäische Konferenzen zur Akademisierung der Waldorflerherausbildung. Daraus ist eine enge Kooperation mit der Alanus-Hochschule in Alfter hervorgegangen. Nun wurde im September in Krems eine Vereinbarung unterzeichnet, durch die das Zentrum für Kultur und Pädagogik vom Teil des Instituts für Lehrerbildung der Alanus Hochschule wird. Weitere Informationen unter: www.kulturundpaedagogik.at

red./Sona Felkova

Inland

Mitgliederversammlung der deutschen Waldorfschulen

Die jährliche Mitgliederversammlung des Bundes der Freien Waldorfschulen fand vom 23.-25. Oktober in Stuttgart (FWS Uhlandshöhe) statt. Der Jahresabschluss 2008/09 wurde genehmigt, der Vorstand entlastet. Neben den üblichen Berichten des Bundesvorstandes und der verschiedenen Beauftragten wurde über besondere Maßnahmen zur Lehrgewinnung beraten. Die Waldorf-Stiftung wird 2010 215.000 Euro ausschütten können. Mit großer Mehrheit verabschiedete die Mitgliederversammlung das seit drei Jahren erarbeitete neue Leitbild des Bundes. *Norbert Handwerk*

Hamburg beschließt umfassende Schulreform

Hamburgs umfassendste Schulreform seit Gründung der Bundesrepublik ist unter Dach und Fach. Die Bürgerschaft beschloss am 7. Oktober mit den Stimmen von CDU und Grünen in erster und zweiter Lesung eine entsprechende Änderung des Schulgesetzes. Vom Schuljahr 2010/11

ersetzt Hamburg damit die bisherigen vierjährigen Grundschulen durch sechsjährige Primarschulen. Zudem bieten künftig Stadtteilschulen anstelle von Haupt-, Real und Gesamtschulen alle Bildungsabschlüsse bis hin zum Abitur nach 13 Jahren an. Die Gymnasien führen wie bisher nach zwölf Jahren zur Hochschulreife. *red./dpa*

Stuttgart: Klage eingereicht

Der Gemeinderat der Stadt Stuttgart hat beschlossen, den freien Stuttgarter Schulträgern die ihnen aus dem Zuschussprogramm des Bundes für energieeinsparende Sanierungsmaßnahmen (Konjunkturprogramm II) zustehenden Zuschüsse von 306 EURO pro Schüler nicht ausbezahlen. Die Stadt will das Geld für die Sanierung der eigenen Schulen ausgeben. Daraufhin hat die Michael Bauer Schule die Stadt Stuttgart vor dem Verwaltungsgericht im einstweiligen Rechtsschutz verklagt, um noch an die Mittel für dringend durchzuführenden Sanierungsmaßnahmen zu kommen. Auch andere freie Träger beschreiten inzwischen den Klageweg. *red./Frank Dvorschak*

Kiel: Schulen von obrigkeitlicher Gängelung befreien

»Die Regelungswut der vergangenen Jahre hat nicht nur Eigeninitiative erstickt, sondern auch Kraft und Zeit gebunden, die in Zukunft wieder für die Bildungsaufgaben der Schulen verfügbar gemacht werden sollen.« Mit dieser Feststellung in der Koalitionsvereinbarung bekräftigen CDU und FDP in Schleswig-Holstein ihre Absicht, die Schulen von obrigkeitlicher Gängelung und bürokratischer Bevormundung zu befreien. Der neue Bildungsminister Klug (FDP) tritt persönlich für die notwendige Kurskorrektur in der Bildungspolitik ein. *red./Bernad Hadewig*

Medienführerschein an Bayerns Schulen

Mit einem Medienführerschein sollen bayerische Schüler jetzt fit gemacht werden für den Umgang mit Computer, Internet, Handy und Co. Der von zahlreichen Experten und Institutionen konzipierte Medienführerschein Bayern startet an 30 ausgewählten Grundschulklassen der 3. und 4. Jahrgangsstufe. Nach Evaluation dieser Pilotphase soll das Angebot ab dem Schuljahr 2010/2011 flächendeckend in ganz Bayern auf die 3. und 4. Klassen und auf die weiterführenden Schulen ausgedehnt werden. *red.* ▶

gesundheit aktiv
antroposophische Heilkunst e.V.

Ideal zum Verschenken

**Broschüren und Hörbücher zu
Erziehung und Pädagogik
jetzt bestellen!**

www.gesundheitaktiv-heilkunst.de
Tel.: 07052 -9301-0

► Neuer Film gegen »Happy Slapping« auf YouTube

Der Kurzfilm »Handygewalt« zeigt exemplarisch einen Übergriff unter Jugendlichen und gibt Hinweise, wie sich Opfer gegen das sogenannte »Happy Slapping« wehren können. Jetzt ist der vom Informationszentrum Mobilfunk e.V. (IZMF) und der Polizeilichen Kriminalprävention der Länder und des Bundes gemeinsam produzierte Filmbeitrag auf dem Videoportal YouTube verfügbar. Der fünfminütige Videoclip steht in einem eigenen Kanal unter www.youtube.com/infozentrummobilfunk. Hier finden Interessierte auch Informationen zum Schulprojekt Mobilfunk, mit dem das IZMF den Ausbau von Medienkompetenz an Schulen stärkt. *red./Una Großmann*

Kinder kosten Geld

Gleichgültig, ob es um die Windeln, neue Hosen, das erste Fahrrad oder die Klassenfahrt geht – Kinder kosten Geld. Schon vor knapp fünf Jahren hat die Bundesregierung die Möglichkeit geschaffen, bis zu 140 Euro pro Monat und Kind zusätzlich zum Kindergeld zu bekommen. Vor knapp einem Jahr wurde das Gesetz überarbeitet und seitdem wird der Kinderzuschlag sogar unbefristet gewährt, so lange, wie es auch einen Anspruch auf Kindergeld gibt. www.arbeitsagentur.de/kinderzuschlag. *red./Martina Bungenstab*

Anthroposophische Sozialverbände warnen vor verkürztem Zivildienst

Der Plan der Bundesregierung, die Zivildienstzeit von neun auf sechs Monate zu kürzen, sorgt in sozialen Einrichtungen für Unruhe. Auch in den heilpädagogischen Schulen, Jugendhilfeeinrichtungen und Einrichtungen für erwachsene Menschen mit Behinderungen im Verband für anthroposophische Heilpädagogik, Sozialtherapie und soziale Arbeit e.V. sieht man die Gefahr, dass ein sinnvolles Verhältnis zwischen Einarbeitungszeit und Tätigkeit nicht mehr gegeben ist und die Qualität der Beziehungsdienstleistung leiden wird. Deshalb plant der Verband eine Erweiterung der FSJ-Plätze. Wir fordern die zuständigen Regierungsstellen auf, die organisatorischen und finanziellen Voraussetzungen hierfür zu schaffen. www.verband-anthro.de *red./Johannes Denger*

Aktien für die Havelhöhe

Das Grundstück, auf dem sich das Gemeinschaftskrankenhaus Havelhöhe befindet, soll verkauft werden. Das gemeinnützige Krankenhaus hat selbst nicht genug Eigenmittel für den Kauf des Grundstücks. So entstand die Idee, gemeinnützige Aktien für 100 Euro pro Stück auszugeben. Einen besonderen Reiz besitzen diese Aktien, da sie von prominenten Künstlern wie Udo Lindenberg, Christoph Schlingensiefel und Helge Schneider gestaltet wurden. Inzwischen gibt es 1.700 Aktionäre, die sich mit insgesamt 680.000 Euro für das Krankenhaus eingesetzt haben. »Die Resonanz ist beeindruckend«, sagt Julian Schily vom Vorstand der Gemeinnützigen Aktiengesellschaft Havelhöhe, »doch noch sind wir nicht am Ziel.« Über die Höhe des Kaufpreises wird zurzeit noch mit dem landeseigenen Liegenschaftsfonds verhandelt. www.gAG-Havelhoehe.de oder Telefon 030/365001-37. *red./Moritz von Recklinghausen*

Goetheschule in Pforzheim wurde sechzig

Die Goetheschule Freie Waldorfschule Pforzheim feierte vom 9. bis 11. Oktober ihr 60-jähriges Bestehen und die Einweihung des neuen Festsaales. Gegründet wurde die Goetheschule 1949 über den Trümmern der Innenstadt von Pforzheim – heute gehört sie zu den großen zweizügig ausgebauten Waldorfschulen in Deutschland. Zahlreiche Absolventen wurden in der Hochschulausbildung, im Bund der Freien Waldorfschulen, in der Politik und Wissenschaft tätig. Das Jubiläum ließ eine »großartige Gemeinschaft« sichtbar und erlebbar werden. *red./Helga Berghuber*

NRW: Projekt »Waldorf-Berufskolleg«

Am 21. September 2009 trafen sich Vertreter von 13 Waldorfschulen aus NRW an der Alanus-Hochschule in Alfter, um das Modellvorhaben »Berufskolleg als Oberstufe der Waldorfschule« weiter zu vertiefen sowie den Austausch zwischen den Beteiligten und Interessierten zu ermöglichen und zu fördern. Ausgangspunkt des Projektes ist die Etablierung eines staatlich anerkannten Waldorfschulabschlusses unter Einbeziehung eines beruflichen Bildungsweges, gleichberechtigt neben dem »Abitur«. Dieser Waldorfschulabschluss soll der Zielgruppe derer, die nicht das Abitur anstreben, sich aber an einer Waldorfschule weiter qualifizieren wollen, eine Perspektive eröffnen. Nächster Termin: 11. und 12. Dezember 2009 an der Alanus-Hochschule in Alfter. Kontakt: E-Mail inga.enderle@alanus.edu, Tel. 02222/9321-1510. *red.*

Schüler suchen die Lehrer der Zukunft

Die Freie Hochschule Stuttgart, staatlich anerkannte wissenschaftliche Hochschule, setzt die Bologna-Vorgaben um. Die beiden postgraduellen Master-Studiengänge »Klassenlehrer an Waldorfschulen« und »Oberstufenlehrer an Waldorfschulen« sind akkreditiert und starten Mitte Februar 2010. Für eine zeitgemäße Kompatibilität der konzeptionellen Neuerung mit der Idee einer modernen Waldorflehrer-Ausbildung wird, jenseits des akademischen Formalisierungsbestrebens, gewährleistet, dass die Studienausrüstung dem wissenschaftlichen und künstlerischen Profil der Hochschule gerecht wird. www.freie-hochschule-stuttgart.de *red./Walter Hutter*



www.diedrei.org
Tel. 069-58 23 54

Die anthroposophische Kulturzeitschrift 11+12/2009

- Entwickelt sich Geschichte?
- Die Krise des modernen Geldsystems



Herausgeber:
Bund der Freien Waldorfschulen e.V.,
Wagenburgstr. 6, 70184 Stuttgart, Tel.: 07 11/2 10 42-0

Die erziehungskUNST ist Organ des Bundes der Freien Waldorfschulen e.V., der Pädagogischen Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen e.V., der Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V. und der Internationalen Vereinigung der Waldorfkinderergärten e.V.

Redaktion:
Mathias Maurer, Lorenzo Ravagli, Dr. Ariane Eichenberg

Beirat der Redaktion:
André Bartoniczek, Christian Boettger, Gerda Brändle, Marie-Luise Compani, Frank Dvorschak, Christine Krauch, Matthias von Radecki, Rosemarie Werbmbter, Martina Wiemer-Brettreich

Anschrift der Redaktion:
Wagenburgstraße 6, D-70184 Stuttgart,
Tel.: 07 11/2 10 42-50/-51 | Fax: 07 11/2 10 42-54
E-Mail: erziehungskunst@waldorfschule.de
Internet: www.erziehungskunst.de

Manuskripte und Zusendungen nur an die Redaktion.
Die Verantwortung für den Inhalt der Beiträge tragen die Verfasser.

Gestaltungskonzept:
Maria A. Kafitz

Herstellung:
Verlag Freies Geistesleben
Maria A. Kafitz & Gabriele Zimmermann

Verlag:
Verlag Freies Geistesleben
Postfach 13 11 22, 70069 Stuttgart,
Landhausstraße 82, 70190 Stuttgart
Tel.: 07 11/2 85 32-00 | Fax: 07 11/2 85 32-10
Internet: www.geistesleben.com

Anzeigenservice & Marketing:
Simone Patyna
Tel.: 07 11/2 85 32-32 | Fax: 07 11/2 85 32-11,
E-Mail: anzeigenservice@geistesleben.com

Abonnement & Leserservice:
Antje Breyer
Tel.: 0711-28532-00 | Fax: 0711-28532-10
E-Mail: antje.breyer@geistesleben.com

Die erziehungskUNST erscheint 11-mal im Jahr (inkl. einer Ausgabe der erziehungskUNST *spezial*) zum Monatsbeginn und kann direkt beim Verlag (oder durch jede Buchhandlung) bezogen werden. Jahresabonnement: € 40,-; Studentenabonnement (mit gültigem Studiennachweis): € 30,-; jeweils zzgl. Versandkosten (Inland: € 9,20; Ausland: € 19,40; Luftpost international: € 43,20). Probeabo (3 Hefte): € 15,- inkl. Versandkosten. Einzelheft: € 4,90 zzgl. Versandkosten. Das Abonnement kann nur mit einer Frist von sechs Wochen zum Jahresende gekündigt werden.

Druck:
Körner Rotationsdruck

ISSN 0014-0333

Dieses Magazin wird auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC ist ein weltweit anerkanntes Zertifizierungssystem zur Sicherstellung nachhaltiger Waldwirtschaft.

5. Dezember 2009: »Oberuferer Weihnachtsspiele in Berlin«. Öffentl. Tagung zum Auftakt der 100. Spielzeit. Ort: Rudolf Steiner Haus Berlin, Bernadottestr. 90/92, 14195 Berlin. Inf./Anm.: Tel. 030-8325932, Fax 030-8326398, E-Mail: sekretariat@agberlin.de

Seminar für Waldorfpädagogik e.V., Zielstr. 26, 68169 Mannheim, Tel. 0621/3098-722, Fax 0621/3098-728, E-Mail: info@bildungswerk-ma.de. 22.1.10: Einführungstag zu: »Qualifizierende Fortbildung »Präventive Kleinkindpädagogik« in Waldorfkrippen und Kindergärten«

Lehrerseminar für Waldorfpädagogik und Pädagogische Forschungsstelle, Brabanter Str. 30, 34131 Kassel, Tel. 0561-33655, Fax 0561-3162189, E-Mail: info@lehrerseminar-forschung.de. 10.-15.1.10: Fortbildungswoche 7. Klasse, Physik/Chemie. 31.1.-12.2.10: Blockstudium für Oberstufe 10. Klasse und Blockstudium Handarbeit, Schuhe nähen in der 7. Klasse. 31.1.-19.2.10: Blockstudium für die Unterstufe, 1. bis 3. Klasse

Brigitte Pietschmann, Bossertweg 17, 74523 Schwäbisch Hall, Tel. 0791-41100, Fax 0791/2066468, E-Mail: brifri.pietschmann@freenet.de. 22.-24.1.10: »Möglichkeiten der Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Umgang mit Konflikten«. Seminar zur Elternarbeit, mit B. Pietschmann, F. Geisler. Ort: RSS Loheland

»Lernen in Bewegung«, Uta Stolz, Frohnhardterstr. 68c, 53639 Königswinter, Tel. 02244/900617, Fax 02244/900618, E-Mail: LerneninBewegung@t-online.de: Entwicklungsorientierte Lerntherapie für Lehrer, Therapeuten, Förderlehrer. 15.-16.1.10: Besuch der jährlichen Fachtagung in Köln

Dr. Christine Bücher, buntquadrat, agentur für sozialmarketing, Zum Turmberg 7, 01328 Dresden, Tel. 0174-3975933, E-Mail: c.buecher@buntquadrat.de. 9.1.10: »Die Internetseite. Visitenkarte für Ihre Schule«. 23.1.10: »Die Werkzeugkiste für Ihre Öffentlichkeitsarbeit ...«. Tagesseminare zu den Themen Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising. Ort: FSS Loheland, Fulda-Künzell

Agentur »Von Mensch zu Mensch«, Zur Uhlandshöhe 10, 0188 Stuttgart, Tel. 0711-2485097, E-Mail: aneider@gmx.de. 15.-17.1.10: »Flucht in virtuelle Welten? Reale Beziehungen mit Kindern gestalten«. Mit R. Ballreich, E. Hübner, Ch. Rittelmeyer, P. Singer, T. Wölfling

Pädagogische Seminare der »Norddeutschen Eurythmielehrer-Fortbildung«. Anm.: Renate Barth, Katteweg 29c, 14129 Berlin, Tel. 030-8038790, Fax 030-80584600, E-Mail: reba@gmx.ch:

Schulpraktische Qualifikationen 2009/2010 zum Eurythmielehrer Bachelor. 11.-22.1.10: Mittelstufe, mit D. Bürgener, P. Kusenberg, M. Jeuken. 25.1.-5.2.10: Oberstufe, mit A. Borrmann, R. Wedemeier, E. Peter. 17.-28.5.10: Abschluss- und Prüfungswochen

Freie Musikschule, Kunst – Pädagogik – Therapie, Michael-Hörauf-Weg 6, 73087 Bad Boll, Tel. 07164/9402-26, Fax 07164-9402-27, E-Mail: info@freie-musikschule.de: Berufsbegleitende 3-jährige Weiterbildungen: Jan. 2010: Beginn Weiterbildung »Musik in der Heilpädagogik«. Jan. 2010: Beginn berufsbegleitendes Kursjahr »Grundlagen schöpferischen Musizierens«

Albertus Magnus-Haus, Zechenweg 6, 79111 Freiburg-St. Georgen (Räume vom Core-Dynamik-Institut): 19.-20.12.09: »Die aktuelle Weltsituation und das heutige Christus-Wirken«. Mit A. Kimpfeler, F. Weber, M. Mansikkala. Inf./Anm.: Gabriele Kleber, Scheffelstr. 53, 79102 Freiburg

Goetheanum, Postfach, CH-4143 Dornach, Tel. 0041-61-704444, E-Mail: tickets@goetheanum.org: Pädagogische Sektion am Goetheanum, Tel. 0041-61-7064315, E-Mail: paed.sektion@goetheanum.ch. 22.-23.1.10: WTB der Schweizer Lehrer

erziehungskUNST

Möchten auch Sie inserieren?

Dann beachten Sie bitte die folgenden Hinweise:

Anzeigenschluss für die Januar-Ausgabe:

- 01. Dezember 2009

Druckunterlagen:

- hoch aufgelöste (300 dpi) PDF- oder EPS-Dateien mit eingebundenen Schriften
- TIFF-Dateien (300 dpi)
- offene Dateien aus den Programmen (Mac-Versionen): QuarkXPress, InDesign und Adobe Photoshop

Gerne übernehmen wir auch den Satz der Anzeige für Sie und halten uns soweit als möglich an die von Ihnen gelieferte Vorlage.

Diese liefern Sie bitte wie folgt:

- Textvorlage per Mail, Fax oder als Word-Dokument (RTF, ohne eingebundene Logos, Graphiken etc.) sowie eine reprofähige Vorlage Ihres Logos (unbedingt separat als TIFF-, JPEG-, PDF- oder EPS-Datei bzw. als Scanvorlage in höchstmöglicher Qualität)

Bitte beachten Sie, dass wir ausschließlich Mac-Schriften verwenden können. Probeabzüge werden nur auf ausdrücklichen Wunsch zugesandt.

Für Mängel, die entstehen, weil die von Ihnen gelieferten Druckunterlagen bereits Fehler aufweisen oder nicht den Angaben in unseren Mediadaten entsprechen, gewährt der Verlag keine Reklamationsansprüche.

Verlag Freies Geistesleben
Landhausstraße 82 · 70190 Stuttgart
Tel.: 07 11/285 32 32 · Fax: 07 11/285 32 10
anzeigenservice@geistesleben.com

HEUTE DAS MORGEN GESTALTEN
www.cleofuerkinder.de



CLE'O
FÜR KINDER
kreative Spielwaren und Naturtextilien

Neuerscheinung Oktober 2009



Christa Slezak-Schindler
**SPRACHANBAHNUNG
- SPRECHFREUDE**

Hinweise für Sprachgestalter, Erzieher, Lehrer und Eltern

Diese Schrift richtet sich an Menschen, die Kinder auf ihrem Weg zur Sprache unterstützen und fördern wollen. Neben Sprachgestaltern, die auch pädagogisch und therapeutisch tätig sind, neben Heilpädagogen und heilpädagogisch geschulten Lehrern sind zugleich Eltern und Angehörige angesprochen, denen es ein Anliegen ist, Kindern die Freude am Sprechen zu vermitteln und die Bahnen zu ebnen, die zu einem guten Sprechen führen können. Die Sprache ist nicht nur Brücke zwischen Mensch und Mensch sowie zwischen Mensch und Welt, sie ist auch der Weg zum inneren Wesen des Menschen.

Bestellungen bitte an:

MARIE STEINER VERLAG
Burghaldenweg 12 / 1
D-75378 Bad Liebenzell
Fax 07052 - 9344233
E-Mail info@sprachgestaltungskunst.de

120 Seiten, 11 Abbildungen, Broschur, 14,- €
ISBN: 978-3-9808022-8-4



**Zirkus-
Pädagogik**
Berufsbegleitende
Ausbildung mit
Zertifikat

Tel.: 07682/909601
info@jojo-zentrum.de
www.jojo-zentrum.de

Die Buntspechte

HolzSpielFiguren
Manufaktur

liebevoll hergestellte Advents-
Weihnachts- und Bauernhof-
Figuren aus Holz.



Bestellen Sie
einen Katalog
oder besuchen Sie
unseren Internetshop.

www.buntspechte.de
97993 Creglingen
Tel. 07933-1478

FILZ UND MEHR LUST?

Wollknoll bietet Ihnen alles rund ums Filzen, Basteln und Handarbeiten. Alles über unser umfangreiches Produktangebot finden Sie in unserem kostenlosen Katalog oder unter:

www.wollknoll.de



Wollknoll GmbH · Geschäftsführerin: Sonja Fitz · Forsthausstraße 7
74420 Oberrot-Neuhausen · Tel. 07977.910293 · Fax 07977.910488

Paddel-Paul

Ihr Kanuverleih in der
Mecklenburgischen Seenplatte

- Kanutouren
- Klassenfahrten
- Familienurlaub
- Tourenbegleitung
- Kanushuttle

Tobias Schnuchel
Dorfstraße 1
17252 Schillersdorf

Telefon 039329 / 20 324
Handy 0174 / 82 75 230



www.paddel-paul.de

PREISGEKRÖNT FÜR "PADDELN STATT PAUKEN"

- Klassen-Highlight Kanutour in die Mecklenburgische Seenplatte
- Erlebnispädagogisch, persönlichkeitsbildend
- Ideal für Erfahrungen im Team



kanu basis mirow

Tel.: 03 99 23 - 71 60 Fax: - 71616
paddeln@kanubasis.de - www.kanubasis.de



Studienreisen nach Prag und ganz Tschechien

Sei es das Prag Karls IV. oder Rudolfs II., sei es Romanik, Jugendstil oder Kubismus, sei es Besuch in den Mozart- oder Kafka-Zeiten, sei es die Gegenwart mit Václav Havels Aufgabe - wir sind für Sie da, diesen Spuren mit Ihnen gemeinsam nachzugehen.

Für Schüler:

- Kunstfahrten für 12. Klassen - Architektur, Menschen, Gegenwart, Geschichte, Stadtkunde, Literatur, Sport
- Hilfe bei Feldmess- und Astronomiefahrten, Forstpraktika, Landwirtschaftsepochen
- Klassenfahrten für 8. Klassen - Wanderungen, Kanu- oder Radfahren
- Projekte im Bereich Naturschutz, Landschaftspflege, Geschichte

Für Erwachsene und Senioren:

- Studienreisen (Kunst, Geschichte, Natur, Geistesgeschichte)
- Orgelreisen, Musikprogramme, tschechisches Puppenspiel, barockes Theater

Weitere Auskünfte bei:

VERSUM Studienreisen
K Chabům 7, CZ - 155 00 Praha 5
Telefon (+420) 233 324 205
Telefax (+420) 233 322 074
E-mail: info@versum.cz

Wir unterstützen freie Schulen und alternative Theaterbühne in Tschechien.

www.versum.cz

Jugend-Hüttendorf-Vulkaneifel • Familie Moritz

54531 Manderscheid

www.jugend-huettendorf.de

Tel. 0 65 72/9 21 10 • Fax 0 65 72/ 92 11 49



Klassenfahrten in die Vulkaneifel, ideal für das 5. und 6. Schuljahr

bewusst alternativ – naturnah, waldorfpädagogisch orientiert. Weitläufiges Gelände mit Wiesen und Wald. Rustikale, beheizbare Schlafhütten und gemütliche Tagesräume.

Moderne, saubere Sanitäranlagen.

Wir bieten den Kindern eine schmackhafte, reichhaltige Vollverpflegung mit Produkten überwiegend aus heimischer bäuerlicher Landwirtschaft, auch von Demeter-Höfen und -Bäckern, und Produkten aus fairem Handel.

Neben den bewährten geologisch-heimatkundlichen Exkursionen zu Burgen, Maaren und Kraterseen, in die Römerstadt Trier bieten wir jetzt auch erlebnispädagogische Programme mit erfahrenen Freizeitpädagogen an.

Das Hüttendorf und die Umgebung eignen sich auch sehr fürs Feldmesspraktikum.

Lehrer erhalten, je nach Klassenstärke, Freiplätze.

SEKEM

«wirtschaftet aus Liebe» – SEKEM inspiriert!

SEKEMpur **SEKEMpur&Dahabeya**

SEKEM&Luxor **SEKEM&Wüste**

SEKEM&DesertLodge und **SEKEM&RotesMeer**
in Sahl Hasheesh ***** El Gouna ***** Safaga ****

neu in Hurghada > Gästehaus des Deutschen Honorarkonsuls

SEKEM&Luxor&Dahabeya mit **Tanja Jorberg**°

SEKEMplus... individuelle Termine und Ziele

Programm 2009/10

2009

Dezember 20. und 27.

2010

Januar 3.

Februar 14.

März 7. und 15.° und 21.

April 4. und 18.

Mai 16.

Anmeldeschluss in der Regel 4 Wochen vorher!

SEKEM-Reisen

Tel +49(0)7556 - 931384 Fax +49(0)7556 - 931385

info@sekem-reisen.de www.sekem-reisen.de

Waldorflehrer werden

Die neuen Studiengänge beginnen!



MA Klassen- und Fachlehrer/-lehrerinnen in der Waldorfschule

MA Oberstufenlehrer/-lehrerinnen in der Waldorfschule

Beginn: Februar 2010

Freie Hochschule Stuttgart Seminar für Waldorfpädagogik

Haußmannstr.44A 70188 Stuttgart

Telefon (0711) 21094-0

Telefax (0711) 23 48 913

E-Mail: info@freie-hochschule-stuttgart.de

www.freie-hochschule-stuttgart.de

10 Jahre Aventerra



Kinder- und Jugendfreizeiten:
Das Programm 2010 ist da.
Jetzt anfordern!

Was Kinder prägt



Erlebnispädagogische Klassenfahrten

Was Erwachsene prägt



Ausbildung in Erlebnispädagogik

www.aventerra.de

Tel: 0711 470 42 15

AVENTERRA® e.V.
Reisen und Lernen mit Hand, Herz und Kopf



Englische Sprachkurse in England für 15-18 jährige

Lerne es, Lebe es, Liebe es!

Lebenslange Sprachkenntnisse entwickeln
Erkunde Großbritannien durch Reisen
Einzigartiges Britisches Kulturleben

Michael Hall, Forest Row, East Sussex, RH18 5JA, England.
www.michaelhall.co.uk, ++44(0)1342 822275, admissions@michaelhall.co.uk
Charity Number: 307006



Neue Wege gehen – Waldorflehrer werden!



**Seminar für Waldorfpädagogik
Berlin e.V.**
Weinmeisterstr. 16 10178 Berlin
Tel. 030-6187073 / 6181098 Fax 030-6124227
www.lehrer-seminar-berlin.de

Über Ihre gewünschten beruflichen
Perspektiven an einer Waldorfschule
informieren wir Sie gerne in einem
persönlichen Gespräch.

Solveigs Hof Rulle e.v.

Wir suchen ab sofort:
eine/n engagierte/n, zukunftsorientierte/n
Mitarbeiter/in im Bereich

Pädagogik/ Heilpädagogik/ Jugend- + Heimerziehung

zur Einarbeitung in alle Gebiete einer gut funktionierenden Kinder- und Jugendhilfe-
Einrichtung mit Kindern ab ca. 8 Jahren aufwärts, mit Aufstiegsmöglichkeit in
Leitungsfunktionen.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

Solveigs Hof Rulle e.V. • www.SolveigsHof.de • Tel. 0 54 07/61 40 • Fax 78 53
z.Hd. Frau Dormann • Vehrter Landstr. 23 • 49134 Wallenhorst-Rulle



FERNSTUDIUM WALDORFPÄDAGOGIK Grundstudium & Praxisjahr

Seminar für Pädagogische Praxis Jena
Telefon 0 36 41 - 35 72 06
info@waldorf-fernstudium.de
www.waldorf-fernstudium.de

*Alles Schlafende
hat die Tendenz,
eines Tages
zu erwachen.*
R. Steiner



**Der Therapeutenverband
für Öldispersionsbäder**
nach Werner Junge .e.V.
gemeinnütziger Verein

Fortbildung inkl. Zertifikat:
In vier Modulen zum

»**Badetherapeuten für Öldispersionsbäder**
– Original – nach Werner Junge«

Praxisseminar »Kalmus«

A: 18. – 23.01.2010

B: 01. – 06.02.2010

C: 03. – 08.05.2010

Voraussetzung:
ein Therapie- oder Pflegeberuf

Anmeldung bei Katharina Mensah
Therapeutenverband für Öldispersionsbäder
n. W. Junge e.V.

Hügelstr. 69 • 60433 Frankfurt/M.
Tel. 069 530 93-192 • Fax 069 530 93-392
www.oelundwasser.de
E-Mail: sekretariat@oelundwasser.de

Unsere Vorstandsmitglieder Reinhold Schön
und Prof. Dr. Albrecht Warning wurden
von Werner Junge mit der Fortbildung der
Badetherapeuten beauftragt.

ANTHROPOSOPHISCHES GRUNDLAGENJAHR

BERLIN 2010

Anthroposophie
erleben
erfahren
sich orientieren

in 7 Modulen von März bis Oktober 2010
Kursbegleitung Benjamin Kolass
Weitere Informationen www.agljahr.de



KASPAR
HAUSER
FORUM
BERLIN

Kontakt | Veranstaltungsort
Kaspar Hauser Forum Berlin
Rolandstr. 18-19 | 13156 Berlin
Ansprechpartnerin Sonja Zausch
Weitere Informationen
www.khf-berlin.de

FÜHREN UND VERANTWORTEN LERNEN

SOZIALE GESTALTUNG UND
SELBSTMANAGEMENT
IN FÜHRUNGSPPOSITIONEN.

Ein Weiterbildungsangebot in 7 Modulen von
Februar bis Oktober 2010
Leitung Christian Kotschi

Waldorfkindergarten- und Schulverein Dietzenbach e. V.

Für unseren Kindergarten suchen
wir ab sofort eine/n

- **Anerkennungs-
praktikanten/in**

- **Erzieher/in in Teilzeit,
15 Stunden/Woche**

Der Kindergarten befindet sich
zusammen mit der Schule auf
einem schönen Gelände in
unmittelbarer Waldnähe am
Stadttrand von Dietzenbach,
11 km südlich von Frankfurt.

Bitte richten Sie Ihre aussage-
fähige Bewerbung an den
Bewerbsrat der

**Rudolf Steiner Schule Dietzenbach
An der Vogelhecke 1
63128 Dietzenbach**

Tel.: 0 60 74/4 00 94-21

Fax: 0 60 74/4 00 94-10

Waldorfschule
Uhlandshöhe



Für unseren Kindergarten mit
sechs Gruppen an zwei
Standorten suchen wir:

- eine(n) flexible(n)

**Waldorferzieher(in)
als Krankheits- und
Ferienvertretung,**

Teildeputat 30% oder Minijob.

Ihre Bewerbung richten Sie
bitte an das

**Kollegium der Waldorfschule
Uhlandshöhe**

Haußmannstraße 44
70188 Stuttgart

FREIE
WALDORFSCHULE
RAVENSBURG



**Ab Januar 2010
suchen wir eine/n**

ERZIEHER / IN
für unseren Schulhort.

Unser Hort »Die Gaukler« besteht
aus einer Gruppe (1. – 5. Klasse).
Erziehung und Leitung liegen also
in einer Hand, die Anbindung an
das Kollegium ist sehr gut, der Hort
befindet sich zentral im Schulhaus.
Es handelt sich um eine volle Stelle.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

**Bitte senden Sie diese
zu Händen Fr. Heiland / Hr. Eßeling**

Meersburger Str. 148
88213 Ravensburg
Tel. 07 51/7 91 13-0
Fax: 07 51/7 91 13-22

Der Waldorfkindergarten Stuttgart-Möhringen
sucht eine engagierte und zuverlässige

Erzieher/in

zu 50% für die altersgemischte Kinder-
gartengruppe mit 18 Kindern – ab 01.01.2010.

Und zu 60 % für die Kleinkind-
gruppe, 10 Kinder – ab sofort. Bezahlung nach
TVÖD. Bitte schicken Sie ihre Bewerbung an den

**Waldorfkindergarten
Möhringen**



70597 Stuttgart · Felix-Dahn-Straße 12
Tel. 07 11/71 99 822 oder 0173-3075 994

Rudolf Steiner Schule Lüneburg

Zum Schuljahr 2010/2011 suchen wir
eine/n tatkräftige/n und
begeisterungsfähige/n

Klassenlehrer/in

für unsere gut geführte zukünftige **5. Klasse**.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung an den
Bewerberkreis der

Rudolf Steiner Schule Lüneburg
z. Hd. Frau Thorne • Walter-Bötcher-Str. 6
21337 Lüneburg • Tel.: 0 41 31/8 61 00

Rudolf-Steiner-Schule Loheland



LOHELAND®
STIFTUNG

Wir suchen zum Schuljahr
2010/11

**Oberstufenlehrer/innen für
Mathematik, Physik und
Englisch** Klassen 9 bis 13
(mit Zulassung zur Abiturprüfung)

Informationen zu unserer Ein-
richtung können Sie unserer
Homepage www.loheland.de
entnehmen.

Wir freuen uns über
Ihre Bewerbung:

Rudolf-Steiner-Schule Loheland
36093 Künzell
Tel. 0661/39221 • Fax 0661/39218
schulbuero@loheland.de

Die Sonnenhellweg Schule

erleben lernen gestalten



ist eine Waldorfschule für seelenpflege-bedürftige
Kinder und Jugendliche (Förderschule für die
Bereiche Lernen und geistige Entwicklung) und
liegt am wunderschönen Teutoburger Wald in der
Universitätsstadt Bielefeld

Wir suchen
Lehrerin/Lehrer

mit staatlicher Anerkennung für NRW
(Nebenfächer Sport, Schwimmen,
Handarbeit, Musik bevorzugt)

**Ihre Bewerbungsunterlagen senden Sie
bitte an:**

Sonnenhellweg Schule Bielefeld
z. Hd. Herrn Eckhard Hölkemeier
Benzstr. 1
33613 Bielefeld

Tel. 05 21/98 91 3



www.sonnenhellweg.de info@sonnenhellweg.de



Für die Übernahme unserer 2. Klasse suchen
wir zum 1. Februar 2010

eine/n Klassenlehrer/in

Wir wünschen uns einen Menschen mit
waldorfpädagogischem Hintergrund und
einer Klassenlehrerausbildung oder mit
2. Staatsexamen für die Primarstufe.
Eine waldorfpädagogische Ausbildung kann
berufsbegleitend nachgeholt werden.

Das Deputat umfasst z. Zt. 14 Stunden, kann
aber bei einer Lehrbefähigung für Englisch
Sek. I in absehbarer Zeit erweitert werden.

Wir sind ein aufgeschlossenes, engagiertes
Kollegium und bieten Gestaltungsspielraum,
Fortbildung und eine intensive Begleitung
bei der Einarbeitung.

Ihre Bewerbung (mit Lebenslauf und Zeugnis-
kopien) senden Sie bitte an:

Rudolf Steiner Schule
Personalkreis
Weiersweg 10,
41065 Mönchengladbach
Telefon 0 21 61/8 21 32-0

<http://www.freie-waldorfschule-mg.de>



RUDOLF-STEINER-SCHULE

Freie Waldorfschule - Villingen-Schwenningen



Wir suchen als Verstärkung unseres Kollegiums motivierte
Lehrerpersönlichkeiten für die Fächer:

Eurythmie im Teildeputat ab sofort

sowie

Klassenlehrer/in für unsere 1. Klasse
für Schuljahr 2010/2011

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung an den Einstellkreis der Rudolf-Steiner-
Schule, Schluchseestr. 55, 78054 Villingen-Schwenningen (Schwarzwald)
oder rufen Sie einfach abends an bei Herrn Hettinger 0 7464 - 98 92 27.



Wir suchen **sofort** oder zum
Beginn des Schuljahres 2010/11
(01.08.2010)

eine/n engagierte/n Klassenlehrer/in

zur Mitarbeit in unserer Schule.

In welcher Klasse Sie eingesetzt
werden, stimmen wir individuell
mit Ihnen ab.

Es erwartet Sie eine voll ausgebaute,
gefestigte, einzügige Schule inmitten
einer landschaftlich reizvollen Lage.

Als neues Mitglied unserer jungen
und jung gebliebenen Gemeinschaft
sind Sie herzlich willkommen und
finden die Unterstützung eines aufge-
schlossenen, hilfsbereiten Kollegiums.

Ihre Bewerbungen schicken
Sie bitte an:

Freie Waldorfschule Hof
Kolpingshöhe 3 • 95032 Hof

Freie Waldorfschule Kassel

Für das Schuljahr **2010/2011** suchen wir an unserer zweizügigen Schule mit integrierter Berufsausbildung

Mathematik und Physik (Sek II)
Klassenlehrer (m/w) für die erste Klasse

und ab sofort

Vertretungslehrer (m/w) im Klassenlehrerbereich

Ein abgeschlossenes Hochschulstudium mit einer pädagogischen Zusatzausbildung oder das zweite Staatsexamen sind Voraussetzung für eine Anstellung.

Wir bieten: ein volles Deputat mit Stundenreduzierung für Berufsanfänger, intensive Begleitung während der Einarbeitung und Weiterbildungsmöglichkeiten am Lehrerseminar Kassel.

Ebenfalls ab sofort suchen wir einen

Schularzt (m/w)

für die schulärztliche Begleitung, Zusammenarbeit mit Therapeuten und Lehrern und Kinderbesprechungen

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung:

Freie Waldorfschule Kassel

Personaldelegation

Hunrodstraße 17, 34131 Kassel

Tel.: 0561 93513-0 Fax: 0561 93513-16

Email: pd@waldorfschule-kassel.de

<http://www.waldorfschule-kassel.de>



Wir suchen ab sofort oder zum
Januar 2010

**eine Eurythmistin
einen Eurythmisten**

mit abgeschlossener Ausbildung als
Vertretung während der Mutterschutz-
und Elternzeit.

Das Deputat umfasst 18 Stunden.

Wir sind ein aufgeschlossenes,
engagiertes Kollegium und bieten
Gestaltungsspielraum, Fortbildung
und eine intensive Begleitung
bei der Einarbeitung.

Ihre Bewerbung (mit Lebenslauf und
Zeugniskopien) senden Sie bitte an:

Rudolf Steiner Schule, Personalkreis
Weiersweg 10

41065 Mönchengladbach

Telefon 0 21 61/8 21 32-0

<http://www.freie-waldorfschule-mg.de>

Sie und Wir

passen zusammen, wenn Sie im Großraum München
aktiv Ihr Leben gestalten wollen und sich
vorstellen können, engagiert an einer modernen,
international ausgerichteten Waldorfpädagogik
mitzuarbeiten und diese weiterzuentwickeln.

Wir betreiben die **Rudolf-Steiner-Schule Gröbenzell**
(UNESCO-Projektschule) und gründen in München-
Forstenried die **Freie Waldorfschule München Südwest**
mit Krippe, Kindergarten und Hort (Schulstart 2010).

Sie haben eine qualifizierte Ausbildung und vielleicht erste
Berufserfahrung.

Wir suchen:

- **KlassenlehrerInnen und FachlehrerInnen für Englisch,
Spanisch, Musik und Eurythmie**
- **Geschäftsführender Vorstand und Verwaltungskräfte**
- **ErzieherInnen/ KinderpflegerInnen**

Sie erfahren mehr über uns unter
www.waldorfschule-groebenzell.de
und www.fv-waldorfschule-muenchen-suedwest.de

Wir freuen uns über Ihre Bewerbung, die Sie bitte an den
Waldorfschulverein Gröbenzell e.V., Spechtweg 1,
82194 Gröbenzell oder an
sekretariat@waldorfschule-groebenzell.de schicken.



Zum Schuljahr 2010/2011

suchen wir eine/n

Französischlehrer/in
(volles Deputat)

Auf Ihr Interesse freut sich das Kollegium
der Freien Waldorfschule Marburg.

Bewerbungen richten Sie bitte an:

Freie Waldorfschule Marburg
z. Hd. des Verwaltungsrates
Ockershäuser Allee 14
35037 Marburg

bewerbung@waldorfschulemarburg.de

oder in dringenden Fällen

Tel. 0 64 21/3 22 27

Nähere Informationen über unsere Schule
finden Sie auf unserer Homepage
www.waldorfschulemarburg.de

FREIE WALDORFSCHULE AACHEN

Wir suchen ab sofort
eine/n Lehrer/in in dem Fach

Turnen

(idealerweise in Kombination mit
Werken)
mit waldorfpädagogischer Ausbildung.

Wir bieten ein volles Deputat.

Die Freie Waldorfschule Aachen ist eine
vollausgebaute, einzügige Schule
mitten im attraktiven Dreiländereck
Belgien-Deutschland-Niederlande.
Sie liegt in einem malerischen Parkge-
lände im Herzen der Kulturstadt Aachen.

Bewerbungsunterlagen bitte an:

Freie Waldorfschule Aachen e.V.

Personalkreis

Anton-Kurze-Allee 10

52064 Aachen

Tel.: 02 41/7 10 44 • Fax: 02 41/7 10 48

E-Mail: fink@waldorf-aachen.de

Rudolf Steiner Schule Zürich

sucht:

Klassenlehrerin

oder

Klassenlehrer

für die

1. Klasse ab Schuljahr 2010/11

Kenntnisse der Waldorfpädagogik
erwünscht, eine staatliche Ausbildung
ist Voraussetzung.

Sie werden von einem kreativen,
gut zusammenarbeitenden
Kollegium erwartet.

Bewerbungen und Anfragen richten
Sie bitte an:

Rudolf Steiner Schule Zürich

Elisabeth Anderegg

0041 (0)43 268 20 40

0041 (0)79 752 99 01

eanderegg@bluewin.ch

www.steinerschule-zuerich.ch

Freie Goetheschule Waldorfschule Neustadt/Wstr.

Wir suchen ab sofort einen

Geschäftsführer

für unsere Schule im Aufbau
(bisher 8 Klassen)

Erfahrung im Umgang mit päd. Praxis
und Dreigliederung erwünscht

Bitte senden Sie Ihre
Bewerbungsunterlagen an:

**Franz Glatz • Talstr. 47
67468 Frankeneck**

Freie Hochschule Mannheim*

Die Freie Hochschule Mannheim* hat zu
besetzen:

Professur für Bildende Kunst Bereich Malerei zum Wintersemester 2010/11

Aufgabenbereich:

- Betreuung des Bereichs der Bildenden Kunst
- Verantwortung für die künstlerische Ausbildung der Lehramtstudierenden in den Fachbereichen Klassenlehrer und Oberstufe
- pädagogische Fähigkeitsbildung durch künstlerische Tätigkeit

Stellenanforderungen:

- abgeschlossenes, staatlich anerkanntes Studium der Malerei
- Ausstellungen und/oder Veröffentlichungen
- pädagogische Fähigkeiten
- Kenntnis der spezifischen Anforderungen des Bildungsverständnisses der Kunst an Waldorfschulen
- sichtbare künstlerische Praxis, die einen diskursiven Zugang zu Fragen künstlerischer Wahrnehmung und Forschung – insbesondere auch in pädagogischer Hinsicht – erkennen lässt
- Lehr- bzw. Unterrichtserfahrung, insbesondere an Waldorfschulen, sind erwünscht

Bitte senden Sie Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen bis zum **15.01.2010** an:

Freie Hochschule Mannheim,
Fachbereich Pädagogik
Zielstraße 28, 68169 Mannheim
Tel: 0621-30948 0

info@freie-hochschule-mannheim.de

*staatlich nicht anerkannt



Freie Waldorfschule Augsburg e.V.

Wir suchen für das Schuljahr
2010/11

eine/n

Klassenlehrer/in für die 1. Klasse

und eine/n

Klassenlehrer/in für die Mittelstufe

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche
Bewerbung an das

**Kollegium der
Freien Waldorfschule Augsburg
Dr.-Schmelzing-Str. 52
86169 Augsburg**

Tel.: 08 21/27 09 60

Fax: 08 21/2 70 96 50

info@waldorf-augsburg.de

www.waldorf-augsburg.de

**EU
Ryth
MIE**

VOLLE STELLE

**RUDOLF-STEINER-SCHULE
SALZBURG**

Fr. Süphke +43 662 65 02 91
personalia@waldorf-salzburg.info



Die Freie Waldorfschule Kiel sucht zum Schuljahr 10/11 Lehrer/innen

für Latein (Oberstufe, mit Prüfungsberechtigung)

für Französisch (Klasse 1 – 13, mit Prüfberechtigung),

für Musik (Oberstufe, mit Prüfberechtigung),

gerne auch in Kombination.

Bewerbungen bitte an den Personalkreis der

**Freien Waldorfschule Kiel
Hofholzallee 20
20109 Kiel**

Tel.: 04 31/53 09 0

Fax: 04 31/53 09-151

info@waldorfschule-kiel.de

Landschule Lüchow

Dorfschule in freier Trägerschaft

Wir sind eine junge Schule im Aufbau mit ca. 30 Schülern in den Klassen 1 bis 4 und arbeiten nach der Waldorfpädagogik. Die Schule liegt im kleinen und ruhigen Dorf Lüchow am nördlichen Rand der Mecklenburger Schweiz.

Wir suchen für unsere neue 1. Klasse eine/n **Klassenlehrer/in** für das Schuljahr 2010/11.

Unsere Schwerpunkte:

- Waldorfpädagogisches Konzept – kleine Klassen
- Jahrgangübergreifender Unterricht
- Ganztagschulkonzept von 08:30 bis 15:00 Uhr
- individuelles Lernen – Portfolioarbeit
- Landwirtschaftlicher Schwerpunkt

Ihre Bewerbungsunterlagen schicken Sie bitte an:

Landschule Lüchow

Johannes Liess

Lüchow 11 • 17179 Altkalen

Tel: 03 99 73/7 57 75

Fax: 03 99 73/7 57 76



Für eine längere Vertretungssituation suchen wir bald möglichst eine/n

Eurythmielehrer/in

Der Stellenumfang beträgt mind. 12 Deputatsstunden

Freie Waldorfschule Westpfalz – Personalaussschuss
Schulstraße 4 – 67697 Otterberg
Tel.: 06301/793350 – eMail: info@fws-otterberg.de

Freie Waldorfschule Stade

Stade liegt in der Nähe Hamburgs an der Elbe, am Rand von Geest und Marsch und verfügt neben einem vielfältigen Kulturangebot über einen S-Bahn-Anschluss nach Hamburg. Wir sind eine einzügige Schule am Stadtrand, unterrichten ca. 330 Schüler und verfügen auf unserem Gelände über einen Kindergarten und Hort.

Wir suchen ab sofort eine/n

Klassenlehrer/in
für die laufende 7. Klasse

und eine/n

**Oberstufenlehrer/in für
Mathematik / Physik**
mit Sek II-Berechtigung

Wir bieten:

- volles Deputat und Festanstellung nach der Probezeit
- innovative und überschaubare Schulgemeinschaft
- professionelle externe Schulbegleitung.

Wir freuen uns auf Ihre
Bewerbung!

**Freie Waldorfschule Stade
Henning-von-Tresckow-Weg 2
21684 Stade**

EMIL MOLT SCHULE E.V.

Freie Waldorfschule

Wir suchen ab sofort eine/n

- **Förderlehrer/in**, 1/2 Deputat, gerne mit Sprachgestaltung
- **Erzieher/in**, 35 Std./Woche für die Schuleingangsstufe (20 Kinder)
- **Eurythmielehrer/in**, Teildeputat (7 Std.) für die Unterstufe Kl. 1 - 4
- staatl. anerkt. **Erzieher/in** für die Nachmittagsbetreuung in unserem Hort, 30 Std./Woche

Wir sind eine einzügige Schule (ca. 400 Schüler/innen) am südwestlichen Stadtrand von Berlin gelegen. Wir wünschen uns Kollegen/innen mit **abgeschlossener Waldorfausbildung** und freuen uns auf Ihre Bewerbung an die Personaldelegation der

Emil Molt Schule e.V.
Freie Waldorfschule
Claszeile 60
14165 Berlin



Für unsere Schule (Klassen 1 – 12) suchen wir ab August/ September 2010

eine/n engagierte/n

**Lehrer/ in für das Fach Deutsch
(ca. 1/2 Deputat) gerne auch in
Kombination mit dem Fach Musik.**

Wir zeichnen uns aus durch Gemeinsamen Unterricht (Integration), Landwirtschaftliche Ausrichtung, Angebot der Offenen Ganztagschule und durch die Suche nach neuen Wegen für die junge Oberstufe.

Wir bieten eine kompetente Einarbeitung/ Mentorierung, Fort- und Weiterbildungen, pädagogische Gestaltungsfreiheit und eine zusätzliche Altersvorsorge.

Sie finden uns mitten auf dem Land zwischen Münster in Westfalen und Warendorf.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!
Freie Waldorfschule in Everswinkel

– Personalkreis –

Wester 32 • 48351 Everswinkel
Weitere Auskunft erhalten Sie über
www.waldorfschule-everswinkel.de



Wir sind eine seit 30 Jahren bestehende wunderschöne einzügige Schule mit Ganztagesangebot am Rande des Zentrums einer süddeutschen Großstadt nahe der Weinberge.

Wir suchen ab sofort

eine/n Fachlehrer/in für Französisch oder in Kombination mit Englisch

– möglichst volles Deputat –

sowie ab dem Schuljahr 2010/11

eine/n Fachlehrer/in für

Naturwissenschaften, Biologie, Chemie, Physik, Geografie, Sport

– 1/2 bis 3/4 Deputat –

je nach Fächerkombination

Wir bieten:

- eine sehr freundliche Schule
- ein offenes, hilfsberechtigtes Kollegium
- eine Begleitung für Ihre Einarbeitungszeit
- Unterstützung bei Weiterbildungen

Wir freuen uns über Ihre Bewerbung an das

Kollegium der

Freien Waldorfschule Heilbronn

Max-von-Laue-Str. 4 • 74081 Heilbronn

spieler@waldorfschule-hn.de

www.waldorfschule-hn.de

Tel.: 0 71 31/58 95 11 3 • Fax: 0 71 31/58 95 11



FREIE WALDORFSCHULE DARMSTADT

Wir suchen zum Schuljahr 2010/11 eine/n

Klassenlehrer/innen

für unsere neuen 1. Klassen

(bewegtes Klassenzimmer)

und zur Verstärkung der nun bald

zweizügig werdenden Oberstufe

Unterstützung in den Fächern:

Mathematik/Physik (Sek. II)

Chemie

Geographie

(gerne in Kombinationen)

Wir bieten eine gute Mentorierung in einem

freundlichen, aktiven Kollegium und einer

schönen Schule in günstiger Lage am

Stadttrand Darmstadts.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

FREIE WALDORFSCHULE DARMSTADT

Arndtstraße 6 • D-64297 Darmstadt

Tel: 06151/95 55 0 • Fax: 06151/95 55 20

e-mail: info@waldorfschule-darmstadt.de

www.waldorfschule-darmstadt.de



Zum Schuljahr 2010/2011

suchen wir eine/n

**Musiklehrer/in
für unsere Schule**

(Klassen 1 – 8)

Leitung Mittelstufenorchester

Auf Ihr Interesse freut sich das Kollegium der Freien Waldorfschule Marburg.

Bewerbungen richten Sie bitte an:

Freie Waldorfschule Marburg

Ockershäuser Allee 14

35037 Marburg

bewerbung@waldorfschulemarburg.de

oder in dringenden Fällen

Tel. 0 64 21/3 22 27

Nähere Informationen über unsere Schule finden Sie auf unserer Homepage **www.waldorfschulemarburg.de**



Wir suchen Lehrerinnen / Lehrer

ab sofort:

**Eurythmie / Oberstufe
für das Schuljahr 2010 / 2011**

**Französisch mit Sek. II
(zunächst geringes Teildeputat)**

**Chemie mit Interesse im
Bereich Ökologie, ca. 6 – 8
Wochenstunden mit Zusatz
Erdkunde – Erhöhung auf
ca. 12 Std. möglich**

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

Freie Waldorfschule Dinslaken

Eppinkstraße 173 • 46535 Dinslaken

Tel.: 0 20 64/5 47 39

Fax: 0 20 64/77 03 37

info@waldorfschule-dinslaken.de

www.waldorfschule-dinslaken.de



Kirchheim unter Teck

liegt eingebettet in eine reizvolle Land-

schaft am Fuße der Schwäbischen Alb

zwischen Stuttgart und Ulm. Während

die Schüler unserer ersten Klassen ihre

Schulzeit im „Beweglichen Klassen-

zimmer“ beginnen, sammeln unsere

Oberstufenschüler erste Eindrücke vom

Arbeitsleben während ihrer

Langzeitpraktika. Ein junges und

aufgeschlossenes Kollegium sucht

eine(n) Kollegin(-en) für

eine Gastpöche Klasse 11 Physik

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung

an den Personalrat

Freie Waldorfschule

Kirchheim unter Teck e. G.

Fabrikstr. 33 • 73230 Kirchheim/T

Tel.: 0 70 21/5 04 70 Fax: 50 47 29

verwaltung@waldorfschule-kirchheim.de

www.waldorfschule-kirchheim.de



Wir suchen ab Ostern 2010

eine Kollegin /

einen Kollegen als

**KLASSENLEHRER/ IN
für eine 3. Klasse**

als Schwangerschaftsvertretung, bevorzugtes Nebenfach:

Musik Unterstufe.

Eine längerfristige Übernahme ist möglich.

Bewerbungen richten Sie

bitte an:

Freie Waldorfschule

St. Georgen

z. Hd. Personalkreis

Bergiselstr. 11 • 79111 Freiburg

personal@fws-st-georgen.de



Freie Schule Buttenwiesen

Für unsere neu entstehende Freie Schule auf waldorfpädagogischer Grundlage mit individuellem Konzept in Buttenwiesen (bayr. Schwaben) suchen wir für September 2010:

- **Klassenlehrer**
- **Fachlehrer für Englisch, Französisch, Musik, Werken**

Wir befinden uns in reizvoller, ländlicher Umgebung in einer modernen, zukunftsorientierten Gemeinde mit guter Verkehrsanbindung nach Augsburg und München.

Bewerbungen bitte an: waldorfinitiative buttenwiesen e.V., Sandra Gärtner-Rohrlack, Maierhof 1, 86647 Buttenwiesen, Tel.: 0 82 74/210, post@waldorf-buttewiesen.de, www.waldorf-buttewiesen.de

Die Hiberniaschule, die Waldorfschule mit integrierter Berufsausbildung und Weiterbildungskolleg (Institut zur Erlangung der Hochschulreife),

sucht

für das laufende Schuljahr
im Teildeputat:

- **Musik Sek I u. II**
- **Evangelische, katholische und freichristliche Religion**
- **Holzwerken**
- **Gartenbau.**

www.hiberniaschule.de

Bewerbungen bitte an die Hiberniaschule • Schulleitung • Holsterhauser Str. 70
44652 Herne • Mail: info@hiberniaschule.de • Tel.: 02325-919-206 oder -208

Lehrer/innen

für das Schuljahr 2010/11 in Vollzeit:

- **Mathematik/Physik Sek I u. II**
- **Kunst Sek. I u. II**
- **Erziehungswissen/Psychologie/Soziologie Sek II**

hibernia schule



Die Waldorfschule in Ostholstein

ist eine einzige komplett ausgebaute Schule im ländlichen Raum nördlich von Lübeck, reizvoll gelegen zwischen der Kieler und der Lübecker Bucht. In neuen, farbenfrohen und modernen Schulhäusern unterrichten wir Klassen von 20 – 30 Schülern.

Zur Verstärkung unseres Kollegiums suchen wir eine/n

Lehrer/in für den Fachbereich Englisch

in geringem Umfang ab sofort und zum Schuljahr 2010/11 mit vollem Deputat
Eine Unterrichtsgenehmigung für die 13. Klasse ist Voraussetzung; wünschenswert wäre eine abgeschlossene Ausbildung zum/zur Waldorflehrer/in.

Zusätzlich suchen wir eine/n

Klassenlehrer/in für unsere kommende 1. Klasse Schuljahr 2010/11

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

Waldorfschule in Ostholstein
Rudolf-Steiner-Weg • 23738 Lensahn
Tel: 0 43 63/16 41 • Fax: 0 43 63/9 10 70



Wir suchen für unsere einzige Schule
eine/n **Oberstufenlehrer/in**
für die Fächer

Mathematik und Physik zum Schuljahr 2010/2011

Auf Ihr Interesse freut sich das Kollegium
der Freien Waldorfschule Marburg.

Bewerbungen richten Sie bitte an:

**Freie Waldorfschule Marburg
z. Hd. des Verwaltungsrates
Ockershäuser Allee 14
35037 Marburg**

bewerbung@waldorfschulemarburg.de

oder in dringenden Fällen
Tel. 0 64 21/3 22 27

Nähere Informationen über unsere Schule
finden Sie auf unserer Homepage
www.waldorfschulemarburg.de



FREIE
WALDORFSCHULE
BACKNANG

Unsere einzige, komplett ausgebaute Schule befindet sich im S-Bahnbereich von Stuttgart in unmittelbarer Nähe des Schwäbischen Waldes.

Wir suchen zum **1. April 2010**

eine/n Eurythmielehrer/in

im Volldeputat für alle
Klassenstufen.

Zu unseren farbenfrohen neuen Schulgebäuden gehört ein gesonderter Eurythmie-Musik-Bau mit zwei großen Eurythmiesälen.

Ab dem 1. Schuljahr unterrichten wir in geteilten Klassen, dabei wird jede Stunde von erfahrenen Pianistinnen begleitet. Unsere Schüler-Eurythmieaufführungen sind fester Bestandteil sowohl unseres Schullebens als auch des kulturellen Lebens der Stadt Backnang.

Dem gesamten Kollegium liegt die Eurythmie sehr am Herzen und deshalb freuen wir uns auf Ihre Bewerbung.

**Freie Waldorfschule Backnang
Personalkreis
Hohenheimer Str. 20
71522 Backnang
info@waldorfschule-backnang.de**



Für unsere einzigartige Schule in historischem Gebäude der Kulturstadt Detmold mit vierhundert Schülern suchen wir eine/n

GeschäftsführerIn

Wir erwarten eine Persönlichkeit, die mit positiver Einstellung zur Waldorfpädagogik die Entwicklung unserer Schule fördert, diese nach Außen glaubwürdig vertritt und intern mit moderatorem Geschick die einzelnen Kompetenzen in der Schulgemeinschaft konstruktiv zum Wohl der Schüler unterstützt.

In Zusammenarbeit mit der Verwaltung, dem Kollegium, Vorstandsmitgliedern und den verschiedenen Arbeitskreisen der Schule, ist es neben der wirtschaftlichen Leitung der Schule Hauptaufgabe der Geschäftsführung, Ziele und Visionen der Schulgemeinschaft unter wirtschaftlichem Aspekt zu begutachten, zu beraten und ergebnisorientiert umzusetzen.

Die Kompetenzen für kaufmännisches und finanziell verantwortungsvolles Handeln setzen wir ebenso voraus, wie Kenntnisse im Vertragswesen und Arbeitsrecht, Koordinationsfähigkeit, sowie Lernbereitschaft und Flexibilität für alles Neue, das externe und interne Veränderungen der Situation erfordern.

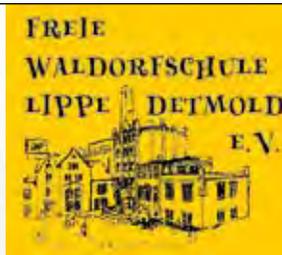
Erfahrungen mit selbstverwalteten Organisationen und kooperativem Führungsstil wären ein gutes Fundament für diese zentrale Position. Der Wille sollte vorhanden sein, sich auf Dauer mit dieser Schule zu verbinden und die Zukunft der Schule mit innovativer Energie und Optimismus zu gestalten.

In der Einarbeitungsphase erfolgt Unterstützung durch die Interimgeschäftsführung. Vorerst soll die Geschäftsführungsstelle in Teilzeit ausgeübt werden. Entsprechend dem Geschick der StelleninhaberIn, die Schule in wirtschaftliche Verbesserung zu führen, verhandeln wir gern über eine Stellenerweiterung.

Wenn wir Interesse geweckt haben, freuen wir uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung an den: Vorstand Trägerverein, Leitungsteam

Freie Waldorfschule Lippe-Detmold e.V., Blomberger Str. 67, 32760 Detmold

Tel.: 05231 - 95 80 11, Fax: 05231 - 95 80 19 und anja.siemers@waldorfschule-detmold.de



Zum Schuljahr 2010/2011

suchen wir eine/n

Klassenlehrer/in

für die zukünftige 1. Klasse.

Wenn möglich mit Nebenfach
Freie Religion oder Musik.

Auf Ihr Interesse freut sich das Kollegium der Freien Waldorfschule Marburg.

Bewerbungen richten Sie bitte an:

Freie Waldorfschule Marburg
– Klassenlehrerkonferenz –
Ockershäuser Allee 14
35037 Marburg

bewerbung@waldorfschulemarburg.de

Nähere Informationen über unsere Schule finden Sie auf unserer Homepage www.waldorfschulemarburg.de



*Freie
Waldorfschule
Offenburg*

Wir suchen ab sofort oder zum neuen Schuljahr

Lehrer/innen für Mathematik/Physik/Deutsch/Geschichte mit Prüfungsberechtigung für das Abitur

verschiedene Fächerkombinationen sind möglich
1/1 Deputat

Sie finden bei uns eine lebendige Schule in attraktiven neuen Gebäuden. Das erfahrene Kollegium ist bereit, sich für neue Wege zu engagieren.

Offenburg ist eine Mittelstadt in reizvoller Lage am Rande des Schwarzwaldes in der Nähe von Straßburg.

Bewerbungen an das Kollegium der

Freien Waldorfschule Offenburg
Moltkestr. 3, 77654 Offenburg

Tel. 07 81/9 48 22 70

Fax 07 81/9 48 22 71

e-mail: info@waldorfschule-og.de

Aktuelles über uns:

www.waldorfschule-og.de



Troxler-Schule Wuppertal
für Seelenpflege-bedürftige
Kinder und Jugendliche

Wir suchen zum neuen
Schuljahr 2010/11

eine/n

KlassenlehrerIn

Ihre Bewerbung
(mit Foto und Lebenslauf)
richten Sie bitte an den
Personalkreis der

Troxler Schule
Wuppertal e. V.
Nommensenweg 12
42285 Wuppertal
Tel.: 02 02/9 79 06-11
Fax: 02 02/8 02 97



**FREIE
WALDORFSCHULE
FREUDENSTADT**

Sie freuen sich auf den Unterricht in kleinen Klassen (max. 25 – 28 Schüler) und wollen gemeinsam mit 25 Kolleginnen und Kollegen Waldorfpädagogik lebendig werden lassen? Eltern, die aktiv ihre Schule mitgestalten, sind für Sie ein weiteres Plus? Freudenstadt liegt im mittleren Schwarzwald in der Mitte zwischen Stuttgart und Karlsruhe. Wenn Sie auch »Natur und Kultur« als neues Wohnumfeld suchen, sind Sie bei uns richtig. Wir sind eine Schule im Aufbau, mit derzeit 11 Klassen. Unser Schulneubau steht unmittelbar bevor.

Wir suchen ab sofort:

eine/n Klassenlehrer/in
für die Unter- und Mittelstufe und

eine/n Englischlehrer/in
mit Prüfungsberechtigung
für die Mittel- und Oberstufe

Für das kommende Schuljahr suchen wir:

eine/n Klassenlehrer/in
für unsere kommende 1. Klasse und

eine/n Musiklehrer/in
für die Oberstufe

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung an:

Freie Waldorfschule Freudenstadt
z.Hd. Marion Thebault
König-Wilhelm-Str. 17
72250 Freudenstadt
Tel.: 0 74 41/95 12 95 FAX 95 12 82
info@fws-fds.de



Rudolf Steiner
Landschule Schönau

Wir suchen eine/n

**erfahrene/n
Waldorflehrer/in**

für unsere Mittelstufe (7. – 9. Klasse), möglichst mit Nebenfach Musik für die Klassen 7 – 12.

Unsere einzügige Schule liegt in Niederösterreich, in einem schönen Park rund 30 km südlich von Wien.

Wenn Sie unser Team verstärken wollen, freuen wir uns über Ihre Bewerbung!

**Rudolf Steiner Landschule
Schönau • Kirchengasse 22
A-2525 Schönau an der Triesting**

Tel.: 00 43 (0) 22 56 6 21 81

landschule@waldorf-schoenau.at
www.waldorf-schoenau.at

Kleinanzeigen

Weihnachtszeichen nach Rudolf Steiner aus unterschiedlichen Metallen, 14-teiliges Set. Tel.: 0 71 21/62 18 17
www.weihnachtszeichen.de

www.erziehungskunst.de

Klassenfahrten und Studienreisen
www.purpletours.de , 0 42 93/70 12

Selbstversorgerhäuser europaweit
www.purpletours.de , 0 42 93/70 12

www.geistesleben.de

Der Turmalin, eine Monographie von Friedrich Benesch. 2. durchgesehene und verbesserte Auflage 1991. Im Original-Schuber, absolut neuwertig. € 230,00 zzgl. Versandkosten
Tel.: 0 76 21/4 25 91 57
hansjoerg.pfruender@a-g-tec.de



Ein aufgeschlossenes Kollegium, in einer einzügigen Schule mit 28 Schülern pro Klasse, erwartet Sie.

Wir suchen eine/n

Klassenlehrer/in

für unsere neue 1. Klasse im Schuljahr 2010/2011.

Unsere Schule liegt landschaftlich schön am Fuß des Taunus vor den Toren Frankfurts. Auf Ihr Interesse freut sich das Kollegium der Freien Waldorfschule Vordertaunus.

Bewerbungen richten Sie bitte an die

Freie Waldorfschule Vordertaunus

Personalkreis

Eichwäldchenweg 8, 61440 Oberursel

Tel. 06171/88700

Mail: geschaeftsleitung@waldorfschule-oberursel.de

Hilfe

braucht Helfer.

Ärzte für die Dritte Welt e.V.
Offenbacher Landstraße 224
60599 Frankfurt am Main

Spendenkonto

488 888 0

BLZ 520 604 10

www.aerzte3welt.de

Tel.: +49 69.707 997-0

Fax: +49 69.707 997-20





Thema: Alle, keiner, einer – wer ist hier eigentlich der Chef?

Wie kann Führung in selbstverwalteten Unternehmen, wie Waldorfschulen es sind, aussehen? Wie leiten wir eine Schule? Wie führt der Lehrer seine Klasse? Wie führe ich mich als Mensch? Moderne Gemeinschaften gibt es nicht, sondern sie entstehen, sind und entwickeln sich durch den Einzelnen. Über Fallstricke, Holz- oder Panoramawege erfahren Sie mehr in der Januar-Ausgabe.

Ich bin Ich *bin* alle

von TwitManiac

Barack Obama hat es getan, Madonna tut es, Boris Becker und vielleicht auch Papst Benedikt unter dem Pseudonym »spiritus dentatus«. Wir haben wenig Zeit – mindestens zwei Stunden pro Tag. Die hängen wir natürlich nicht hinten dran, sondern schieben sie überall zwischenrein, zum Beispiel während wir auf dem Klo sitzen, in der Pause in unsere Stulle beißen oder unter der Schulbank. Je schneller wir unsere SMS schreiben, um so mehr Zeit haben wir für die echte Community in Twitter, MySpace, SchülerVZ, Facebook, Xing, DiggIt, Mister Wong ... Die Welt ist auch dringend auf unsere Meldungen angewiesen, weil ihr sonst etwas Wesentliches entgehen würde, nämlich unsere Meinung zu allem, unsere genialen Gedankenblitze und die letzten Heard-Thrills. Wir müssen nebenbei auch alle unsere Links checken, denn die Community soll sehen, was wir für wichtig halten. Was soll das Geschwätz in den herkömmlichen Medien – man könnte genauso gut 90 Prozent aller Radiosender, Fernsehprogramme und Zeitungen einstellen, ohne einen merklichen Verlust an kultureller Substanz zu erleiden!

Immerhin hat Twitter so dunkle Mächte wie das Mullahregime im Iran fast zum Einsturz gebracht oder auch das rote Reich der Mitte! Wir sind eine entscheidende Waffe im politischen Kampf um die Schleifung der letzten Bollwerke der Reaktion. Barack O. hätte George DoubleW nicht aus dem Weißen Haus vertrieben, hätte er sich nicht unserer Community bedient. Der amerikanische Immobilienmarkt wäre ohne uns nicht zusammengebrochen und wir würden immer noch mit toxischen Wertpapieren unsere Portfolios tapezieren, hätten Twitterer nicht die Wahrheit herausgezwitchert, dass alles ein großer Schwindel ist. Alle Macht dem Gerücht, Datenschutz passé! Wie teilt mir doch gerade »dreadirt« Wichtigstes mit: »my cuzin veronica was the fat one ... she was upset ... my dad said stop crying like a little baby elephant ...« ♦



Eine Buchreihe der Pädagogischen Forschungsstelle Kassel



»Was agriculture and domestication the worst mistake in the history of the Human Race?« So fragt Jared Diamond angesichts der Missstände auf der Erde und düsterer Zukunftsprognosen. Wenn wir uns bemühen, verstehend in die Überlieferung der altiranischen Kulturepoche einzudringen, beginnen wir einen Zusammenhang zu fühlen zwischen dem Geist jener Ackerbaukultur, die der Licht-Religion Alt-Irans entsprang, und der drängendsten Frage unserer eigenen Zeit: Nahrung für alle Menschen und das Licht der Freiheit für jedermann auf einer gesunden Erde – oder moralische Verfinsterung bis zur völligen Ausplünderung des Planeten. Die Archäologie des Vorderen und Mittleren Orients und eine Geschichtsforschung, die die Weisheit der Mythen einbezieht, ergeben zusammen ein immer klareres Bild von einer in die Menschheitsentwicklung einstrahlenden Kulturinspiration.

Die Durchlichtung der Welt

Markus Osterrieder, Peter Guttenhöfer
115 Seiten | 12,5 x 19,0 cm | Taschenbuch
€ 15,00 | ISBN 978-3-939374-06-0



»Wer nicht von dreitausend Jahren/ sich weiß Rechenschaft zu geben,/ bleib' im Dunkeln unerfahren,/ mag von Tag zu Tage leben« schrieb Goethe vor zweihundert Jahren. Heute müssen wir mehr als 12 000 Jahre der Menschheitsgeschichte überblicken. Jenseits dessen liegt »Traumzeit«, unvorstellbare Zeiträume, die sich ein wenig aufhellen, wenn wir die Arbeitspuren der Früh-Menschen als Spuren ihrer Entwicklung lesen lernen. Ihr schließt sich der Übergang zur Sesshaftwerdung an. Rudolf Steiner bezeichnet ihn als *ur-indische Kulturepoche*, jüngste archäologische Funde weisen auf den Vorderen Orient und Afrika. Helfen uns Einblicke in die Kultur der australischen Aborigines, die dort zu vermutenden Bewusstseinshaltungen zu verstehen?

Der Kulturmensch der Urzeit

Albrecht Schad, Albert Schmelzer,
Peter Guttenhöfer
152 Seiten | 12,5 x 19,0 cm | Taschenbuch
€ 15,00 | ISBN 978-3-940606-52-5



Mit diesem Buch liegt eine Arbeit vor, die auf knappe Art, mit wenigen scharfen Strichen den geheimnisvollen Charakter alles Keltischen zeichnet. Es ist die Rede von überschäumender Lebensfülle und dauernder Verwandlung, von kosmischer Geistigkeit und musikalischem Genius. Und von Untergang, vom fast gänzlichen Verschwinden des Keltentums in die verschiedenen Völker hinein, aber auch von seinem Fortleben bis heute im Untergrund der europäischen Kulturen.

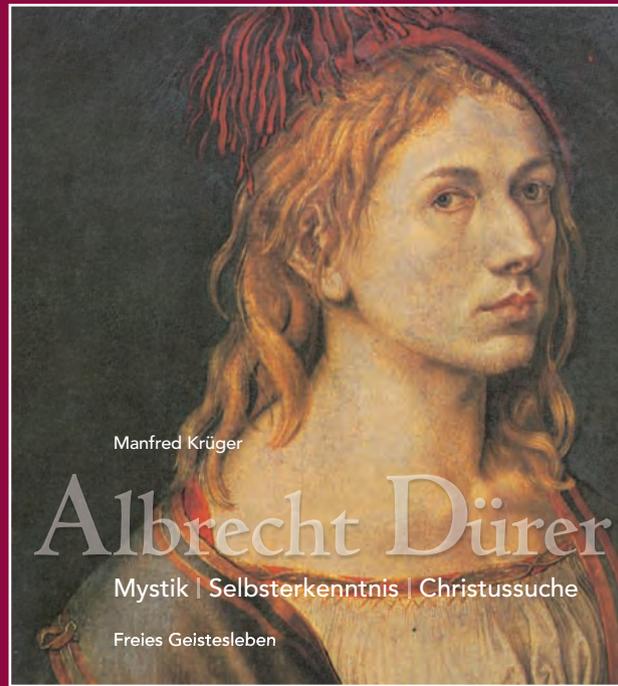
Die Kelten und die Entwicklung der Gemütsseele

Markus Osterrieder, Günter Boss
128 Seiten | 12,5 x 19,0 cm | Taschenbuch
€ 15,00 | ISBN 978-3-940606-43-3

Die Reihe GESTALTEN + ENTDECKEN Geschichte wird fortgesetzt.
Weitere Themengebiete der Buchreihe Unterrichtsfächer GESTALTEN + ENTDECKEN
finden Sie unter: www.lehrerseminar-forschung.de | www.waldorfbuch.de



Pädagogische
Forschungsstelle
Kassel



Dürers Weg zu sich selbst – und über sich hinaus

Manfred Krüger zeigt, dass für Albrecht Dürer – wie für keinen anderen Maler und Zeichner vor Rembrandt – das Wort von Heraklit gilt: «Ich durchforsche mich selbst.» Den Weg seiner Selbsterkenntnis erlebte Dürer als Christussuche. Es ist ein Weg christlicher Mystik, die ihre Wurzeln im Johannesevangelium und in den Paulusbriefen hat. In seiner künstlerischen Entfaltung ist Dürer geprägt durch Genauigkeit in der äußeren Beobachtung einerseits und dem «Weg nach innen» andererseits. In dieser Spannung liegt das Geheimnis seiner Kunst, die die Impulse seiner Zeit aufgreift und in Zukünftiges führt.

Manfred Krüger: **Albrecht Dürer**. Mystik, Selbsterkenntnis, Christussuche • 403 Seiten, mit 252 Abbildungen und Zeichnungen, durchg. farbig, Leinen mit SU • € 49,90 (D) | € 51,30 (A) | sFr 81,- • ISBN 978-3-7725-2375-5 • www.geistesleben.com

Verlag Freies Geistesleben: *Wissenschaft und Lebenskunst*

